Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse: „Tageblatt", Riesa. **Amtsblatt** Fernsprechstelle Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Gröba.

№ 125. Sonnabend, 1. Juni 1912, abends. 65. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Annahme für die Nummer des Ausgabetages bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die kleingespaltene 43 mm breite Korpuszeile 18 Pfg. (Lokalpreis 12 Pfg.) Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Rotationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hähnel in Riesa.

Mit Rücksicht auf neuerliche Einschleppungen der **Maul- und Klauenseuche** durch Handelsvieh nach Sachsen wird § 45 Absatz e und, soweit Ursprungs- und Gesundheitszeugnisse für von außerhalb Sachsen erworbenes Klauenvieh in Frage kommen, auch § 45 Absatz a der Ausführungsverordnung vom 7. April 1912 zum Viehseuchengesetze (Gesetz- und Verordnungsblatt Seite 56) für das ganze Land bis auf weiteres in Kraft gesetzt.

Diese Verordnung, die sofort in Kraft tritt, ist in allen Amtsblättern abzudrucken.

Dresden, den 29. Mai 1912. 667 II V

Ministerium des Innern.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Verordnung des Königlichen Ministeriums des Innern wird nachstehend noch ausdrücklich auf die mit dieser Verordnung in Kraft gesetzten Bestimmungen in § 45 Absatz a und e der Ausführungsverordnung vom 7. April 1912 zum Viehseuchengesetze (Gesetz- und Verordnungsblatt 1912 Seite 56 folgende) hingewiesen.

Großenhain, am 31. Mai 1912.

1653 a E. **Königliche Amtshauptmannschaft.**

a. Für alles Klauenvieh, das nach Sachsen eingeführt oder innerhalb Sachsens aus einem Orte nach einem anderen oder auf einem Markt geschafft wird, sind Ursprungszeugnisse nach § 17 Absatz 1 der Bundesratsvorschriften beizubringen. Diese sind von der Ortspolizeibehörde oder einem Tierarzt oder nicht tierärztlichen Fleischbeschauer auszustellen und unterschriftlich sowie durch Abstempelung zu vollziehen.

Für das nach Sachsen eingeführte Klauenvieh sind außerdem Gesundheitszeugnisse nach § 17 Absatz 2 der Bundesratsvorschriften beizubringen.

Für Rinder sind Einzelzeugnisse erforderlich, bei Kälbern, Schafen, Ziegen und Schweinen, die aus einunddemselben Orte stammen, sind Sammelzeugnisse zulässig.

Die Ursprungszeugnisse sind bei der Polizeibehörde des Bestimmungsortes der Tiere oder des Marktortes oder bei dem Bezirkstierarzt abzugeben.

c. Von außerhalb Sachsens erworbene Rinder (einschließlich der Kälber), Schafe und Schweine dürfen erst dann mit anderem Klauenvieh zusammengebracht werden, wenn sie 10 Tage unter polizeilicher Beobachtung gestanden haben und hierauf durch den Bezirkstierarzt für unverdächtig erklärt worden sind. Die bezirkstierärztliche Untersuchung des mit der Eisenbahn eingeführten Klauenviehes bei dessen Entladung fällt hierbei weg.

Ausgenommen von der Beobachtung, jedoch nicht von der bezirkstierärztlichen Untersuchung sind nur das zur Schlachtung bestimmte Klauenvieh und Ferkel im Gewicht bis zu 20 kg, die in Körben oder ähnlichen Behältnissen eingeführt und vertrieben werden, sowie Klauenvieh aus seuchenfreien Nachbarbezirken Sachsens, das durch Nichthändler weder auf einem Markt noch von einem Händler erworben ist und nicht mit der Eisenbahn nach Sachsen eingeführt wird.

Zur Durchführung der Beobachtung sind spätestens innerhalb 12 Stunden der Ortspolizeibehörde die Stückzahl, die Aufstellung, sowie die Veränderungen der Bestände durch Zugang neuer Tiere unter Vorlegung der Ursprungszeugnisse (Absatz a) anzuzeigen. Hierbei ist das von Händlern zu führende Kontrollbuch (§ 23) entsprechend ausgefüllt mit vorzulegen. Die Anzeige, für die neben dem betreffenden Unternehmer auch der Besitzer des Stalles, in den das zu beobachtende Vieh eingestellt ist, haftet, ist von der Ortspolizeibehörde zu bescheinigen. Die Ortspolizeibehörde prüft die Richtigkeit der Anzeige und benachrichtigt den Bezirkstierarzt.

An den Gehöften, in denen Klauenvieh zur Beobachtung steht, sind während der Beobachtungszeit Tafeln mit der deutlichen und haltbaren Aufschrift: „Beobachtungsvieh. Zutritt polizeilich verboten." leicht sichtbar anzubringen.

Während der Beobachtungsdauer dürfen die zu dem Transport gehörigen Tiere die Ställe nicht verlassen, mit anderen Klauentieren nicht in Berührung kommen und weder verkauft noch vertauscht noch sonst abgegeben werden. Fremden Personen, einschließlich etwaiger Besteller, ist der Zutritt zu den Ställen verboten. Der Unternehmer oder sein Stellvertreter, sowie der Besitzer der Stallungen haften dafür, daß außer ihnen nur die Wärter und die etwa zur tierärztlichen Hilfe zugezogenen Tierärzte die Stallungen betreten. Kommt der Besitzer des Beobachtungsviehes mit fremdem Klauenvieh in Berührung, so ist er wie eine fremde Person zu behandeln. Die Ortspolizeibehörden haben die Befolgung dieser Bestimmungen streng zu überwachen.

Wird neues Vieh in denselben Stall zu bereits unter Beobachtung stehenden oder aus der Beobachtung schon wieder entlassenen Tieren eingestellt, so verlängert sich die Beobachtungsdauer auch für diese auf weitere 10 Tage. Nach Ablauf der 10 Tage können die Tiere verkauft oder abgegeben werden, sofern die bezirkstierärztliche Untersuchung ihre vollständige Unverdächtigkeit ergeben hat.

Die Untersuchung hat der Bezirkstierarzt, der hierüber Buch zu führen hat, dem Besitzer der Tiere zu bescheinigen.

Die diesjähreige Aushebung der Militärpflichtigen des Aushebungsbezirks Großenhain findet wie folgt statt:

am 14., 15. und 17. Juni d. J., vormittags 1/2 9 Uhr
im Gesellschaftshause zu Großenhain

für die Mannschaften aus der Stadt Großenhain und aus den Landorten des Amtsgerichtsbezirks Großenhain außer den Landortschaften Gröditz, Nauwalde, Reppis, Schweinfurth und Tiefenau;

am 18., 19. und 20. Juni d. J., vormittags 1/2 9 Uhr
im Wettiner Hof zu Riesa

für die Mannschaften aus der Stadt Riesa und aus den zum Verwaltungsbezirk Großenhain gehörigen Landortschaften des Amtsgerichtsbezirk Riesa, sowie aus Gröditz, Nauwalde, Reppis, Schweinfurth und Tiefenau;

am 21. Juni d. J., vormittags 1/2 9 Uhr
im Ratskeller zu Radeburg

für die Mannschaften aus der Stadt Radeburg und aus den Landortschaften des Amtsgerichtsbezirks Radeburg.

Es wird dies mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß die sämtlichen gestellungspflichtigen Mannschaften zur Vermeidung der in §§ 26[7], 62[5] und 72[6] verbundenen mit § 66[8] der Wehrordnung angedrohten Strafen und Nachteile in den vorbezeichneten Aushebungslokalen gemäß der **Gestellungsbefehle** vor der Königlichen Ober-Ersatz-Kommission pünktlich, nüchtern und in reinlichem Zustande sich einzufinden haben.

Die fraglichen Mannschaften haben zur Vermeidung einer Ordnungsstrafe bis zu 10 Mark behufs Legitimation **ihre Ordres, sowie die Losungsscheine mitzubringen** und vorzulegen. In Rücksicht auf frühere Vorkommnisse werden die Gestellungspflichtigen bedeutet, sich insbesondere auch auf den Straßen nicht ungebührlich zu benehmen, widrigenfalls die Bestrafung herbeigeführt werden wird.

Hierbei wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß nach § 63[1] der Wehrordnung nur solche Zurückstellungsanträge noch zulässig sind, deren Veranlassung erst nach Beendigung des diesjährigen Musterungsgeschäfts entstanden ist, und welche spätestens im Aushebungstermine angebracht und bescheinigt werden.

Diejenigen Personen, wegen deren Erwerbs- bez. Arbeits- und Aufsichtsunfähigkeit nach § 32[2] a b der Wehrordnung die Reklamation erfolgt, haben gemäß §§ 63[7], 33[4] der Wehrordnung i. a. **Aushebungstermine persönlich mit zu erscheinen** und zwar

in Großenhain am 17. Juni d. J.
in Riesa am 20. Juni d. J. } **vorm. 11 Uhr.**
in Radeburg am 21. Juni d. J.

Die etwa vorzulegenden Urkunden müssen obrigkeitlich beglaubigt sein.

Nach Beendigung des Aushebungsgeschäfts sind Reklamationen nur dann noch zulässig, wenn deren Veranlassung erst nachher entstanden ist.

Die Herren Bürgermeister bez. deren Abgeordnete und die Herren Gemeindevorstände derjenigen Orte, aus welchen Militärpflichtige zum Aushebungstermine sich stellen, haben

in Großenhain am 17. Juni d. J.
in Riesa am 20. Juni d. J.
in Radeburg am 21. Juni d. J.

dann aber sämtlich zu erscheinen.

Die Herren Stammrollenführer haben gemäß § 46[13] der Wehrordnung über **das Verziehen und Zuziehen** Gestellungspflichtiger **unverweilt** Anzeige anher zu erstatten.

Die Aushändigung der Ausmusterungs-, Landsturm- und Losungsscheine usw. hat seinerzeit nur gegen Quittung zu erfolgen.

Großenhain, am 30. Mai 1912.

323 D. **Der Zivilvorsitzende der Königlichen Ersatzkommission des Aushebungsbezirks Großenhain.**

Zu der

Mittwoch, den 12. Juni 1912, nachmittags 1/2 4 Uhr

im Saale des hiesigen „Hotel de Saxe" mit der nachfolgenden Tagesordnung stattfindenden

Generalversammlung

des unterzeichneten Vereins werden die Vereinsmitglieder und Freunde der Sache zu zahlreicher Teilnahme ergebenst eingeladen.

Großenhain, am 29. Mai 1912.

Verein für Wohlfahrtspflege in den im amtshauptmannschaftlichen Bezirk Großenhain gelegenen Städten, Landgemeinden und selbständigen Gütern.
Dr. Uhlemann, Vorsitzender.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Wahl von 4 satzungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitgliedern.
4. Voranschlag.
5. Besprechung über Jugendpflege, eingeleitet durch Vorträge der Herren Rittergutsbesitzer Leuthold-Oelsnitz, Oberlehrer Richter-Lampertswalde, Pfarrer Thammenhain-Zabeltitz.

Am **1. Juni 1912** ist die **Gemeinde-Einkommen-Steuer** auf den **2. Termin**, sowie das **Schulgeld** für das **2. Vierteljahr** fällig.

Die Beträge sind bis

spätestens zum 15. Juni 1912

bei Vermeidung der Zwangsbeitreibung an unsere Steuerkasse, Gemeindeamt — Zimmer Nr. 4 — abzuführen.

Gröba, am 31. Mai 1912. **Der Gemeindevorstand.**

Nachstehend geben wir die vom Rate nach Gehör des Stadtverordneten-Kollegiums beschlossene Gasbezugsordnung bekannt.

Riesa, am 29. Mai 1912. **Der Rat der Stadt Riesa.**
Dr. Scheider. Kr.

No. 1106 A.

Gasbezugsordnung.

§ 1. **Gaslieferung.**

Die Lieferung des Gases für sämtliche Benutzungszwecke erfolgt nach Maßgabe der nachstehenden Bestimmungen innerhalb des Bereichs des vorhandenen Rohrnetzes.

Der Gasabnehmer hat jedoch keinen Anspruch auf Entschädigung, wenn das Gaswerk an der Lieferung des Gases verhindert ist und verzichtet im Voraus auf alle derartigen Ansprüche.

§ 2. **Anmeldung.**

Die Anmeldungen zum Gasbezug wie zur Vornahme der damit in Verbindung stehenden Arbeiten (Herstellung von Zuleitungen, Setzen von Gasmessern u. s. w.) sind unter Benutzung des im Geschäftszimmer des Gaswerkes kostenlos zu entnehmenden Antragsformulares bei der Gaswerksdirektion, An der Gasanstalt Nr. 4, anzubringen.

Jedem Besteller ist ein Druckabzug der „Gasbezugsordnung" gegen Empfangsbescheinigung auszuhändigen.

§ 3. **Zuleitung.**

Die Herstellung der Zuleitung bis zu den Gasmessern, sowie die Aufstellung der letzteren nebst Abschlußhahn (Feuerhahn) und deren Verbindung mit der Hausleitung darf nur durch das Gaswerk erfolgen. Dasselbe gilt auch von allen bis hierin etwa erforderlichen Unterhaltungs- und Reparaturarbeiten. Die Herstellung einer Zuleitung geschieht auf Antrag oder mit Zustimmung des Grundstücksbesitzers, und zwar vom Hauptrohr bis zur Straßengrenze, auf Rechnung des Gaswerkes, von da an auf Rechnung des Bestellers. In gleicher Weise sind auch die Kosten der Unterhaltung zu tragen. Lage, Richtung und Weite der Zuleitung werden durch das Gaswerk bestimmt, doch sollen etwaige Wünsche des Abnehmers möglichst berücksichtigt werden. Größere Gasmotoren über 3 P.S. sollen eine gesonderte Zuleitung erhalten.

§ 4. **Innere Leitungen.**

Die Herstellung der inneren Leitungen von den Gas-

messern an bis zu den Verbrauchsstellen kann sowohl durch das Gaswerk, wie auch durch konzessionierte Privatinstallateure erfolgen.

Die Arbeiten der Privatinstallateure unterliegen der Aufsicht des Gaswerkes und müssen den Installationsvorschriften gemäß, die im Geschäftszimmer des Gaswerkes einzusehen sind, ausgeführt sein. Ist dies nicht der Fall, so gibt das Gaswerk Gas in diese Leitungen nicht ab.

Der Privatinstallateur ist verpflichtet, jede von ihm auszuführende Neuanlage, bez. Veränderung an einer Gasleitung, dem Gaswerk anzumelden.

Privatinstallateuren, die der Anzeigepflicht zuwiderhandeln, kann die Konzession entzogen werden.

Auch der Gasabnehmer hat dafür besorgt zu sein, daß jede Veränderung an seiner Gasleitung dem Gaswerk vorher gemeldet wird.

Ueber jede ordnungsgemäß bewirkte Meldung wird vom Gaswerk eine schriftliche Bescheinigung ausgestellt.

§ 5. **Gasmesser.**

Der Gasverbrauch wird durch amtlich geeichte Gasmesser gemessen und monatlich nach den festgesetzten Preisen in Rechnung gestellt.

Die Gasmesser werden vom Gaswerk geliefert und bleiben dessen Eigentum, wie auch die Kosten der Aenderung, Unterhaltung und Bedienung vom Gaswerk getragen werden. Für die Benutzung der Gasmesser wird eine Leihgebühr erhoben. (Vergl. § 7.)

Den Aufstellungsort und die Art, bez. Größe des Gasmessers bestimmt das Gaswerk in erster Linie nach dem Gesichtspunkt bequemer Zugänglichkeit und Ablesbarkeit. Erforderlichenfalls ist der Gasmesser auf Kosten des Gasabnehmers mit einem Schutzkasten zu umgeben oder sonst gegen mechanische oder Frosteinwirkungen zu schützen. Dem Gasabnehmer ist jede, auch nur vorübergehende Entfernung des Gasmessers von seiner Stelle und jede Veränderung der Anlage untersagt.

Gasmesser kann das Gaswerk jederzeit durch andere ersetzen lassen.

Für alle Beschädigungen an Gasmessern, welche nicht auf ordnungsgemäßen Gebrauch zurückzuführen sind, haftet der Gasabnehmer.

§ 6. **Verbrauchsanzeige und Berechnung.**

Dem Gasempfänger steht es frei, falls er an der Genauigkeit eines geeichten Gasmessers zweifelt, dessen nochmalige Prüfung durch das Kgl. Eichamt zu verlangen. Ergibt sich, daß der Gasmesser über die nach der Eichordnung zulässige Fehlergrenze hinaus zu ungunsten des Abnehmers unrichtig anzeigt, so trägt das Gaswerk die Kosten der Prüfung einschließlich der Auswechselung des Gasmessers, andernfalls hat der Gasabnehmer diese Kosten zu ersetzen.

Wenn ein Gasmesser den Gasverbrauch gar nicht, oder über die zulässige Fehlergrenze hinaus falsch angezeigt hat, so wird der Gasverbrauch durch das Gaswerk geschätzt. Der Gasabnehmer muß die Schätzung gegen sich gelten lassen, soweit er deren Unrichtigkeit nicht nachweist. Als Anhaltspunkte für die Schätzung dienen besonders der Verbrauch im gleichen Zeitraum des Vorjahres, der Verbrauch in den Zeitabschnitten, die der Zeit, für welche die Schätzung erfolgen soll, unmittelbar vorhergehen oder nachfolgen.

§ 7. **Gasmesserleihgebühr.**

Die Leihgebühr für die einzelne Gasmessergröße wird von dem Stadtrat festgesetzt. Sie wird für das Kalendervierteljahr berechnet und ist im Voraus zu entrichten. Für das angefangene Kalendervierteljahr ist die volle Leihgebühr zu bezahlen.

Wird vor Ablauf der Zeit, auf welche die Leihgebühr für einen Gasmesser im Voraus entrichtet worden ist, der Gasverbrauch vom Abnehmer freiwillig eingestellt oder ihm das Gas entzogen, und infolgedessen der Gasmesser von der Anstalt zurückgenommen, so steht dem Abnehmer gleichwohl ein Anspruch auf teilweise Rückerstattung der bezahlten Leihgebühr nicht zu.

§ 8. **Gaspreis.**

Die Bezugspreise für Leuchtgas, Koch- und Heizgas, Gas für Kraft- und gewerbliche Zwecke, sowie für Automatengas werden gleichfalls durch den Stadtrat festgesetzt.

Bei einem Jahresverbrauche von 501 cbm aufwärts wird Rabatt gewährt, dessen Sätze ebenfalls vom Stadtrat bestimmt werden. Der zu gewährende Rabatt kommt am Schlusse des Kalenderjahres zur Verrechnung. Für Gas, das zum ermäßigten Preise abgegeben wird, ist eine Rabattvergütung ausgeschlossen.

Der Abnehmer von Koch- und Heizgas ist, sofern solches durch besondere Gasmesser gemessen und zu ermäßigtem Preise berechnet wird, verpflichtet, im Kalenderjahre für die einzelne Gasmesserstelle mindestens 120 cbm zu verbrauchen. Bleibt der Verbrauch hinter dieser Menge zurück, so ist zur Erfüllung der Bezugsmenge für das fehlende Kubikmeter der dafür festgesetzte Preis am Schlusse des Kalenderjahres hinzuzurechnen und zu vereinnahmen. Wechselt der Gasabnehmer im Laufe des Kalenderjahres, so wird die zu gewährleistende Gasmenge nach dem Verhältnis der Verbrauchszeit zum vollen Jahre berechnet.

Zur Beleuchtung der Hausfluren und Treppen, soweit hierzu eine gesetzliche Verpflichtung vorliegt, wird das Gas zu dem ermäßigten Preise abgegeben, wenn dessen Verbrauch durch einen nur dieser Beleuchtung dienenden Gasmesser angezeigt wird. Wo bereits ein Kochgasmesser angeschlossen ist, kann die Treppengasleitung an diesen Messer angeschlossen werden.

Jede Preisveränderung wird im Amtsblatte des Stadtrates zweimal bekannt gemacht. Eine Preiserhöhung tritt 4 Wochen nach Veröffentlichung der ersten Bekanntmachung in Kraft.

Sobald der Abnehmer den Gasverbrauch nicht beim Eintritt der Preiserhöhung einstellt, und dies vorher behufs Absperrung der Privatgasleitung bei der Gaswerks-Direktion schriftlich anzeigt, gelten die erhöhten Preise ohne weiteres auch für ihn.

§ 9. **Zahlung.**

Der Betrag für das verbrauchte Gas wird monatlich durch den Kassenboten erhoben. Er ist nebst der etwa fälligen Gasmessermiete bereit zu halten und beim erstmaligen Vorzeigen der Quittung zu zahlen. Einwendungen gegen die Abrechnung sind bei der Direktion des Gaswerkes anzubringen und halten die Zahlung nicht auf.

Gegen Abnehmer, die die Beträge der ihnen zugestellten Rechnung nicht innerhalb 8 Tagen nach der Zustellung vollständig und bar an die Gaswerkskasse bezahlt haben, wird nach Ablauf der Frist Mahnung erlassen und dabei die in Nr. 55b des Gebühren-Verzeichnisses zum Sächs. Kosten-Gesetze bestimmte Gebühr angesetzt.

Weiter wird gegen Säumige, die auch die Mahnung unbeachtet lassen, das Abstellungsverfahren eingeleitet und dafür, gleichviel, ob die Abstellung erfolgt oder nicht, eine Gebühr von 50 Pfg. erhoben.

Die Gasverbrauchskosten, die Leihgebühr für die Gasmesser, die Nachzahlungen zur Erfüllung der festgelegten Jahres-Mindestabnahme, die Erinnerungs- und Abstellungsgebühren, die durch die Herstellung der Anschlüsse entstehenden Unkosten, sowie die Gasmesserprüfungsgebühren haben die Eigenschaft einer öffentlichen Gebühr im Sinne des § 21 des Gesetzes vom 30. April 1906, betreffend die Erhebung von Kosten für Amtshandlungen der Behörden der inneren Verwaltung und von Gebühren für die Benutzung öffentlicher Einrichtungen, und ihre Beitreibung geschieht nach Maßgabe des Gesetzes über die Zwangsvollstreckung wegen Geldleistungen in Verwaltungssachen vom 18. Juli 1902.

Nach Ermessen des Stadtrates kann vom Abnehmer eine seitens des Gaswerkes zum Sparkasseneinlegerzinsfuße jährlich zu verzinsende Kaution in der Betragshöhe des voraussichtlichen Durchschnittsverbrauchs als Sicherstellung gefordert werden.

§ 10. **Münzgasmesser (Gasautomaten).**

Auf Antrag wird Gas auch durch Münzgasmesser abgegeben.

Für den Bezug des Gases durch Münzgasmesser gelten die hierfür vom Stadtrat am 1. Januar 1911 erlassenen Bestimmungen.

§ 11. **Mängel und Gasentweichungen.**

Wahrgenommene Mängel, besonders Gasentweichungen sind dem Gaswerk sofort zur Anzeige zu bringen.

Bei Gasgeruch in der Wohnung hüte man sich vor dem Ableuchten; man lüfte, halte Feuer und Licht fern, schließe den Haupthahn und benachrichtige das Gaswerk oder einen konzessionierten Installateur.

§ 12. **Kontrolle der Gaseinrichtungen.**

Dem Gaswerk steht jederzeit das Recht der Kontrolle der Gaseinrichtungen zu.

Der Gasabnehmer ist verpflichtet, dafür zu sorgen, daß dem Beauftragten des Gaswerkes der Zutritt zu allen Teilen der Gasleitung und zum Gasmesser jederzeit möglich ist.

§ 13. **Kündigung.**

Der Gasabnehmer kann den Gasbezug mit 4wöchentlicher Frist kündigen. Verläßt ein Gasempfänger die bisher benutzten Räume, so hat er vor deren Räumung dem Gaswerk schriftlich hiervon Nachricht zu geben. Unterbleibt diese und findet ein weiterer Gasverbrauch statt, so bleibt der bei dem Gaswerk eingetragene ehemalige Abnehmer für die Zahlung des durch den Gasmesser als verbraucht nachgewiesenen Gases haftbar.

§ 14. **Zuwiderhandlungen.**

Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften der Gasbezugsordnung werden, insoweit sie nicht auf Grund der Reichs- oder Landesgesetze zu verfolgen sind, mit Geldstrafe bis zu 150 Mk., an deren Stelle im Uneinbringlichkeitsfalle Haftstrafe zu treten hat, geahndet.

Für alle aus Zuwiderhandlungen gegen diese Gasbezugsordnung entstehende Schäden ist der Gasabnehmer dem Gaswerk haftbar. Auch ist letzteres berechtigt, in allen Zuwiderhandlungsfällen die Gaslieferung einzustellen.

§ 15. **Aenderung der Gasbezugsordnung.**

Alle früheren Bestimmungen über den Gasbezug werden durch diese Gasbezugsordnung aufgehoben.

Die Abänderungen dieser Ordnung behält sich der Rat der Stadt Riesa vor.

Solche Maßnahmen treten, nachdem sie vier Wochen vorher im Amtsblatte öffentlich bekannt gemacht worden sind, in Kraft.

Riesa, am 24. Mai 1912.

Der Rat der Stadt Riesa.

(L. S.) Dr. Scheider, Bürgermeister.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, 1. Juni 1912.

—* Am 3. und 4. Juni vormittags werden auf dem Truppenübungsplatz Zeithain die Schießbesichtigungen der Feldartillerie-Regimenter 68 und 32 vor dem preußischen Inspekteur der Feldartillerie, General der Artillerie Gallwitz abgehalten. Bei den Besichtigungen werden außerdem zugegen sein: Ihre Exzellenzen der kommandierende General des XIX. Armeekorps, General der Artillerie v. Kirchbach und der Kommandeur der 40. Division, General der Kavallerie v. Laffert, sowie der Brigadeführer, Oberst Devrient. Zu der Schießbesichtigung des F.-A.-R. 32 am 4. Juni wird auch Seine Majestät der König eintreffen. Am 5. Juni findet dort die Besichtigung des Pionier-Bataillons 22 in Anwesenheit Sr. Exzellenz des kommandierenden Generals, General der Artillerie v. Kirchbach und des Kommandeurs der Pioniere, Oberst Wilhelm, sowie voraussichtlich auch Seiner Majestät des Königs statt.

—* In seiner gestern abgehaltenen Versammlung beschloß der Gewerbeverein, einer Einladung des Submissionsamtes im Königreiche Sachsen zur Versammlung in Großenhain am 5. Juni Folge zu geben und dazu den Vereinsvorsitzenden abzuordnen. Weiter wurde der Plan festgelegt für die nächsten Vereinsveranstaltungen. Am 7. Juni wird die Baumwollspinnerei in Gröba besichtigt, wobei jedoch wegen der Gefahren im Betriebe die Beteiligung von Damen ausgeschlossen ist. Am 27. Juni soll der Gewerbeausstellung in Freiberg ein Besuch abgestattet werden. Das Stiftungsfest findet am 11. Juli in üblicher Weise im Stadtpark und die Generalversammlung am 13. Juli im Vereinslokale statt. Nach den großen Schulferien ist noch ein Familienausflug nach Klosterbuch Leisnig geplant.

— Die guten Erfahrungen, die mit der am 1. Januar 1911 probeweise eingeführten Landeskriminalpolizei in den eineinhalb Jahren ihres Bestehens gemacht wurden, haben das Ministerium des Innern veranlaßt, diese Neuerung dauernd beizubehalten. Von heute ab wird die Königlich sächsische Landeskriminalpolizei etatmäßig, nachdem der Landtag seine Zustimmung erteilt hat. Die Leitung verbleibt nach wie vor in den Händen des Dresdner Polizeipräsidenten, dem der Vorstand der Dresdner Kriminalpolizei als Stellvertreter beigegeben ist.

— Der Landeskulturrat gibt in seinem Amtsblatte bekannt, daß er im September landwirtschaftliche Lehrlingsprüfungen abzuhalten beabsichtigt. Es ist damit einem in landwirtschaftlichen Kreisen gehegten Wunsche entsprochen worden. Durch einen auf diese Weise zu erlangenden praktischen Befähigungsnachweis wird es denen, die sich der Prüfung unterzogen haben, wesentlich leichter werden, ihr Fortkommen als Beamter zu finden. Den Landwirten ist aber gleichfalls bei der Auswahl eine größere Gewähr für die Leistungen der geprüften, neu einzustellenden Beamten geboten. Besondere Bedingungen für die Prüfung sind nur eine beendigte, mindestens zweijährige praktische Lehrzeit und die Anmeldung bis zum 1. Juli d. J. unter Beifügung eines kurz gefaßten, selbstgeschriebenen Lebenslaufes, einer Zustimmungserklärung des Lehrherrn, des Lehrzeugnisse in beglaubigter Abschrift, des letzten Schulzeugnisses und einer Prüfungsgebühr von 20 Mark.

— Eine größere Anzahl verabschiedeter Feldzugssoldaten der Kriege von 1849, 1864, 1866 und 1870/71 beschloß in einer im Kaulbachhof in Dresden stattgefundenen Versammlung, Schritte zu unternehmen, um unbemittelten und erkrankten Kriegsveteranen den wohlverdienten Lebensabend zu erleichtern. Heute sollte im genannten Lokale eine weitere Besprechung stattfinden.

—* Der Gemeindeversicherungsverband zu Dresden (öffentlich rechtlicher Verband) hielt am 30. Mai in Dresden seine Jahreshauptversammlung ab. Dem Vorstande wurde für das Jahr 1911 Entlastung erteilt. Aus den schriftlichen und mündlichen Jahresberichten des Syndikus und Vorsitzenden ist folgendes hervorzuheben: Die Zahl der Mitgliedsgemeinden ist in der Haftpflichtabteilung von 1083 (Ende 1910) auf 1200 Ende 1911 gestiegen. Die Einnahmen in dieser Abteilung betrugen 42 148 M. 25 Pfg., die Ausgaben 6809 M. 09 Pfg., darunter 1335 M. 55 Pfg. für 16 Schadenfälle. Das Vermögen ist von 24 522 M. 31 Pfg. auf 40 763 M. 82 Pfg gestiegen. In der erst am 20. September eröffneten Unfallabteilung haben 179 Gemeinden Versicherung genommen. Die Einnahmen betrugen hier 7662 M. 81 Pfg., die Ausgaben 1097 M. 59 Pfg., sodaß 6565 M. 22 Pfg. Vermögen vorhanden sind. In neuester Zeit hat auch der neugegründete große Elektrizitätsverband Gröba bei dem Verbande gegen Haftpflicht Deckung genommen. Der mit dem Landesausschusse für die Jugend zwischen Schul- und Wehrpflicht (gleichlautend mit dem Leipziger Verbande, jeder für seinen Bezirk) abgeschlossene Haftpflichtversicherungsvertrag wurde gutgeheißen und der deshalb nötige Satzungsnachtrag genehmigt, ebenso die Mitaufnahme der Versicherung gegen Beamtenhaftpflicht und Einbruch nach der Druckvorlage. Die ausscheidenden Mitglieder des Verwaltungsrates wurden durch Zuruf einstimmig wiedergewählt.

— Am 23. März 1910 hat das Kgl. Ministerium des Innern die Einführung des Polizeihundes bei der Landgendarmerie verfügt. In der Dressuranstalt in Willschdorf bei Klotzsche werden die Polizeihunde durch einen besonders erfahrenen Gendarmerie-Brigadier abgerichtet und an geeignete Landgendarmen abgegeben. Es sind bereits 6 Schäferhunde, 1 Airedale-Terrier und 2 Dobermannpinscher in Dienst gestellt. Bis Ende des vorigen Jahres waren die Hunde in 23 Fällen mit vollem Erfolg tätig; in 17 Fällen führten die Hunde die Spurarbeit voll aus, die mutmaßlichen Täter waren jedoch zu einem Geständnis in Ermangelung anderer Beweismittel nicht zu bringen, sodaß sich weitere Erörterungen nötig machten, die nicht zum Abschluß gekommen sind. Die strafbaren Handlungen, bei denen die Ermittelungsarbeit der Hunde zur Ueberführung bez. zu einem Geständnis des Täters führten, betrafen folgende Fälle: Kindestötung 1, Einbruch, verbunden mit schwerer Körperverletzung 1, Einbruch, verbunden mit Sachbeschädigung 1, Einbruchsdiebstähle 1, einfache Diebstähle 3, Feld- und Forstdiebstähle 6, Körperverletzung 1, Sachbeschädigung 2, Brandstiftung 2, grober Unfug, verbunden mit Sachbeschädigung 1, Bettelei, Rückkehrverbot (Fluchtversuch) 1, Nächtigen im Freien 1 und Straßenraub 1. Von den 17 Fällen, deren Untersuchung noch schwebt, betrafen 15 Diebstähle und 2 Sachbeschädigung. In zwei Fällen veranlaßte das bloße Erscheinen des Polizeihundes in der betreffenden Ortschaft den Täter bez. die Täterin, sich freiwillig den Gendarmen zu stellen und ein Geständnis abzulegen. In einem Falle gab das Verhalten des Hundes der Vermutung Raum, daß die strafbare Handlung fingiert sei. Die weiteren Erörterungen bestätigten den Verdacht. In manchen Gegenden, wo Forst-, Feld- und Fischdiebstähle häufig vorkommen, haben diese seit Stationierung der Polizeihunde ganz oder fast ganz aufgehört. Von den schuldigen Personen gehörten 4 dem weiblichen, die übrigen dem männlichen Geschlecht an; 5 waren Ausländer.

SLUB
Wir führen Wissen.

* **Mergendorf.** Beim Gutsbesitzer Bernhardt wurde am hellichten Tage ein Einbruch versucht. Der Einbrecher wurde jedoch durch eine vorübergehende Person verscheucht, die den Schmiedemeister zur Verfolgung des Täters veranlaßte. Die betreffende Person, die dem Schmiedemeister die Mitteilung machte, wird gebeten, sich bei der Polizei oder der Gendarmerie zu melden.

* **Nickritz.** In der Mittwochnacht wurde hier ein altes Fahrrad gestohlen. Als besondere Kennzeichen werden angegeben: die rechte Tretkurbel ist um die eigene Achse gedreht, das Vorderrad hat einen grauen, das Hinterrad einen rötlichen Mantel.

* **Mehltheuer.** Herrn Ortsrichter Stephan hier wurde von Sr. Majestät dem König das Ehrenkreuz verliehen. Der Genannte hat allezeit zum Wohle der Gemeinde gearbeitet und erfreut sich daher allgemeiner Wertschätzung und Beliebtheit.

Großenhain. Die städtische Sparkasse beabsichtigt, wie das „Gr. Tgbl." erfährt, den Zinsfuß für Spareinlagen demnächst, und zwar schon vom 1. Juli an, zu erhöhen. — Für eigenen Leichtsinn hart bestraft wurde der 12jährige Schulknabe G. von hier. Auf der Berliner Straße stand ein mit der Bahn angekommener Raubtierwagen der Fischerschen Menagerie zur Abfahrt bereit. Einige Schulknaben trieb die Neugierde dazu, zu den oben am Wagen befindlichen, mit Eisen vergitterten kleinen Oeffnungen hineinzusehen. Den Knaben G. hob ein gleichaltriger Knabe zu diesem Zwecke hoch. In dem Augenblick schob ein Leopard seine Pranke aus der Oeffnung und fügte dem Knaben G. arge Kratzwunden am Kopfe zu, sodaß er sich sofort blutüberströmt nach Hause begab. Auch an einem Auge hat der Knabe erhebliche Wunden davongetragen. Nachdem ihm vom Arzt der erste Verband angelegt worden war, fand der Knabe Aufnahme im Krankenhaus.

Meißen. Ein Hühnchen mit vier wohlausgebildeten Beinen konnte der Gärtnereibesitzer Dörfling im Meißner Ortsteil Oberspaar einem Ei entnehmen, das bei der Brut übrig blieb. Das kurz vor dem Schlüpfen abgestorbene übrigens gut entwickelte Tierchen ist an den Teratologen Professor Dr. Tornier vom Königl. Berliner Zoologischen Museum zum wissenschaftlichen Studium eingesandt worden.

)(**Döbeln.** Auf einem Dienstritt verunglückte gestern der Leutnant Lindner vom 11. Inf.-Regt. Nr. 139. Im Dorfe Heyda scheute sein Pferd, und er stürzte so unglücklich, daß er verstarb.

Pirna. Eine sinnige Ehrung seiner toten Kameraden führte ein Ulan des 17. Ulanen-Regiments in den Pfingsttagen aus. Er weilte in Dohna auf Urlaub und kam von dort nach dem Denkstein in Posta, wo er einen blühenden Rosenstock am Fuße des Denkmals, errichtet zur Erinnerung an die furchtbare Manöverkatastrophe, nieder legte. Herr Steinert, der treue Hüter des Denkmals, will den Rosenstock später aus dem Topf in das freie Land pflanzen.

Kamenz. Beim Schwebebahnbau im Gierischer Steinbruche bei Kamenz stürzte der Monteur Alwin Gersdorf aus Reinhardtsgrimma bei Freiberg 14 Meter ab und war sofort tot.

Bautzen. Die Ortskrankenkasse hat bedeutende Erweiterungen ihres Genesungsheims am Czorneboh beschlossen und zu diesem Zwecke Landankäufe von der Stadt Bautzen gemacht. Das Genesungsheim soll auch im Winter offen gehalten und eine Luft- und Sonnenbadanlage usw. eingerichtet werden. Im vergangenen Jahre wurde das Heim von 148 Kranken aufgesucht. Beschlossen hat die Generalversammlung der Ortskrankenkasse, beim Inkrafttreten des neuen Krankenversicherungsgesetzes die Ortskrankenkasse Bautzen in eine allgemeine Ortskrankenkasse umzuwandeln. Am Jahresschlusse zählte die Kasse 9071 Mitglieder. Die Gesamteinnahmen im letzten Jahre betrugen 305 549,47 Mk. und die Gesamtausgaben 284 729,24 Mk. Der Reservefonds ist von 116 788,53 Mk. auf 148 055,53 Mk. gestiegen. Das Gesamtvermögen der Kasse beträgt 223 000 Mk. Für die ausgeschriebene Kassenbotenstelle haben sich 140 Bewerber gemeldet.

Zittau. An Stelle des nichtbestätigten Bürgermeisters Dr. Roth, Burgstädt, wurde vom Rats- und Stadtverordnetenkollegium Oberbürgermeister Dr. Külz, Bückeburg, zum Oberbürgermeister von Zittau gewählt. Es machten sich drei Wahlgänge nötig; im dritten erhielt Dr. Külz 17 und Stadtrat Herzog, Görlitz, 16 Stimmen. Eine Stimme war ungültig.

Papstdorf. In unheimlicher Menge sind hier in diesem Jahre die Maikäfer aufgetreten; die frisch ausgeschlagenen Buchen besonders haben stark gelitten, sie zeigen an den oberen Teilen der Krone buchstäblich Besen. Wenn man abends unter einem größeren Baume steht, vernimmt man ein starkes Summen, das dem an Telephonstangen gleicht, wenn der Wind heftig weht.

Vogelsgrün bei Schönheide. Ein Schadenfeuer legte hier das gesamte Anwesen des Stickmaschinenbesitzers Dunger völlig in Asche.

Lößnitz i. Erzg. Eine unerhörte Roheit beging hier ein 16jähriger Bursche. Er steckte im Walde in das Innere einer Fichte, in der sich, wie bekannt war, ein Vogelnest mit Eiern befand, brennendes Papier, wodurch nicht nur das Nest sondern auch der Baum Feuer fing. Spaziergänger löschten den Brand, der beinahe den Wald unter Feuer gesetzt hätte.

Sangerhausen. Gelegentlich der Beratung der Wehrvorlagen hatte auch die Stadt Sangerhausen Wünsche geltend gemacht auf Zuerteilung einer Garnison. Die Verhandlungen waren aber erfolglos geblieben. Da man die Schuld an dem Mißerfolg dem ersten Bürgermeister zuschreibt, kam es jetzt in einer Magistratssitzung zu einem scharfen Konflikt, in dessen Verlauf die sechs unbesoldeten Stadträte ihr Amt niederlegten.

Leipzig. Ein 18jähriger Chauffeur in Leipzig hat jetzt eine unbesonnene Tat, die er in der Pfingstlaune ausführte, mit dem Tode büßen müssen. Der Chauffeur, der in einem Autogeschäft angestellt war, hatte ohne Wissen seines Chefs nachts mit einigen Mädchen eine Autotour unternommen. Auf der Rückfahrt stieß er mit einem Straßenbahnwagen zusammen. Das Auto wurde dabei schwer beschädigt. Aus Furcht vor der drohenden Strafe und Entlassung erhängte sich der Unbesonnene wenige Stunden nach dem Vorfall.

Aussig. Auf der Baumeiserschen Ziegelei in Prödlitz wurde beim Lehmabgraben ein Urnengrab aufgedeckt und vorläufig eine schöne Urne gefunden.

Asch. Der Nistkästenverfertiger Josef Veit aus Reichenbach wurde auf dem Wege zwischen Selle und Reichenbach im Walde überfallen, zu Boden gerungen und seiner Geldtasche beraubt. Veit soll über 1500 M. bei sich gehabt haben. Man ließ den Polizeihund aus Hof kommen und dieser verfolgte eine Spur, die in ein Bauernhaus führte. Dort stellte der Hund einen Mann und verbellte ihn. Dieser leugnet, er wurde jedoch in Untersuchung gezogen.

Görlitz. In einigen Wochen wird die zurzeit größte Talsperre in Deutschland, die Bobersperre bei Mauer, in Betrieb genommen werden, nachdem die jahrelangen Arbeiten jetzt in der Hauptsache beendet sind. Das gewaltige Stauwerk faßt 50 Millionen Kubikmeter Wasser, von denen andauernd für Kraftzwecke 30 Millionen Kubikmeter zur Verfügung stehen. Die 60 Meter hohe Sperrmauer hat am Fuße eine Breite von rund 50 Metern und an der Krone noch von 7,2 Metern. Die Mauer wie das Elektrizitätswerk sind fertig. Vier mannshohe eisengepanzerte Kanäle führen den gewaltigen Turbinen des Elektrizitätswerkes das Wasser durch die Mauer zu. Für eine über das Fassungsvermögen der Talsperre hinausgehende Hochwassermenge sind 60 Meter hohe Ueberfallkaskaden gebaut worden, deren letzte der Fertigstellung entgegengeht. Nach der Fertigstellung der Talsperre sind die verheerenden Hochwasser, die Mittel- und Niederschlesien bis vor wenigen Jahren regelmäßig heimsuchten, nach menschlichen Ermessen nicht mehr möglich.

Unter Spitzbergens Sonne.

II

Die nun folgende Fahrt nach der **Großbai** führte uns bei sonnigem Wetter noch einmal an den Magdalenabai vorüber und an den berühmten Sieben-Eisbergen, enormen, bis ans Meer reichenden Gletscherströmen von großartiger Schönheit entlang. Die Großbai wird in ihrem hinteren Teil durch das weit vorspringende Haakonsgebirge in zwei fast gleich große Buchten geteilt, die **Möllerbai** und die **Lilliehookbai**. Hier weilten wir mehrere Tage und hatten auf den verschiedenen Ausflügen, z. B. nach der Ole Hansenkette und dem Louis Tinayre-Gletscher, nach der Michelsenkette, dem Louis Mayer-Gletscher, dem Kollergletscher und dem ungeheuren Supangletscher (sämtlich an der Möllerbai gelegen), reichliche Gelegenheit, die Wunder dieser klimatisch besonders günstigen Bucht kennen zu lernen. Sehr interessant war eine Fahrt mit dem Tender nach dem im Hintergrunde der Lilliehookbai gelegenen Lilliehookgletscher und das Picknick an Bord des Tenders mit nachfolgender Besteigung des sehr hohen, steilen Vogelberges am Signehafen, westlich vom Lilliehookgletscher. Den Alpinisten bot sich Gelegenheit zur Besteigung des an der Möllerbai gelegenen Olafberges und zu dem hochinteressanten, ziemlich anstrengenden Uebergang vom Supangletscher auf den Lilliehookgletscher. Das ganze Gebiet ist hier außerordentlich günstig für Hoch- und Gletschertouren, sofern sie von geübten Bergsteigern mit der nötigen Vorsicht ausgeführt werden, denn alles ist jungfräulicher Boden, und der Mensch ist einzig und allein auf sich selbst angewiesen.

Eine der großartigsten Buchten Nordwestspitzbergens ist die **Kingsbai**. Wir glaubten in der Magdalenabai den schönsten Gletscher Spitzbergens gesehen zu haben, aber was ist der Waggonwaygletscher gegen den Kingsgletscher! In einer Ausdehnung von ca. 40 Kilometer umgibt dieser gewaltigste aller Eisströme Spitzbergens den Hintergrund der Kingsbai, in der Mitte von einem wuchtig hingelagerten Gebirgsstock geteilt. In der Ferne ragen die drei gleichgeformten, auf breitem Fuß lagernden gelbroten Pyramiden der „Drei Kronen" empor. Rechts zwei eigenartige Sandsteinfelsen, die ebenfalls an ägyptische Bauwerke erinnern, und weiterhin größere Bergketten. Links ist der Gletscher von himmelanstrebenden zackigen Felsmassen begrenzt, über deren dunkles Gestein seltsame Nebelgebilde hinziehen. Im Vordergrunde des Gletschers liegt eine Gruppe kleiner Eilande, die Loveeninseln, die eine bevorzugte Brutstätte der Eiderenten und anderer Vögel der Polarwelt sind. In rascher Fahrt eilten unsere Boote im Schlepptau der Pinasse über starkbewegte See den Inseln zu. Hier und da trieben mächtige Eisschollen hart an uns vorüber. Auf der größten der Loveeninseln landeten wir und hatten nun einen vollständigen Ueberblick über Gletscher und Gebirge. Das Auge schwelgte in Farben. In schimmerndem Weiß, nur an der Stirne leuchtend blau, lag der Gletscher, über und neben ihm in mannigfachen Schattierungen das Schwarzgrau, Rotgelb und Braun der verschiedenartig zusammengesetzten Gesteinsarten, die See tiefgrün, mit zahllosen Eisbergen und Schollen übersät, darüber in Scharen die aus ihrer Ruhe aufgeschreckten, ihre Nester wild umflatternden und laut kreischenden Vögel. Der heftige Wind ballte die Wolken über und zwischen den Bergen wie Knäuel zusammen, um sie einen Augenblick später in Fetzen zu zerreißen und sie in langwehenden Schleiern über den Gletscher zu treiben.

Eine der kleinen Buchten der Kingsbai, die guten Ankergrund bietet, wurde im Jahre 1910 von den Teilnehmern an der Studienreise des Grafen Zeppelin, deren Route wir im wesentlichen folgten, **Zeppelinhafen** getauft. Hier landeten wir und besuchten die lächerlichen Ueberreste eines verlassenen Kohlenbergwerkes, die aus einer mäßig tiefen Lehmgrube mit Kohlengrus und einem fast neuen Schubkarren bestanden. Weit interessanter war der Besuch des von einer englischen Gesellschaft betriebenen Marmorbruches auf dem gegenüberliegenden Ufer. Das Gestein wird vorerst auf seinen Wert untersucht und scheint sehr brauchbaren roten Marmor von schöner Zeichnung und in ertragfähiger Menge liefern zu können. Die Leute waren noch mit der Ausstattung der sehr einfach aber sauber und mit behaglicher Zweckmäßigkeit eingerichteten Holzhäuser beschäftigt. Der Proviant, den einige wißbegierige Damen am Strande auf seine Güte und Art untersuchten, ließ nichts zu wünschen übrig; er wird alle vierzehn Tage durch einen englischen Dampfer erneuert.

Das Endziel unserer Reise sollte auf Spitzbergen die Walfischfängerei und Transiederei **Green Harbour** im **Eisfjord** sein, da die ganze Bucht jedoch vereist war, so fuhren wir mit dem Tender nach dem vom Nordfjord — einer der vielen Arme des ausgedehnten Eisfjords — abzweigenden Safe Harbour, wo eine Walfischfängerbark mit kleiner Transiederei ankerte. Leider hatte das Schiff keinen Wal zur Stelle und so schwand denn unsere letzte Hoffnung auf den Anblick eines dieser Riesentiere. Wie der Kapitän der Bark erzählte, sind die Wale im letzten Sommer sehr selten gewesen. Sehr hübsch war das Schauspiel der wild durcheinander flatternden Möven und Eissturmvögel, die sich's rings um den Walfischfänger im Tran wohl sein ließen. Auf Green Harbour verzichteten wir gern, nachdem uns die schwarze, tranige Bark einen Begriff gegeben hatte von dem, was unsere Nasen auf der großen Transiederei zu erwarten gehabt hätten.

Kapitän Dietrich zeigte uns dann noch die ebenfalls nicht im Programm vorgesehene **Adventbai**, die ja den Glanzpunkt im Programm anderer Touristenschiffe (die nicht über den Eisfjord hinausgehen) bildet, auf uns aber, die wir das wahre Spitzbergen geschaut hatten, höchstens als Mittel zum „Abgewöhnen" wirkte; und das war gut, denn der Norden hatte es uns derart angetan, daß wir mit wehmütigem Herzen von soviel Herrlichkeit schieden, die kennen zu lernen und zu genießen bei der auch im Juli-August ds. Js. vom Norddeutschen Lloyd in Bremen wieder veranstalteten Polarfahrt Naturfreunde nicht versäumen sollten.

Vermischtes.

Ein drolliges Schildbürgerstückchen wird dem „Plutus" aus Kassel gemeldet: Die Kasselaner wollten ein Automobil haben. Warum soll Kassel, das einen Napoleon als unfreiwilligen Gast sah, nicht auch mit der Technik voranschreiten? Kassel baut ein Elektrizitätswerk als Ueberlandzentrale und die Leitung dieses Werkes will nicht zu Fuß laufen oder auf mageren, abgetriebenen Kleppern ihren Geschäften auf dem Lande nachgehen. Aber — eine so schöne Sache wie ein Automobil kostet Geld, dem Hörensagen nach sogar sehr viel Geld. Der Magistrat steckte die Köpfe zusammen. Soll man's mit einem Nachtragsetat an die Stadtverordneten wagen? Die Herren sind ohnedies bei jeder Gelegenheit aufsässig. Sich die Vorlage ablehnen lassen? Solche Blamage sucht man nicht gern ohne Not. Allgemeines Schütteln des Kopfes. Endlich hatte ein findiger Kopf die Lösung des Problems ausgeknobelt. Wie wäre es, wenn man das Automobil den Siemens-Schuckertwerken, die sich um den Bau des Elektrizitätswerks bewarben, anhängte? Denen kommt es doch nicht darauf an. Ueberhaupt das Großkapital! Die wollen den Auftrag — sollen sie uns ein Automobil dreingeben, als „Zuwag", sagt man im Schlächterladen. Die Siemens-Schuckertwerke waren nobel. Das Automobil kam. Und kein Stadtverordneter hatte etwas gemerkt. Aber es kam ein Prachtauto für einen Fürsten, viel zu üppig für einen „nachgeordneten" städtischen Elektrizitätsdirektor. Ein Wagen für 15 Mille dem Beamten? Unmöglich. Der Sparsamkeitssinn der braven Kasselaner lehnte sich auf. Neue Sorgen. Es dauerte nicht lange: ein Stadtrat wußte Rat. Er half der Stadt das soeben eingetroffene Auto wieder verkaufen (!), mit dem kleinen Nachlaß von 7000 Mark, für 8000 bare Mark, von denen noch 400 Mark an Vermittlergebühren abgingen. Das finanzielle Resultat: Kassel hatte 7600 Mark bar für nichts — das Auto war ja geschenkt — das soll nun kein Geschäft sein! Nun sollte für den Elektrizitätsmenschen ein billiges Auto, so für 6500 Mark, eines für arme Leute, beschafft werden, so daß das Stadtvermögen durch die Intelligenz des Magistrats immerhin noch um bare 1100 Mark wuchs. Aber — jetzt kamen die Stadtverordneten dahinter. Leider. Denn die hatten kein, aber auch gar kein Verständnis für die geschäftig-kniffige Gewandtheit ihres Magistrats. Lehnten die Auto-Ankauf-Vorlage (für 6500 Mark) ab und schimpften noch über die Ansehensschädigung, die Kassel seinem Magistrat zu verdanken habe. — Als ob der Magistrat nicht auf dem Wege wäre, Kassel zu einer internationalen Berühmtheit zu verhelfen! Die Stadt der modernen Schildbürger. Wo kommt sonst ein Gemeinwesen so billig zu einem Auto, dazu noch mit ansehnlichem Barüberschuß für den Stadtsäckel? Und jetzt? Jetzt hat Kassel 7600 Mark bar verdient — aber Kassel hat kein Auto. Durch den Unverstand seiner Stadtverordneten. Und der Elektro-Direktor muß auf Schusters Rappen oder mit einem vorsintflutlichen Gäulchen seine Geschäfte besorgen. Armer Direktor und armes, braves Kassel!

Wetterprognose
der K. S. Landeswetterwarte für den 2. Juni:
Ostwind, heiter, warm, trocken, Gewitterneigung.

Neueste Nachrichten und Telegramme
in der 2. Beilage.

SLUB
Wir führen Wissen.

Imperial-Tonbild-Theater

Riesa, Poppitzerstraße,
Ecke Schützenstraße (Stadt Freiberg.)

Zwei große Schlager.

Die Rampe, großes Sittendrama.

Der Widerspenstigen Zähmung

großes historisches, spannendes Drama.

Außerdem das übrige feingewählte Programm.

Indem ich ein wirklich gutes Programm biete, bitte ich um zahlreichen Besuch. **A. Stamm, Besitzer.**

Stadtpark.

Donnerstag, den 6. Juni

1. Abonnement-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des 2. K. S. Pionier-Bataillons Nr. 22, unter persönl. Leitung seines Dirigenten Herrn Musikmeister J. Himmler.

Sorgfältig gewähltes Programm.

Anfang 8¼ Uhr. Eintritt 40 Pfg.

Familienkarten 3 Stück 1 Mark.

Es laden freundlichst ein **Gust. Fatzke, J. Himmler.**

Vorverkaufskarten 6 Stück 1.50 sind zu haben im Restaurant **„Ratskeller"** und im Zigarrengeschäft des Herrn **W. Freuzel,** Wettinerstraße.

Hotel Stern.

Morgen Sonntag

öffentliche

Militär-Ballmusik

im neuen Saale

von 4 Uhr an
gespielt von Mitgliedern der 68er Kapelle.

Ergebenst ladet ein **Hermann Otto.**

Sonntag, 2. Juni **Wettiner Hof.** Sonntag, 2. Juni

öffentliche Ballmusik.

4 bis 5 Uhr Freitanz.

Eigene Fleischerei. Eigene Kühlanlage.

Lamms Restaurant, Röderau

empfiehlt seine freundlichen Lokalitäten. Angenehmer Familienaufenthalt, schöner schattiger, renovierter Garten.

Empfehle **Kaffee u. selbstgebackenen Kuchen,** sowie verschiedene andere Speisen.

Als Spezialität: ff. Hackepeter u. ff. russ. Salat.

Es ladet ergebenst ein **Max Lamm.**

Gutgepflegte Biere. Schönster Ausflugsort.

Gasthof Mergendorf.

Sonntag, den 2. Juni

große öffentliche Ballmusik

— von 4 bis 8 Uhr Tanzverein —

wozu hierdurch freundlichst einladet **Emil Barthel.**

Gasthof Nünchritz.

Sonntag, den 2. Juni

öffentliche Ballmusik

— von 4 bis 8 Uhr Tanzverein. —

Ergebenst ladet ein **M. Bahrmann.**

Sonntag, den 9. Juni, **Militärkonzert** von der Pionierkap.

Gasthof Gohlis.

Sonntag, den 2. Juni, **öffentliche Ballmusik,** von 4—7 Uhr **Tanzverein,** wozu freundl. einladet **F. Kunze.**

Angenehmer Aufenthalt im schattigen Garten.

Welt-Theater Riesa

Hauptstrasse 51

Vom 1.—4. Juni wieder ein
großstädtisches Schlager-Programm.

Um fremde Schuld.

Das Drama eines Bauernhofes.

Die Konflikte zwischen zwei Brüdern und die wahrheitsgetreue Schilderung einer Schwurgerichtsverhandlung können nicht verfehlen, auf den Beschauer einen tiefen Eindruck zu machen.

Rachealt eines Eifersüchtigen, Drama.

Ringer ist unnahbar — Fritzchen lauscht im Küchenschrank — Schwiegersohn und Schwiegervater, tolle Humoresken. **Baumw.-Industrie, Petersburg in Rom,** Naturaufn. **Tonbild: „Fräulein, können Sie linksrum tanzen".** Schlager aus Gilberts **„Autoliebchen".**

Morgen Sonntag Anfang 1 Uhr.

Es ladet ergebenst ein **die Direktion.**

Hotel

„Zum Gesellschaftshaus"

● Neue Bewirtschaftung. ●

Zum Ausschank gelangt: Radeberger Pilsner — Mainbräu (Erste Kulmbacher) — ff. Lager (Bergbr. Riesa).

Vorzügliche Küche.

Gasthof Goldner Adler, Heyda.

Sonntag, den 2. Juni

öffentliche Ballmusik.

wozu freundlichst einladet **A. Junke.**

Gasthof „Admiral", Bobersen.

Sonntag, den 2. Juni

große Militär-Ballmusik

— von 4 bis 8 Uhr Tanzverein —

wozu ergebenst einladet **Rudolf Hühnlein.**

Gasthof Pausitz.

Sonntag, den 2. Juni

starkbesetzte Militär-Ballmusik

— von 4 bis 8 Uhr Tanzverein —

wozu ganz ergebenst einladet **O. Hettig.**

Zum Tanzunterricht im Gasthof zu Bahra

ladet geehrte Interessenten zur Anmeldung auf **Dienstag,** den 18. d. M., **abends 8¼ Uhr** hierdurch freundlichst ein.

In aller Hochachtung ergebenst **J. Hempel,** Tanzlehrer.

Nach längerem, schwerem Leiden verschied heute unsere liebe Mutter und Großmutter,

Frau Marie Auguste verw. Schlenkrich

geb. Reichel, 64 Jahr alt. Tiefbetrübt zeigen dies an **die trauernden Hinterbliebenen.**

Neuweida Nr. 61 II., 1. Juni 1912.

Das Begräbnis findet Dienstag nachm. 2 Uhr in Riesa vom Trauerhause aus statt.

Die Verlobung ihrer einzigen Tochter **Frida** mit Herrn **Max Müller** beehrt sich ergebenst anzuzeigen

Riesa, im Juni 1912.

Frau **Bertha** verw. **Friedrich**
geb. Sickert.

Frida Friedrich
Max Müller
Verlobte.

Riesa, im Juni 1912.

Gasthof Kreinitz.

Sonntag, den 9. Juni

großes Extra-Militärkonzert

mit darauffolgendem Ball

ausgef. vom Trompeterkorps des K. S. 6. Feldart.-Reg. Nr. 68 unter persönlicher Leitung des Herrn Musikmeister C. Otto.

Es laden hierzu ganz ergebenst ein
O. Fehrmann, C. Otto.

Hotel Reichshof, Zeithain.

Sonntag, den 2. Juni

große öffentliche Ballmusik,

Anfang 4 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein **Oskar Gäbler.**

Gasthof Gröba.

Sonntag, den 2. Juni

feine öffentliche Militär-Ballmusik.

Von 4—8 Uhr Tanzverein.

Hierbei empfehle diverses **guten Kuchen, Kaffee und ff. Biere.**

Es ladet dazu ganz ergebenst ein **Moritz Große.**

Waldschlößchen Röderau.

Neuer großer Saal.

Sonntag, den 2. Juni

starkbesetzte Ballmusik

— von 4 bis 8 Uhr Tanzverein —

wozu freundlichst einladet **Alfred Jentsch.**

Gartenrestaurant Elbterrasse.

Fernsprecher Nr. 380.

Angenehmer Aufenthalt für Familien.

Erstklassige Küche.

Pilsner Urquell, Tucher, Lichtenhainer, Berglager, ff. Weine.

Hochachtungsvoll
Wald. Freygang.

Siphon-Bierversand.

Gasthof Colmnitz.

Morgen Sonntag

Gesangs-Konzert und Ball.

Anfang ½8 Uhr.
Eintritt 30 Pfg.

Hierzu ladet freundlichst ein
A. Lochmann.

Der Reinertrag ist zur Ausschmückung der Kirche bestimmt.

Brauereirestauration Röderau.

Morgen Sonntag ladet zu **Kaffee und Kuchen** freundlichst ein

Martha verw. Rothe.

Gasthof Jahnishausen.

Sonntag, den 2. Juni ladet von 4—8 Uhr zum

Tanzverein,

sowie zu **Kaffee und Kuchen** ganz ergebenst ein

Reinhold Heinze.

Rosengarten Grödel.

Morgen Sonntag ladet zu **Kaffee und selbstgeb. Kuchen** freundlichst ein

E. Beger.

Gasthof Sageritz.

Sonntag, den 2. Juni

öffentliche Ballmusik,

wozu ergebenst einladet
Max Wolf.

Gasthof Zeithain.

Sonntag, den 2. Juni ladet zur

öffentlichen Ballmusik

von 4 Uhr an freundlichst ein
Hermann Jentsch.

Gasthof zur Linde

Poppitz.

Morgen Sonntag ladet zu **Kaffee und Kuchen** ergebenst ein **M. Hennig.**

Gasthof Moritz.

Sonntag, den 2. Juni

Ballmusik.

Hierbei empfehle ff. **selbstgebackenen Kuchen u. Kaffee.**

Freundlichst ladet ein
Hugo Arnold.

Frauenverein Gröba.

Dienstag, den 4. Juni nachm. 3 Uhr

Versammlung

im „Anker".

Der Vorstand.

Die Kameraden welche sich an der

Wagenfahrt nach Oschatz

beteiligen, wollen sich ¼9 bei Kam. Werner, Sambrinus, **mit Gewehr** einfinden.

Halb 9 Uhr Abfahrt.

Standquartier Oschatz: „Ratskeller".

Der Kommandant.

Heute morgen ½6 Uhr verschied sanft nach längerem schwerem Leiden unsere liebe Tante

Henriette Ehmann

im 82. Lebensjahre.

Die Beerdigung erfolgt Montag, den 3. Juni, ½3 Uhr vom Trauerhause aus.

Im tiefsten Schmerze zeigen dies hiermit an

die trauernden Hinterbliebenen.

Nünchritz, den 31. Mai 1912.

Die heutige Nr. umfaßt 14 Seiten.

Hierzu Nr. 22 des „Erzähler an der Elbe".

SLUB
Wir führen Wissen.

1. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Rotationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hähnel in Riesa.

№ 125. Sonnabend, 1. Juni 1912, abends. 65. Jahrg.

Kriminalität und geistige Minderwertigkeit der Jugendlichen.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung veröffentlicht einen längeren Artikel, in dem sie an den Ziffern der Reichskriminalstatistik nachweist, daß die Kriminalitätsziffer der Jugendlichen erfreulicherweise gesunken ist, und zwar bei den Jugendlichen in noch höherem Maße als bei den Erwachsenen. Daß dieser Rückgang bei den Jugendlichen eine Folge der Fürsorgeerziehung und anderer öffentlicher und privater Schutzmaßregeln sei, dürfte, wie der Verfasser ausführt, wenigstens teilweise zutreffend sein: „In der Zeit vom 1. April 1901 bis 31. März 1910 sind 62 815, bis zum 31. März 1911 sogar 71 548 Minderjährige der Fürsorgeerziehung überwiesen und damit im allgemeinen auf eine Reihe von Jahren vor Konflikten mit den Strafgesetzen bewahrt worden. Da bekanntlich zum großen Teil die schlechtesten Elemente der Fürsorgeerziehung überwiesen werden, so ist wohl anzunehmen, daß durch diese in ihrem Tun und Lassen jetzt streng beaufsichtigten Jugendlichen ein Rückgang der Straffälle ihrer Altersgenossen hat eintreten müssen. Anderseits erscheint aber dieser Rückgang im Verhältnis zu der Zahl der Fürsorgezöglinge doch noch nicht groß genug; dabei ist zu berücksichtigen, daß, wie sich aus der Statistik über die Fürsorgeerziehung Minderjähriger ergibt, unter den Zöglingen sich zahlreiche befinden, die bereits vor der Ueberweisung zur Fürsorgeerziehung gerichtliche Strafen erlitten haben. Neben der Fürsorgeerziehung wird aber noch auf zahlreichen anderen Wegen für die Jugend gesorgt, und die Fälle, in denen Minderjährige auf diese Weise aus ihrer gefahrdrohenden Umgebung entfernt, in gesunde Verhältnisse gebracht und so vor strafbaren Handlungen bewahrt werden, sind ebenfalls nach vielen Tausenden zu zählen. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß, wenn alle diese — in Preußen im letzten Jahrzehnt der Zahl nach mindestens auf 100 000 zu schätzenden — Jugendlichen in den alten Verhältnissen geblieben wären, ein großer Teil von ihnen über kurz oder lang zu Fall gekommen und straffällig geworden wäre. Neben dem numerisch vielleicht nicht allzu hoch einzuschätzenden, auf der Fürsorgeerziehung usw. beruhenden Rückgang der Kriminalität der Jugend haben wir durch alle diese öffentlichen und privaten Einrichtungen in hervorragendem Maße vorbeugend gehandelt, und die Wirkungen werden sich auch in der Kriminalstatistik zeigen, weniger vielleicht noch in der der Jugendlichen als in der der Erwachsenen.

Dann wird in der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung eine schwerwiegende Frage aufgeworfen: „Sind tatsächlich die 49 689 verurteilten Jugendlichen des Jahres 1909 für ihre Handlungen voll verantwortlich gewesen? Mußten sie unbedingt alle vom Strafrichter abgeurteilt werden, oder gehörte nicht ein großer Teil von ihnen vielmehr dem Arzt, insbesondere dem Psychiater, anstatt dem Richter?“ Diese Frage wird bejaht. Es ist hinreichend bekannt, daß unter den Fürsorgezöglingen sich ein hoher Prozentsatz geistig Minderwertiger befindet. So wurden 1898 in einer Berliner Anstalt 58,5 Proz. der Zöglinge als minderwertig befunden; in der Anstalt Kaiserswerth fand man 1909 rund 70 Proz., in Hannover 37 Proz., in Westfalen etwa 70 Proz., in Brandenburg etwa 60 Proz., in Pommern etwa 50 Proz. geistig nicht normale Zöglinge. Wenn nun auch zugegeben ist, daß die Fürsorgezöglinge den körperlich und geistig schwächsten Teil unserer Jugend darstellen, mithin unter ihnen besonders viele solcher unglücklichen Existenzen zu finden sein werden, so wird man doch nicht irregehen, wenn man auch unter anderen Minderjährigen, insbesondere solchen, die strafbar geworden sind, geistige Defekte vermutet. Bei der schulärztlichen Untersuchung der Berliner Gemeindeschüler hat sich beispielsweise ein Satz von 10 Proz. als geistig minderwertig erwiesen, und Geheimrat Ziehen hat nach einer kürzlich erschienenen äußerst lehrreichen Schrift über die Erkennung der psychopathischen Konstitutionen und die öffentliche Fürsorge für psychopathisch veranlagte Kinder „allein in der Klinik und Poliklinik für Nerven- und Geisteskrankheiten in der Charitee zum Beispiel im Jahre 1910 wieder 201 Kinder beiderlei Geschlechts gesehen, die an einer solchen psychopathischen Konstitution leiden, und die er mangels einer geeigneten Anstalt ohne Hilfe ihrem Schicksal überlassen mußte.“ Alle diese Kinder gehören aber nicht vor den Strafrichter, am allerwenigsten aber etwa ins Gefängnis: für sie müssen Staat und Gemeinde auf andere Weise sorgen. Daß der Kriminalität der Jugendlichen, speziell der geistig schwachen, gegenüber das System der Vergeltung und der Strafe versagt, hat man zum Glück seit langem erkannt und ist daher immer mehr dazu übergegangen, an Stelle der Bestrafung das Prinzip der Erziehung und Besserung zu setzen. Die schwierigste Aufgabe steht uns aber, so schließt der Artikel, noch bevor, Mittel und Wege zu finden, auf denen in zweckmäßiger Weise diesen letzten erwähnten unglücklichen Jugendlichen geholfen werden kann. Hoffen wir, daß es durch eine sachverständige Fürsorge von öffentlicher und privater Seite gelingen möge, hier helfend einzugreifen. Dann wird auch die Kriminalität nicht nur der Jugendlichen, sondern allgemein weiter und dauernd abnehmen.“

Tagesgeschichte.

Zum Inkrafttreten des Gesetzes über die Erhebung von Schiffahrtsabgaben

schreibt man den „Dr. N.“: Mit dem Beginn dieses Monats ist bekanntlich das Schiffahrtsabgabengesetz in seinem ganzen Umfang für das Stromgebiet der Weser und mit Ausnahme des Artikels 2 über die Bildung von Strombauverbänden für das ganze Reichsgebiet in Kraft gesetzt worden. Der Grund hierfür liegt darin, daß im Wesergebiete auf internationale Verhältnisse keine Rücksicht genommen zu werden braucht, weil es sich um rein deutsche Flüsse handelt, während beim Rhein und der Elbe für die internationale Regelung Zeit gewonnen werden muß. Die Folge davon wird sein, daß die Schiffahrtswege des Weserstrombauverbandes — Weser, Aller, Werra — in ihrer technischen und wirtschaftlichen Entwicklung einen Vorsprung vor den Wasserstraßen des Rhein- und Elbgebietes erhalten werden. Die Wirkungen des Gesetzes werden also zu verschiedenen Zeitpunkten eintreten. Die neuen Verhältnisse weichen von den alten darin ab, daß die Unterscheidung zwischen kanalisierten und regulierten Flüssen für die Zukunft beseitigt, und daß bei den zu einem Strombauverbande gehörigen Flußstrecken die partikulare Kostendeckung durch die genossenschaftliche ersetzt wird. Dabei wird, vorbehaltlich gewisser Ausnahmen, von dem Grundsatze der Erhaltung des bisherigen Zustandes ausgegangen, indem nämlich einmal die nachträgliche Kostendeckung durch Abgaben für bisher abgabenfreie natürliche Wasserstraßen ausgeschlossen ist, und ferner für bisher abgabenpflichtige Schiffahrtswege diese Kostendeckung gewahrt bleibt.

Der für die einzelnen Stromgebiete verschiedenen Inkraftsetzung des Gesetzes entsprechend wird auch der Zeitpunkt für den Beginn der Abgabenerhebung ein verschiedener sein. Die ersten Abgaben dürften im Wesergebiete erhoben werden, jedoch erst, wenn die für die Herstellung der im Gesetz vorgeschriebenen Fahrtiefen für Weser und Aller veranschlagten Gesamtkosten einschließlich der Bauzinsen zu drei Viertel verausgabt sind, die neuen Fahrtiefen erreicht sind und der Weser aus dem Waldecker Sammelbecken Wasser im regelmäßigen Betriebe zugeführt wird. Diese letzte Bedingung dürfte im Jahre 1914 erfüllt werden. Sobald alle Bedingungen erfüllt sind, beginnt die Abgabenerhebung, ohne daß die Verwaltung und Gesetzgebung der Bundesstaaten hierbei in Betracht käme. Im Rheinverband ist der Beginn der Abgabenerhebung von der Vollendung geographischer Teile des Gesamtbauprogramms abhängig gemacht. Denn es müssen zuvor die Regulierung zwischen Straßburg und Sondernheim, die Neckarkanalisierung von Heilbronn bis zum Rhein und die Mainkanalisierung von Aschaffenburg bis zum Rhein fertiggestellt sein. Im Elbverband tritt die Abgabenerhebung ein, wenn von den für die vorgeschriebenen Fahrtiefen der Elbe und Saale veranschlagten Kosten drei Viertel verausgabt sind. Vom Beginn der Abgabenerhebung bis zur Vollendung aller Stromverbesserungen werden jedoch nur drei Viertel der Abgabensätze erhoben. Dieser Bestimmung lag von seiten des Reichstages der Gedanke zugrunde, durch einstweilige Vorenthaltung des letzten Viertels der Abgaben einen Druck auf die Bundesstaaten dahin auszuüben, daß die Rheinvertiefung von Mannheim bis St. Goar nach Vollendung der Regulierung von Straßburg bis Sondernheim, sowie die Kanalisierung von Neckar und Main nicht unterbleibt.

Die nächsten Aufgaben der staatlichen Versicherungsfürsorge.

Die Ausführung der Versicherungsgesetze wird noch für längere Zeit den beteiligten Stellen Anlaß zur Tätigkeit geben. Von der Reichsversicherungsordnung ist bekanntlich erst der die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung behandelnde Teil und zwar am 1. Januar 1912 zur Geltung gelangt. Die Inkraftsetzung der übrigen steht noch aus. Zunächst dürften die Versicherungs- und Oberversicherungsämter, die im allgemeinen Teil der Reichsversicherungsordnung behandelt sind, zur Einführung gelangen. Die Vorarbeiten sind in den Einzelstaaten soweit gefördert, daß wenigstens vielfach schon mit dem 1. Juli dieses Jahres die neuen Organe an die Stelle der alten treten werden. Dann werden die neuen Unfallversicherungsbestimmungen in Kraft gesetzt werden können. Noch sind die Berufsgenossenschaften an der Arbeit, sich die neuen, der Reichsversicherungsordnung angepaßten Satzungen zu geben. Die einzelstaatlichen Landtage beraten Ausführungsgesetze. Im Reichsversicherungsamt werden die Vorbereitungen getroffen, um dem Bundesrat die Beschlußfassung über die etwaige Errichtung neuer Berufsgenossenschaften und die Zuteilung der neu der Versicherungspflicht unterstellten Betriebe an schon bestehende Berufsgenossenschaften zu ermöglichen. Ehe alle diese Arbeiten zu Ende kommen, wird noch einige Zeit vergehen. Da die Berufsgenossenschaften zum Geschäftsjahr das Kalenderjahr haben, ist es am zweckmäßigsten, die neuen Bestimmungen mit Beginn des letzteren zur Geltung zu bringen, und so kann man denn mit Bestimmtheit darauf rechnen, daß der auf die Unfallversicherung bezügliche Teil der Reichsversicherungsordnung am 1. Januar 1913 in Kraft treten wird. Wann dies der Fall sein wird mit dem die Krankenversicherung behandelnden Teil, ist noch nicht sicher. Zunächst ist zu bedenken, daß nicht bloß die Reichsversicherungsordnung, sondern auch das Gesetz über die Aufhebung des Hilfskassengesetzes neues Recht auf diesem Gebiet geschaffen hat. Ueber den Zeitpunkt des Inkrafttretens des letzteren Gesetzes wird jedenfalls demnächst Bestimmung getroffen werden. Die Krankenversicherung aber, wie sie in der Reichsversicherungsordnung neu geregelt ist, wird sich voraussichtlich auch bis zum Beginn des nächsten Kalenderjahres noch nicht durchführen lassen. Ein bestimmter Zeitpunkt läßt sich hierfür nach dem Stande der Vorarbeiten überhaupt noch nicht ins Auge fassen.

Das gleiche ist der Fall mit der Versicherung der Angestellten. Die neue Reichsversicherungsanstalt für Angestellte ist zwar errichtet. Zunächst wird sie aber noch selbst ausgebaut werden müssen, wie ja der dem Reichstage vorliegende Ergänzungsetat zum 1. Juli d. J. die Organisierung ihrer Vermögensverwaltung und ihrer kaufmännischen Verwaltung vorsieht. Es ist selbstverständlich, daß, wenn die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte voll besetzt sein wird, die Ausführungsarbeiten noch schneller als bisher vorwärts gehen werden, wann sie aber soweit gediehen sein werden, daß mit der Versicherung der Angestellten der Anfang gemacht werden wird, ist unbestimmt. Bekanntlich hat auch das Gesetz über die Angestelltenversicherung die Festsetzung dieses Zeitpunktes einer unter Zustimmung des Bundesrates zu erlassenden Kaiserlichen Verordnung vorbehalten. Neben allen diesen Arbeiten gehen diejenigen einher, die die Vorbereitung zweier in dem Ausführungsgesetz zur Reichsversicherungsordnung enthaltenen Anordnungen betreffen. Bekanntlich ist hier vor-

Kavon-Seife | eine neuartige Haushaltseife von fabelhafter Waschkraft.

ganz ohne Soda!!

Stück 20 Pf.

Die Reinigungswirkung ist **einfach fabelhaft. Selbst durch und durch verschmutzte Wäsche** wird mit Kavon-Seife bei spielend leichter Arbeit **wie neu.** Empfindliche Stoffe wie Seide, Wolle, Spitzen, Gardinen usw. bleiben vollständig unverändert. **Kein Einlaufen! Kein Farbenverblassen!** Dabei billig: Bei richtiger Anwendung braucht man von Kavon-Seife **halb so viel** Seife wie sonst.

Die Kavon-Seife ist nach Zusammensetzung und Waschkraft die reinste und vollkommendste Hausseife, die die Seifen-Industrie je hervorgebracht hat.

gesehen, daß wegen etwaiger Aenderung der Bestimmungen über die berufsgenossenschaftlichen Reservefonds und über die Altersgrenzen für den Bezug der Altersrente neue Beschlüsse des Bundesrates erfolgen sollen. Auch auf diesen Gebieten sind langwierige Vorbereitungen nötig. So ist ersichtlich, daß die staatliche Arbeiterversicherung gegenwärtig eine recht umfangreiche Ausführungs- und Vorbereitungstätigkeit nötig macht. Man ist sogar zu der Behauptung berechtigt, daß noch in keiner Periode des doch nun schon Jahrzehnte dauernden sozialpolitischen Zeitalters im Deutschen Reiche die Arbeiterversicherungsfragen eine derartig eindringende Arbeit der beteiligten Stellen verursacht haben, wie jetzt.

Deutsches Reich.

Prinz Max von Baden und Prinz Ernst August von Cumberland hatten sich gestern nachmittag vom Hotel „Continental" in Berlin in königlicher Equipage nach dem Potsdamer Bahnhof begeben, und trafen auf Station Wildpark gegen 6 Uhr mit dem königlichen Salonwagen ein. Die Prinzen wurden um 6 Uhr vom Kaiser empfangen und nahmen später den Tee bei der Kaiserin. Nachdem die Prinzen noch eine Reihe von Besuchen bei den in Potsdam weilenden Fürstlichkeiten gemacht hatten, begaben sie sich mit dem Automobil des Prinzen von Cumberland nach Berlin zurück. — Der Besuch des Prinzen Ernst August von Cumberland in Berlin soll jeder eigentlich politischen Bedeutung entbehren. Er ist lediglich als ein ritterlicher Dankesakt des Vaters, des Herzogs von Cumberland, für die Aufmerksamkeiten anzusehen, die der Kaiser dem toten Prinzen Georg Wilhelm erwiesen hat.

Wie der „Inf." mitgeteilt wird, wird sich die Nordlandreise des Kaisers nach den bisherigen Bestimmungen an die Kieler Woche anschließen, die für den Kaiser voraussichtlich am 28. Juni ihr Ende erreicht. Zur Begleitung des Kaiserschiffes „Hohenzollern" sind „Breslau" und „Sleipner" in Aussicht genommen. Auch bei der diesjährigen Nordlandreise werden sich mehrere Gelehrte und Künstler im Gefolge des Kaisers befinden. Die Rückfahrt dürfte voraussichtlich Ende Juli erfolgen.

Der spanische Ministerpräsident Canalejas erklärte die Meldung von einer Reise König Alfons nach Kiel für unrichtig. Nur die königlichen Jachten würden an den Regatten teilnehmen.

Der „Berl. Lok.-Anz." bringt aus Straßburg einen Brief des Direktors Heyler an die Verwaltung des Werkes Grafenstaden. In diesem Brief bietet Direktor Heyler seine Demission an und bemerkt, er gebe damit keineswegs die ihm zum Vorwurf gemachte deutsch-feindliche Gesinnung zu, sondern erkläre ausdrücklich, daß alle ihm zur Last gelegten Vorkommnisse zum Teil ohne sein Zutun oder gegen seinen Willen geschehen seien, zum Teil sich aus ganz natürlichen Geschäftsgründen ohne jedwede Deutschfeindlichkeit seinerseits erklären ließen. Aus Dankbarkeit gegen die Beamten und Arbeiter bringe er jedoch das Opfer seiner Demission, um sie vor Arbeitslosigkeit zu bewahren.

Zur Tagung der Deutschen Kolonialgesellschaft vom 3. bis 7. Juni werden in Hamburg gegen 1600 Mitglieder mit Damen erwartet.

In einer Vorstandssitzung der Deutschsozialen Partei wurde, wie die „Deutschsoz. Blätter" mitteilen, mit allen gegen 5 Stimmen folgender Beschluß gefaßt: Der Gesamtvorstand der Deutschsozialen Partei begrüßt die Annäherung von Führern der Deutschen Reformpartei zur Herbeiführung einer Annäherung mit den Deutschsozialen, hält aber den gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht für geeignet für erfolgreiche Verhandlungen. Der Gesamtvorstand hofft aber, daß das Verhältnis zwischen den beiden Lagern auch in Zukunft ein gutes bleiben werde.

Der Magistrat der Stadt Frankfurt a. M. ist dem Antrage der Stadtverordnetenversammlung, ein Wohnungsamt und Wohnungsnachweis zu errichten, beigetreten.

In sämtlichen Glasschleifereien Nürnbergs ist die Aussperrung aller organisierter Arbeiter erfolgt. Diese umfaßt rund 2000 Arbeiter. Die Verhandlungen wurden aber trotzdem nicht abgebrochen.

Köln, Hannover und Leipzig bewerben sich um das nächste Deutsche Sängerbundesfest 1917.

Der deutsch-französische Zwischenfall wegen der Mannesmann-Farm in Marokko ist erledigt.

Die kleine Strafgesetznovelle, die vom Reichstage in Form eines Antrags als Gesetzentwurf kürzlich angenommen worden war, dürfte vom Bundesrat noch vor der Sommerpause verabschiedet werden. Diese Novelle wird in der „Deutschen Juristen-Zeitung" von dem Mitgliede der Strafrechtskommission Ministerialrat Dr. K. Meyer besprochen. Die Milderung, die dieses Notgesetz bringt, wird begrüßt, trotzdem sie etwas zu spät kommt. Die Novelle bedeutet einen gesetzgeberischen Schritt für die auf dem Gebiete des Strafrechts angebahnte und notwendige Entwicklung, die dem Richter größeres Vertrauen entgegenbringt und sein Ermessen weiter ausgestaltet. Die Strafgesetznovelle ist trotz ihres geringen Umfanges kriminalpolitisch und sozialpolitisch eine sehr wertvolle Errungenschaft, sie befriedigt die dringendsten Bedürfnisse vor der allgemeinen Reform des Strafrechtes. Voraussichtlich wird sie die letzte Novelle zu unserm Strafgesetzbuch gewesen sein.

Aus unseren Kolonien.

Die nie ganz unterdrückte Seeräuberei in den chinesischen Gewässern hat nach der Kiautschau-Post in der letzten Zeit solchen Umfang angenommen, daß das deutsche Ansehen und der Handel der Kolonie eine schwere Schädigung erfahren. Kaum eine Woche vergeht, daß nicht schwere Raubanfälle ausgeführt werden. Kürzlich wurde ein Mann einer Dschunkenbesatzung, der sich zur Wehr zu setzen versuchte, von den Piraten an den Mast des Schiffes gebunden und ihm das Fleisch nach und nach in Stücken von den Knochen geschnitten. Unter der chinesischen Bevölkerung unseres Schutzgebietes herrscht große Erregung. Die Kaufleute wollen die Dschunkenbesatzungen nunmehr bewaffnen, da die deutschen Kanonenboote in den seichten Wattgewässern den Seeräubern nicht folgen können und von der chinesischen Regierung nichts geschieht, um diesen Zuständen ein Ende zu machen. Es wird dringlichst erwartet, daß das Gouvernement von Kiautschau gut bewaffnete Dschunken gegen die Piraten sendet, welche denselben geringen Tiefgang haben wie die Schiffe der Räuber.

Italien.

Auf dem Militärflugplatz von Roccano haben die Versuche mit dem fertiggestellten Militärluftschiff „M. 1" begonnen. Das Luftschiff wird eigens als Luftschlachtschiff bezeichnet. Es hat zwei Maschinengewehre und zwei Torpedo-Ausstoßrohre an Bord, deren Funktionieren sehr günstige Ergebnisse geliefert hat. In drei Wochen wird das Luftschiff vollständig montiert und zur Verwendung im Archipel bereit sein.

Oesterreich-Ungarn.

Die innerpolitische Lage hat sich in Ungarn derart verschlechtert, daß man weder in der Wahl- noch in der Wehrreform auf eine gütliche Verständigung zwischen der Regierungspartei und der Opposition mehr rechnet. Da aber die Regierung und ihre Mehrheit entschlossen sind, die Wehrreform noch in der nächsten Woche zur Annahme zu bringen, macht man sich in politischen Kreisen auf heftige Szenen im ungarischen Parlament gefaßt, deren Folgen noch nicht abzusehen sind.

Frankreich.

Für die zurzeit im Pariser lateinischen Viertel herrschende Fremdenfeindlichkeit ist es bezeichnend, daß in einem Studentencafé des Boulevard St. Michel ein ruhig dasitzender deutscher Student von französischen Kameraden angefallen, beschimpft und mißhandelt wurde. Da er sich begreiflicherweise zur Wehr setzte, endete der häßliche Auftritt auf dem Revieramt, wohin die Polizei den Angegriffenen und die Angreifer geführt hatte.

Spanien.

Der Eisenbahnbetrieb in Andalusien ist gestern wieder aufgenommen worden.

England.

Die englische Admiralität plant, wie „Daily News and Leader" berichten, von Dover aus angefangen, die ganze englische Küste entlang bis zu den Orkneyinseln eine Kette von Flugstationen zu errichten. Mit der Verwirklichung dieses Planes hat man bereits begonnen.

Auf Grund der im Ministerium des Innern zwischen den Ministern und den Vertretern der Ausständigen abgehaltenen Konferenz gab Ben Tillet bekannt, die Regierung habe beschlossen, für den Hafen von London ein Einigungsamt einzusetzen. Der Vorschlag wird von den Ausständigen und den Arbeitgebern geprüft werden. Die Entscheidung darüber wird am Montag erwartet.

Griechenland.

Vorgestern fand eine neue Konferenz zwischen Venizelos und den kretischen Abgeordneten statt. Diese haben ihren Entschluß geändert und bestehen darauf, Zutritt zur Kammer zu erlangen. Venizelos berief einen Ministerrat zusammen, der über die Fragen beraten soll, die mit der auf Sonnabend festgesetzten Eröffnung der Kammer zusammenhängen.

Amerika.

Das deutsche Geschwader für den Besuch in Amerika ist gestern, von einer amerikanischen Torpedobootsflottille begleitet in Hamptonroads eingetroffen.

Der Ausstand der Kellner, der in der vergangenen Woche begann, nimmt einen ernsten Charakter an. Vorgestern abend haben etwa 1000 Kellner der sechs größten Hotels und Restaurants während der Essenstunde die Arbeitsstellen verlassen. Die Zahl der Streikenden beträgt jetzt 1500. In den Betrieben werden die Neger, die aus dem Süden kommen, als Ersatz verwandt. Die Arbeitgeber versichern, die Forderungen der Kellner, ausschließlich Organisierte zu beschäftigen, nicht erfüllen zu wollen.

Sport.

Luftschiffahrt.

Sachsens Kronprinz als Fluggast. Der Kronprinz von Sachsen, der gegenwärtig Oesterreich bereist, besuchte am Donnerstag das Flugfeld von Wiener-Neustadt und unternahm als Fluggast des Oberleutnants Stohanzl mit diesem einen Flug von 10 Minuten Dauer im Etrich-Eindecker.

Ein neuer Kanalflug. Am Donnerstag führte der bekannte englische Flieger Hamel wiederum einen Kanalflug aus. Er startete in Hardelot mittags 1 Uhr und landete um 2 Uhr, genau eine Stunde später, in Eastchurch.

Ck. Das Gesetzbuch der Luft. Der in Genf tagende internationale Kongreß für Luftrecht, zu dem Deutschland, England, Frankreich, Italien und die Schweiz ihre Delegierten entsandt haben, hat nach langer Diskussion eine Anzahl von Bestimmungen genehmigt, die eine wesentliche Ergänzung der bei dem letzten Pariser Kongreß getroffenen luftrechtlichen Bestimmungen darstellen. In Paris waren seiner Zeit bekanntlich die 17 Paragraphen angenommen worden, in denen die Nationalität der Luftfahrzeuge, die Verkehrsfreiheit, die Landungsbestimmungen und in großen Umrissen auch die Schadenersatzverhältnisse festgelegt worden waren. Die neuen jetzt in Genf genehmigten Bestimmungen beschäftigen sich mit der gesetzlichen und gerichtlichen Zuständigkeit der Luftschiffer und Piloten während der Fahrt. Artikel 18 setzt fest: „Das Luftschiff, das sich über hohem Meere oder über einem Gebiete befindet, das der Souveränität keines Staates untersteht, steht unter den Gesetzen und unter der Gerichtsbarkeit des Landes, dessen Nationalität das Fahrzeug hat." Artikel 19 bestimmt: „Befindet sich ein Luftschiff über dem Gebiete eines fremden Staates, so unterliegen alle Taten und Vorgänge, die die Sicherheit der öffentlichen Ordnung gefährden können, der Gesetzgebung und der Gerichtsbarkeit des betreffenden Staates." Von besonderer praktischer Bedeutung ist der Artikel 20: „Der Ersatz des Schadens, der Angehörigen oder Gegenständen des unter dem Schiffe liegenden Staates zugefügt wird, richtet sich nach den Gesetzen des betreffenden Staates. Der Schadenersatzanspruch kann sowohl vor den Gerichten dieses Staates geltend gemacht werden als auch vor den Gerichten jenes Staates, dem das Fahrzeug angehört." Wenn deutsche Luftschiffer also etwa in Frankreich Schaden verursachen, so entscheiden französische Gerichte über den Schadenersatzanspruch. Interessant aber ist die Bestimmung, daß in einem solchen Falle die Klage eventuell auch bei deutschen Gerichten angestrengt werden kann. Der Geschädigte hat also auf jeden Fall die Wahl; er kann darüber bestimmen, ob in seinem Vaterlande oder ob in dem Vaterlande des Luftschiffes der Schadenersatzanspruch angemeldet werden soll. Bei der großen Verschiedenheit der gesetzlichen Bestimmungen über Schadenersatz in den einzelnen Nationen kann das für den Geschädigten von großem Vorteil sein, da es ihm damit möglich gemacht wird, seinen Anspruch in dem Lande geltend zu machen, dessen gesetzlichen Bestimmungen über Schadenersatz ihm die günstigeren Chancen bieten. Der ferner angenommene Artikel 21 beschäftigt sich mit den Vorgängen an Bord, die die Sicherheit des überflogenen Landes nicht gefährden. Die Bestimmung lautet: „Die eingetretenen Ereignisse und die begangenen Taten an Bord eines Luftschiffes, die die öffentliche Sicherheit des unter dem Fahrzeug liegenden Landes nicht berühren, bleiben unter den Gesetzen und unter der Gerichtsbarkeit des Staates, dem das Luftschiff seiner Nationalität nach angehört." Ein weiterer Paragraph, 22, sieht die Anmeldung von Geburten oder Todesfällen während Luftfahrten vor. Der Führer des Fahrzeuges ist verpflichtet, Geburten oder Todesfälle sofort in das Bordjournal einzutragen und eine Abschrift dieser Eintragung bei der ersten Landung sofort der zuständigen Behörde zu unterbreiten. Im Auslande ist diese Abschrift dem Konsulat der

Jasmatzi
ist der Begriff für
auserlesene
Qualitäts-
Cigaretten!
Probe überzeugt
Kaufen Sie die Marken:
Unsere Marine ..... 2 Pfg.
Jasmatzi - Dubec .... 2½ "
Elmas ..... 3-5 "
Überall u. allermeist!

Wäscht von selbst!
Billig im Gebrauch!
Persil
das selbsttätige Waschmittel
HENKEL & CO., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der allbeliebten
Henkel's Bleich-Soda.
Garantiert unschädlich!
Nur in Original-Packungen niemals lose!

Heimatnation zu übergeben; ist an dem betreffenden Orte kein Konsulat, so liegt dem Luftschiffer die Pflicht ob, die Meldung durch eingeschriebenen Brief dem nächstgelegenen Konsulat zu übermitteln."

Radsport.

Ein 100-Kilometer-Rennen mit Motorführung kommt am Sonntag, den 9. Juni, auf der Radrennbahn hinter dem Großen Garten in Dresden zum Austrag. Vom Besten das Beste ist bei diesen Rennen stets Leitmotiv gewesen, und so stellen sich diesmal die erfolgreichsten Kämpen, die Matadore des Jahrganges 1912, dem Starter. Walthour, Linart, Stellbrink, Günther sind Namen, welche die Extraklasse des Radrennsports repräsentieren. Der Große Preis der Stadt Dresden wird als Dauerrennen seit dem Jahre 1904 ausgefahren und wurde in der Reihe von da ab gewonnen von: Rohl, Simar, Rohl, Salzmann, Demke, Walthour, Walthour und Linart.

Pferdesport.

Der **Dresdener Rennverein** beschließt mit dem morgigen Tage die diesjährige Frühjahrs-Saison, um am 25. August erst wieder seine Tore für das Herbst-Meeting zu öffnen. Es werden daher sicherlich alle Anhänger des edlen Vollblutpferdes sich für diesen Tag, als Abschluß der durchaus gelungenen Frühjahrs-Saison, nochmals ein Rendezvous auf der schönen Dresdner Bahn geben. An gutbesetzten Feldern und hieraus resultierenden spannenden Endkämpfen wird es nicht mangeln. Nachstehend die voraussichtlichen Sieger der einzelnen Rennen. 1. Rennen: Peking-Jnamor; 2. Rennen: Stall Keyser-Hecskoros; 3. Rennen: Orsini-Shifty; 4. Rennen: Stall Keyser-Mikado IV.; 5. Rennen: Gefa-Germania I; 6. Rennen: Lady-Angus Pois de Senteur.

Ck. **20 Millionen Franks in Rennpreisen.** Die Siege französischer Pferde auf deutschen Rennplätzen besonders der Gewinn des 80 000 Mark-Preises, und das allgemeine Aufsehen, das unsere westlichen Nachbarn am Turf erregten, sind Zeichen für die hohe Bedeutung des französischen Rennsports. Welche riesigen Summen hier gewonnen und angelegt werden und welchen Aufschwung der Sport überhaupt genommen hat, erläutert am deutlichsten eine Reihe von Zahlen, die in einem Aufsatz der Lectures pour Tous mitgeteilt werden. Es ist noch nicht lange her, daß der Sportkalender fünfzig Rennen das Jahr anzeigte und das Budget 200 000 Mark nicht überschritt. Heute veranstaltet allein die Societee d'Encouragement vierzig Rennen jährlich in Longchamps und Chantilly, die „Societee Sportive d'Encouragement 87 Rennen und der französische Sportverein 32 Rennen. Im ganzen sind in Frankreich 1911 757 Hindernisrennen und 771 Flachrennen abgehalten worden, und zwar wurden in Juli an jedem Sonntag in ganz Frankreich mehr als 50 Rennen gelaufen. 5350 Pferde gingen im ganzen von dem Start ab. Gewaltige Summen werden für die vierbeinigen Heroen des Turfs gezahlt. Den Rekord hält der bedeutendste französische Rennstallbesitzer Edmond Blanc, der für Flying Fox eine Million Franks zahlte. Aber englische Fanatiker des Rennsports stehen nur wenig hinter ihm zurück, denn sie zahlten für Diamond Jubilee 787 500 Franks, für Ormonde 781 250 Franks, für Sceptre 625 000 Franks. Die größten Rennställe in Frankreich haben gegenwärtig Blanc, in dessen Ställen bei Saint-Cloud mehr als 100 Rennpferde sich befinden, und Vanderbildt, dessen Ställe unter der Aufsicht des „Königs der amerikanischen Trainer", Duke, stehen. Im ganzen lassen in Frankreich 3000 Sportfreunde Rennpferde laufen. Die Preise, die den Siegern winken, betragen im ganzen gegen 20 Mill. Franks. Allein von den vier großen Rennsportgesellschaften sind jährlich 15 875 890 Franks an Preisen ausgeworfen. Den Löwenanteil dieser Riesensumme erringen natürlich die großen Ställe. So gewannen Edmond Blanc und Vanderbildt im ganzen mit ihren Pferden je 6 600 000 Franks. Ephrussi verdiente innerhalb von acht Jahren mit seinem Rennstall 2 300 000 Franks, Caillault 2 500 000 Franks. Im Jahre 1911 betrugen die Preise im Hindernisrennen, die der Stall Veil-Picard erzielte, 731 754 Franks, die des Stalls James Hennessy 312 073 Franks, die des Stalls Lienart 225 550 Franks. Trotzdem hat, soweit die Erinnerung der Sportsleute reicht, niemals ein Rennstallbesitzer mit seinen Pferden etwas verdient. Die großen Ställe haben sämtlich ein Ausgabenbudget, das nicht unter einer halben Million Franks geht. Man hat vor einiger Zeit die Kosten berechnet, die das Halten von Rennpferden in Frankreich verschlingt, und ist auf die respektable Summe von 35 Millionen Franks gekommen, so daß bei dem Gewinn von 20 Millionen noch ein Verlust von 15 Millionen besteht. Der Vorteil, der diesen Verlusten die Wagschale hält, ist neben der ideellen Freude am Rennsport die Verbesserung der Rassen, denn die Rennen sind das beste Mittel zur Auswahl; ihnen verdankt das französische Vollblut seinen hohen Ruf, der in den Ankäufen berühmter Pferde zum Ausdruck kommt. Auch die jüngste „Invasion" französischer Pferde hat wieder solche Käufe deutscher Rennstallbesitzer zur Folge gehabt, und wie bei uns das Graditzer Gestüt französische Pferde erwarb, so auch Oesterreich und Argentinien, wobei Summen von 300 000 bis 750 000 Franks gezahlt wurden. Dafür haben aber die französischen Rennvereine innerhalb von 20 Jahren eine halbe Milliarde an Preisen ausgegeben, und die Rennstallbesitzer mehr als 700 Millionen auf ihre Zucht verwendet.

Aus aller Welt.

Hildesheim. Gestern früh fand die Hinrichtung des Stallschweizers Esser statt, der in der Nacht zum 5. Mai 1911 bei Elbhorn gemeinschaftlich mit zwei anderen Schweizern den Oberstallschweizer Rullmann ermordet und beraubt hatte. — **Mainz.** Bei einem gestern nachmittag in dem Vororte Hechtsheim im Anwesen des Landwirtes Mathias Enders ausgebrochenen Feuer sind zwei Kinder im Alter von 4 und 6 Jahren verbrannt. — **London.** Eine der größten Seerettungsarbeiten ist fast nahezu vollendet worden. Auf dem Dampfer „Oceana", der auf der Höhe von Eastbourne unterging, sind 750 000 Pfund Sterling in Gold- und Silberbarren gehoben worden. Die Arbeit hat neun Wochen in Anspruch genommen und wurde oft durch stürmisches Wetter und heftige Meeresströmungen unterbrochen. — **Paris.** Im Pariser Scalatheater kam es während der Vorstellung zu einer kleinen Aufregung unter dem Publikum. Ein unvorsichtiger Raucher hatte seinen Zigarettenstummel in die Ventilation geworfen, aus der dann ein dünner Rauch emporstieg. Etliche ängstliche Theaterbesucher riefen „Feuer!", worauf eine kleine Panik ausbrach. Ein Wasserstrahl genügte, um dem beginnenden kleinen Brande ein Ende zu bereiten, und die Ruhe war schnell wiederhergestellt.

Patentanwaltsbüro Sack
Patent- Anwälte Ing. O. Sack, Dr.-Ing. F. Spielmann. LEIPZIG.

Kirchennachrichten.

Am Trinitatisfest 1912.

Riesa: Predigttext für den Hauptgottesdienst: 2. Kor. 13, 13, Predigttext für den Frühgottesdienst: Röm. 11, 33–36. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst in der Klosterkirche (Pastor Beck), vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst in der Trinitatiskirche (Pastor Römer), vorm. ¾11 Uhr Kindergottesdienst ebenda (Pastor Römer).

Nachm. ½5 Uhr Predigtgottesdienst im Stadtkrankenhaus (Pastor Römer).

Kirchentaufen jeden Sonntag u. Mittwoch nachm. 3 Uhr.

Wochenamt vom 2. bis 9. Juni c. für Taufen und Trauungen Pastor Beck und für Beerdigungen Pastor Römer.

Mittwoch, 5. Juni cr. abends ½8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhaussaal (Pastor Beck).

Evangelischer Männer- und Jünglings-Verein. Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinslokal. Vortrag: „Die römischen Katakomben".

Evangelischer Jungfrauen-Verein. Abends ½8 Uhr Versammlung im Pfarrhaussaale.

Blaukreuzverein: Sonntag nachm. 2 Uhr Bahnhof Langenberg.

Garnisongemeinde: Sonntag 4[30] Lazarettgottesdienst in Zeithain.

Gröba: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst P. Naumann. Wochenamt vom 2. bis 8. Juni P. Burkhardt. — Jünglingsverein: Abends ½8 Uhr Versammlung im Vereinszimmer. — Jungfrauenverein: Abends ½9 Uhr Versammlung im Konfirmandenzimmer.

Röderau: Früh 9 Uhr Gottesdienst. ½11 Uhr Unterredung mit der konfirmierten Jugend. (P. Handmann.)

Glaubitz: Vorm. 10 Uhr Spätkirche.

Ischatzen: Vorm. ¾8 Uhr Beichte und heil. Abendmahl; vorm. 8 Uhr Spätkirche.

Panitz mit Jahnishausen: **Vorm. ½10 Uhr erster feierlicher Gottesdienst in der erneuerten Kirche: Weihe der neuen Orgel durch Herrn Sup. Pache aus Großenhain, Ansprachen des Vertreters des Landeskonsistoriums, Herrn Geh. Konsistorialrat Freiherrn von Welck, und des Vorsitzenden des Vereins für kirchliche Kunst, Sr. Magnif. Herrn Oberhofprediger D. Dibelius aus Dresden.**

Weida: Vorm. ½8 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier, 8 Uhr Predigtgottesdienst, ½10 Uhr Unterredung mit den Konfirmierten.

Zeithain: Vorm. ½9 Uhr Festgottesdienst über 1. Joh. 4, 12–16, vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst (N. T. mitbringen).

Kath. Kapelle (Kasernenstr. 2a). Sonnabend abends von 7 Uhr ab Gelegenheit zur Beichte bei einem auswärtigen Geistlichen, der auch polnisch spricht. Ebenso Sonntag früh von 6 Uhr ab. ½8 Uhr hl. Messe. 9 Uhr Hauptgottesdienst. Die Nachmittagsandacht fällt aus.

Nur neutrale, grüne
Olivenöl-Kernseife
von
Carl Wunderlich
Seifenfabrik
gegr. 1672 **Leipzig** gegr. 1672
ist die beste Seife für alle Zwecke im Haushalt.
Ueberall zu haben.
In Riesa bei Rudolf Benndorf
Paul Koschel Nachf.
Max Mehner
F. W. Thomas & Sohn
Felix Schmalzried
Gust. Ad. Schulze.

Sternwollen
sind die besten
Strickgarne
wo nicht zu haben, werden Bezugsquellen genannt von
Sternwoll-Spinnerei
:: Altona-Bahrenfeld ::
Zu haben in Riesa bei: **Ernst Mittag.**

Meys Stoffwäsche
ist der beste Ersatz für Leinenwäsche.
Elegant. Wohlfeil. Praktisch.
Vorrätig in **Riesa** bei: **A. verw. Reinhard** und **Robert Spelling,** sowie in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.
Man hüte sich vor Nachahmungen mit ähnlichen Etiketten u. Verpackungen, sowie denselben Benennungen.

Warten Sie nicht erst, bis Ihr Kind krank wird und Sie sich sagen müssen: „Hätte ich meinen kleinen Liebling doch beizeiten mit Nestle's Kindermehl genährt." In allen Apotheken und Drogerien erhältlich zu Mk. 1,40 per 1/1 Dose und 75 Pf. per 1/2 Dose. Nestle's Kindermehl G. m. b. H., Berlin W 57, versendet auf Wunsch an jedermann eine Probedose gratis und franko.

Warnung.
Alles unbefugte Abpflücken und Auflesen der Kirschen, sowie Beschädigen der Bäume auf dem Kirschberge im Bürgergarten ist streng verboten. Zuwiderhandlungen werden unnachsichtlich zur gerichtlichen Bestrafung angezeigt. Eltern sind für ihre Kinder verantwortlich. Der Pächter.

Hypotheken-, Käufer- u. Teilhaberbeschaffung!
Verlangen Sie sofort kostenfrei meine zahlreich. Referenz. u. Abschlüsse, u. Sie werden sich selbst von meinen Leistung. überzeug. können. Für Kapitalisten kostenfrei!
O. Manecksch, Dresden-A. 10c.
Marschallstr. 5.
Gegr. 1892. Tel. 19259.

2500 Mark
auf 1. Hypothek,
2800 Mark
5= bis 6000 M.
9= bis 10000 M.
je nach Spark.-Hyp. gesucht durch Rechtskons. Nürbchen in Riesa.
4= bis 8000 Mk. auf 1. Hypothek auszuleihen.
Ausführl. Anträge für sichere
Hypotheken
sofort. **Million** placiert*
H. Köber, Dresden-A. 3.

9000 und 6000 Mark
erste Hypothek, 2/3 der Brandkasse, auf gutverzinsl., neugebautes hiesiges Grundstück sofort od. später gesucht, desgl.
7000 und 6000 Mark
zweite Hypothek in der Brandkasse. Off. unter A 50 in die Exp. d. Bl.

Für Stellmacher.
Ca. 200 cbm prima rotbuchene u. birk. Hälften, Deichselstangen, Pfosten 30 bis 110 mm stark, sowie Eichen-, Erlen-, Pappel-Bretter und -Bohlen, 20 bis 80 mm stark, gibt preiswert ab
A. Mulchter, Dampfsägew., Mühlberg a./Elbe.

Schöne Stangen
in allen Preislagen offeriert
• **C. F. Förster.**

Prima
Zement
in Tonnen u. Säcken offeriert billigst **C. F. Förster.**

Prima
Baustücklalk
Putzkalk in Säcken,
Weißkalk,
Portlandzement in Säcken und Tonnen,
Gips, Rohrgewebe,
Dachpappe, Teer,
Carbolineum, Rohre,
Tröge, Klinker,
Dach- und Mauerziegel,
Dachpfannen 2c. empfiehlt
C. F. Seurigs Nachf.,
Langenberg.

Brucher
Braunkohlen
ab Schiff
frei vors Haus zum Preise von
M. —.75 per 50 kg
M. 2.— per Doppelbl.
A. G. Hering & Co.
Tel. Nr. 50. Elbstr. 7.

Sächsische Briketts
mit weißer Asche, Qualität wie „Kraft" und „Blitz", empfiehlt
Gotthold Heinig,
Langenberg am Bahnhof.

Vornehm
wirkt ein zartes, reines Gesicht, jugendfrisch. Aussehen, weiße, weiche Haut u. ein schöner Teint. All. dies erzeugt die echte Steckenpferd-Lilienmilch-Seife à St. 50 Pf., ferner macht der Tada-Cream rote und rissige Haut in einer Nacht weiß und sammetweich. Tube 50 Pf. in Riesa: in der Stadt-Apotheke, bei A. B. Hennicke, F. W. Thomas & Sohn, Paul Blumenschein, Oscar Förster, i. d. Ankerdrogerie; in Gröba: Alfred Otto, Theodor Zimmer.

Gesunde Futter- u. Speisekartoffeln
offeriert billigst Hans Eitner, Leipzig, Tel. 20310.

Kartoffelflocken Trockenschnitzel
empfehlen billigst
A. G. Hering & Co.

Gasherd mit Bratröhre und Gaszuglampe billig zu verkaufen
Röderau, Hauptstr. 10.

Eine gebrauchte
Bettstelle mit Matratze
billig zu verkaufen
Röderau, Grundstr. 18.

2 gebr. Räder
mit Torpedo spottbillig.
M. F. Schließer,
Hauptstr. 60.

Kutschwagen,
naturfarbig, m. abnehmbarem Bock, Patentachsen und allem Zubehör, wieneu, 1- u. 2spännig zu fahren, Preis 400 Mk., zu verk. Hotel Kronprinz.

Eleg. Herren- u. Damenrad billig zu verkaufen
Hauptstr. 48, 1. Et.

Sprechmaschine
mit 28 guten Platten billig zu verkaufen
Merzdorf Nr. 1. Schäferei.

RIESAER BANK

Aktiengesellschaft zu Riesa.

Gemeindeverbandsgirokonto Riesa Nr. 9. | Postscheckkonto Leipzig Nr. 893.

Kassenstellen:

Elsterwerda: Inhaberin Firma Max Lemcke, vorm. C. P. Dietrich.
Stauchitz: Inhaberin Firma Gebr. Plugdt.

Geschäftsstelle des Landwirtschaftlichen Kreditvereins im Königreich Sachsen.

Wir eröffnen unseren Kunden

laufende Konten,

auf denen wir die bei uns vorgenommenen Umsätze verbuchen, eingezahlte Gelder, verkaufte und verloste Wertpapiere, Kupons etc. gutschreiben, abgehobene Gelder, angekaufte Wertpapiere etc. belasten. Ein auf diesen Konten vorhandenes Guthaben, das täglich verfügbar ist, verzinsen wir nach der jeweiligen Lage des Geldmarktes.

Wir gewähren Vorschüsse auf Wertpapiere, Hypotheken, Waren gegen Bürgschaft oder sonstige Sicherheiten.

Wir nehmen

Einlagen

mit täglicher, 1-, 3- und 6-monatiger Kündigung in Verzinsung; derartige Gelder verzinsen wir zu einem höheren Zinsfuße — gegenwärtig bis zu 4%.

Ueber diese Guthaben werden besondere Bücher ausgestellt, die auf den Namen lauten. Nur diese oder ordnungsgemäß bevollmächtigte Personen können über das Guthaben verfügen.

Wir bewirken den **An-** und **Verkauf** von **Wertpapieren** zu billigen Bedingungen. Von **mündelsicheren** und anderen guten Anlagepapieren haben wir stets größeres Lager vorrätig, beschaffen auch prompt jedes gewünschte Papier. In gleicher Weise übernehmen wir Wertpapiere bezw. besorgen den Verkauf an der Börse.

Wir nehmen **Wertpapiere,** Hypotheken, Dokumente, Pakete, Kassetten etc. jeder Art in Verwahrung und leisten für deren sichere und getreue Aufbewahrung die volle Gewähr. Die Aufbewahrungsgebühr ist gering; sie wird nach dem Umfang der Depots und der etwa deklarierten Wertangabe berechnet.

In unserer **feuer- und diebessicheren Stahlkammer**

befinden sich schmiedeeiserne Schränke mit verschließbaren Fächern, welche dem Publikum zur Aufbewahrung von Wertgegenständen mietweise zur Verfügung stehen.

Die Fächer stehen unter Verschluß der Mieter sowie unter Kontroll-Verschluß der Bank.

Geeignete Räume (Kabinen) zur ungestörten Erledigung der mit dem Inhalt der Fächer vorzunehmenden Arbeiten stehen zur Verfügung.

Es empfiehlt sich sehr, Wertpapiere, Hypothekenbriefe, Feuer-, Lebens- und alle anderen Versicherungspolizen, Verträge etc. in einem solchen Schranke und **nicht** zu Hause aufzubewahren.

Riesaer Bank.

Georg Degenkolbe, Riesa

Hauptstrasse 14

Großartige, gediegene Auswahl. **95 Pfg.-Artikel** Zu jeder Gelegenheit passend.

1 großer Wassereimer, emaill.	95 Pf.	1 Waschinentopf, Alumin., 18 cm	95 Pf.
1 Rauchservice, vernickelt	95 „	1 Satz Töpfe, 3 Stück, Alumin.	95 „
1 Satz gerillte weiße Salatieren	95 „	1 Eierkiegel, 24 cm, Alumin.	95 „
12 Kaffeetassen mit Untertasse	95 „	1 Schmortopf, 18 cm, Alumin.	95 „
1 großes Waschbecken mit Dekor.	95 „	1 Milchkocher m. Einsatz	95 „
6 Speise- od. Suppenteller, blau	95 „	1 Kaffeekocher	95 „
1 Satz große Glasschüsseln	95 Pf.	1 Überhandtuchhalt. Delft-Must.	95 Pf.
1 gr. Glasschüssel u. 6 Kompotts	95 „	1 Nudelrollenhalter mit Quirl und Löffel	95 „
1 Likörservice mit Glastablett	95 „	1 Garderobeleiste m. 5 Nickelhaken	95 „
1 Likörservice mit Nickeltablett	95 „	1 Küchenbrett m. Delft-Rückwand	95 „
1 große Glasschüssel und 1 großer Glasteller	95 „	1 Wichs- und Putzkommode	95 „
6 hohe Bierbecher mit ff. Tablett	95 „	1 Plattbrett, fertig bezogen	95 „
1 Sand, Seife, Soda mit Dekor.	95 Pf.	1 Kaffeeservice, Porzell. m. Dekor.	95 Pf.
1 ovale Brotkapsel, gemalt	95 „	12 große Teller, tief oder flach	95 „
1 vernickelter Brotkorb	95 „	6 Kaffeetassen m. Untert. m. Dekor	95 „
1 großer Briefkasten	95 „	1 Tablett mit 6 Eierbechern do.	95 „
1 Kaffeemühle mit vernick. Deckel	95 „	3 Stück feine Putzlieder	95 „
2 Kaffee- u. Zuckerb. mit Lotmaß	95 „	1 Wandlampe mit Spiegelblende	95 „
4 Paar Tischmesser u. Gabeln	95 Pf.	1 Marktasche, extra stark	95 Pf.
1 Nickelbutterdose mit Bügel	95 „	1 Gewürzschrank m. Porzell.-Schild	95 „
1 große Gießkanne, grün lack.	95 „	1 großer Haussegen	95 „
1 Küchenrahmen mit Nickelhaken	95 „	4 Schock starke Wäscheklammern	95 „
1 Posten Spazierstöcke, billig	95 „	1 Schreibzeug mit 2 Tintenfässern	95 „
1 Damentasche, schwarz Plüsch	95 „	Je 1 Kleider-, Glanz-, Schmutz- und Auftragbürste	95 „

Komplette Kücheneinrichtungen für Brautleute.

Preise an jedem Stück in meinen 4 Schaufenstern.

Stahl- u. Moorbad bei Lausigk Herrmannsbad

wird wegen seiner selbst in schwer. Krankheitsfällen b. Gicht, Rheumatismus, Nerven- u. Frauenleiden erzielten viel. Heilerfolge v. ärztlich. Autorität. empfohl. u. mit diesem Erfolg, v. keinem ander. gleichart. Heilbade Deutschlands übertroffen. Badekrtl. Ausk. bei Antrag. Leidenden wird gern erteilt. Wohng. i. Kurhause, i. angrenz. Villen vert. u. in naheg. Stadt. all. Bedürfn. entspr. Bekannt preisw. gute Verpfleg. Waldr. Gegend, schatt. Parkanlag., gepflegte Promenad. Abwechslgr. Ausfl. Tägl. Musikaufführ. Donnerst. Réunion. Kurzeit 1. Mai-Ende Sept. Prosp., Wohn.- u. Pens.-Verz. u. jede Auskk. d. d. Badeverwaltung.

Waldsanatorium
Bad Grüna i/S.
400 m ü. M.
Prospekte frei Dr. Mosler

BAD OPPELSDORF

bei Zittau. Station Wald-Oppelsdorf. Moor-, Schwefeleisen- u. Stahlbad. 1. Mai bis 1. Oktober. Ständiger Badearzt. Prospekte durch die Gemeinde-Badeverwaltung. Kohlensaure elektr. Bäder, medicomechan. Institut, bedeut. erweitert, altbewährt bei Rheumatismus und Gicht. Nervenkrankheiten (bes. Ischias), Frauenleiden usw. Die Bäder unterstehen der Aufsicht der Gemeindebehörde u. d. Badearztes.

Frauen und Mädchen

trinken anstatt des nervenaufregenden Kaffees bei **Periodenstörungen,** wie Blutstockung überhaupt, während jeder Menstruation als Genußmittel den

Olbernhauer Natur-Tee

aus südl. Orangeblättern hergestellt. Vorzügl. **Darmreiniger** bei **Verstopfung** und **Hämorrhoidal.** Bewährte Frühjahrsblutreinigungskur. Paket M. 1.20 u. 60 Pf. in Apoth. u. Drogerien. Direkt großes Paket M. 1.50 frko. von **Willi Schulze, Olbernhau** Pharm. Fabrik.

Schweizerische Unfallversicherungs-Aktiengesellschaft in Winterthur.

Unfall-Versicherungen mit und ohne Prämien-Rückgewähr.
Kinder-Unfall-Versicherungen.
Land- und Seereise-Versicherungen.
Haftpflichtversicherungen aller Art.
Einbruchdiebstahl-Versicherungen.
Kautions- u. Veruntreuungs-Versicherungen.

Prospekte und Auskünfte durch die Generalbevollmächtigten für das Königreich Sachsen:
Subdirektion Adolf Langsdorf, Leipzig, Georgring 3, Tel. 1688.
Bezirks-Dir. Dr. jur. Hans Heß, Leipzig, Reichsstr. 39, Tel. 5132.
und durch die Lokalvertreter **Ferd. Schlegel,** Hauptstr. 32, **Heinr. Hähnel,** Mathildenstr. 5.

Kinder kosten Geld

Deshalb müßte jede Mutter sorgen, dieselben immer gesund zu **erhalten.** Dieses erreichen Sie durch tägliche Verabreichung von echten

Weeses Katharinchen die helfen.

Rennen zu Dresden

Sonntag, 2. Juni, nachm. 2½ Uhr.

Fahrplan der Sonderzüge zum Rennplatz

Hinfahrt: ab Dresden-Hauptbahnhof 1⁴⁵, 1⁵⁵, 2⁰², 2⁰⁸ nachm. | **Rückfahrt:** ab Reick 5⁰⁸, 5⁴⁵, 5,⁵⁸ nachm.

Wettaufträge für Dresden werden nach den hierfür geltenden Bestimmungen an den Renntagen nur im Sekretariat, Dresden, Prager Straße 6, I., vormittags von 11—1 Uhr, für auswärtige Rennplätze bis ½1 Uhr angenommen.

Alles Nähere siehe Rennprogramm! **Das Sekretariat des Dresdener Rennvereins.**

Dresden 1912: Große Kunstausstellung 1 Mai–15 Okt.
1. städt. Ausstellungspalast. Sonderabteilungen. Tägl. Konzerte. Veranstaltungen. Erholungspark. Eintritt 50 Pf.

Vorteilhaft kaufen Sie wasserdichte Wagenplanen, Zelte, Gartenhäuser, Säcke aller Art, **Sackband, Imprägniermasse** bei **Oskar Böhland Nachf., Meißen.** Fordern Sie Prospekt.

Beerdigungs-Gesellschaft Cantorei, Riesa.

Gegründet 1652.

Besorgung aller das Beerdigungswesen und die Feuerbestattung betreffenden Angelegenheiten **hier** und **auswärts.** **Gewissenhafte** und **würdige Ausführung** zu billigsten Preisen. Bestellung der Bezirks-Heimbürgin. Annahmestelle bei unserem Zeremonienmeister Herrn **Richard Nitzsche,** Goethestraße 3. Telefonruf 304. Telegr.-Adr.: Cantorei Riesa.

Wenn Ihr Haar ausfällt,

oder Sie unter Schuppenbildung leiden, gebrauchen Sie vertrauensvoll **Dr. Dralle's Birken-Haarwasser** Sie werden mit dem Erfolg zufrieden sein Preis M. 1.85 u. 3.70 Ueberall zu haben.

Ahnerwerk Gebrüder Sch.
Badewannen aller Art kaufen Sie garantiert am billigsten und besten im grossen Spezialgeschäft
Dresden, Wettinerstr. 16.

Wäschemangeln

in allen Größen, für Hand- und Kraftbetrieb, jede Konkurrenz übertreffendes Fabrikat, liefert unter Garantie **Paul Thiele, Wäschemangelfbr. Chemnitz,** Hartmannstr. 11.

SLUB
Wir führen Wissen.

2. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Rotationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hähnel in Riesa.

№ 125. Sonnabend, 1. Juni 1912, abends. 65. Jahrg.

Himmelserscheinungen im Juni.

Der Abend des Sommersonnenwendtages, des 21. Juni, wird in Deutschland stets festlich begangen, und dieses Jahr trifft man sogar damit genau den richtigen Zeitpunkt, denn das Tagesgestirn tritt gerade in den Abendstunden des 21. Juni, nämlich um 8¼ Uhr, von den Zwillingen in das Zeichen des Krebses über. Die Zeit des Sonnenunterganges verspätet sich vom Anfang des Monats um 8 Uhr 10 Min. bis Mitte des Monats um weitere 12 Minuten und nimmt bis gegen Ende nur noch um 2 Minuten zu. Im täglichen Leben sind diese Aenderungen durchaus unmerklich.

Der Mond ist in dieser Jahreszeit verhältnismäßig ungünstig zu beobachten, da er ja als Vollmond der Sonne gerade gegenübersteht und sich infolgedessen in dieser Phase jetzt gerade in den südlichsten Sternbildern des Tierkreises aufhält. Am 8. Juni haben wir Letztes Viertel und am 15. Neumond. Zur Zeit des Ersten Viertels am 21. ist die Beobachtung verhältnismäßig am meisten lohnend, wogegen am 29. zur Vollmondszeit man unsern Trabanten im Fernrohr, weil er so sehr stark blendet, nicht ohne ein Dämpfglas betrachten sollte.

Von den Planeten ist zwar der Mars zu Anfang des Monats noch bis nach 11 Uhr und gegen Ende bis 10 Uhr aufzusuchen, doch ist seine Beobachtung wegen seines sehr kleinen Durchmessers jetzt nicht mehr im geringsten lohnend. Merkur, der am 17. Juni in oberer Konjunktion mit der Sonne steht, wird gegen Ende des Monats bis 9 Uhr abends zu verfolgen sein. Allerdings ist dann die lange Dämmerung noch ziemlich störend — ganz erlischt sie ja in diesen „hellen Nächten“ überhaupt nicht — aber z. B. mit Hilfe eines Opernglases wird man den Planeten in dem Sternbilde des Stiers schon sicher finden. Am 1. Juni steht Jupiter in Opposition zur Sonne und wäre, wenn er sich nicht so sehr weit südlich nahe der Grenze der Sternbilder Skorpion und Ophiuchus aufhielte, recht gut zu beobachten. Nichtsdestoweniger wird der hell strahlende Stern für das freie Auge einen schönen Anblick gewähren. Hinsichtlich der Streifen auf diesem Planeten wird es auffallen, daß das nördliche Aequatorialband jetzt im Vergleich zu dem südlichen ziemlich schmal erscheint. Von den Finsterniserscheinungen seiner Trabanten sei hier das Auftauchen des ersten aus dem Schattenkegel des Planeten erwähnt, das z. B. am 20. Juni um 9 Uhr 51 Min. und am 27. um 11 Uhr 46 Min. eintreten wird. Die beiden noch übrigen Planeten Saturn und Venus sind wegen großer Nähe bei der Sonne vorläufig unsichtbar und werden erst von Ende Juli ab wieder auftauchen, und zwar Saturn am Morgenhimmel und Venus als Abendstern. Von da ab werden wir uns wieder einige Monate an ihrem Glanz erfreuen dürfen.

Die Orientierung am Fixsternhimmel beginnen wir mit dem Wagen im Westen. Der mittelste Stern in der Deichsel ist genau genommen ein sechsfacher „Doppelstern“, doch ist im Fernrohr nur die Hälfte davon direkt sichtbar. Der Krümmung seiner Deichsel folgend, gelangen wir auf Arktur, den rötlichen Hauptstern des Bootes. Ungefähr auf demselben Parallel wie dieser steht der Doppelstern Xi, dessen Umlaufszeit nach den neuesten Bestimmungen 160 Jahre beträgt. (Abstand jetzt 2,2 Bogensekunden). Der ganz in der Nähe befindliche Stern Eta in der halbkreisförmigen Krone (Distanz 1,0″) bietet ein schönes Prüfungsobjekt für die auflösende Kraft eines etwa vierzölligen Fernrohrs. Noch innerhalb des Bogens der Krone steht ein höchst eigenartiger veränderlicher Stern (R), der meist noch eben mit freiem Auge erkennbar ist, aber mitunter nach einem gänzlich unbekannten Gesetz auf weniger als den zehntausendsten Teil seiner früheren Helligkeit herabsinkt. Neben den nördlichen Partien der Krone steht das kleine Viereck des sehr ausgedehnten Sternbildes des Herkules, das einen großen, schon im Opernglase leicht erkennbaren Sternhaufen enthält. Unterhalb der Krone liegt der Kopf der Schlange, die von dem Schlangenträger oder Ophiuchus gehalten wird. Nahe dem Horizont gewahrt man den roten Hauptstern des Skorpions: Antares, dem in bogenförmiger Anordnung drei hellere Sterne vorangehen. Bei dem Skorpion und dem darauf folgenden Schützen steigt die Milchstraße in zwei Armen vom Horizont empor. Der östliche Arm durchzieht das Sternbild des Adlers, in dem sich der Stern erster Größe Atair befindet. Oestlich vom Adler steht das rautenförmige Sternbild des Delphins, das den hübschen Doppelstern Gamma enthält. Weiter hinauf gelangen wir zum Schwan, in dem die beiden Milchstraßenarme wieder zusammenfließen, um von hier aus die Sternbilder des Kepheus und der Kassiopeja zu passieren, bis sie im Norden im Sternbilde des Perseus wieder unter unsern Gesichtskreis hinabsinken. Bei Beginn der Dunkelheit erleichtert das große Dreieck am Osthimmel, in dem der sehr helle Stern Wega in der Leyer die höchste Stellung einnimmt, neben dem wir nach Osten zu auf Deneb im Schwan stoßen, und unten Atair im Adler die Orientierung bedeutend. Die Sternbilder auf der Westseite des Himmels sind uns von früheren Beobachtungen schon etwas geläufiger. Unter der Deichsel des Wagens befinden sich die Jagdhunde und weiter nach Westen herab der Große Löwe. Nahe dem Horizont ist der Becher, der Rabe und ein Teil der Hydra sichtbar, drei scheinbar gar nicht zusammengehörige Sternbilder, die aber Ovid in seinem „Festkalender“ durch eine hübsche Fabel verbunden hat. Dr. H. K.

Vermischtes.

Vergiftung durch Verwechslung eines Medikaments. Die Frau des Pächters des Hotels Zum goldenen Engel in der Zeltnergasse in Prag, Frau Musser, eine Schwester der Schauspielerin Irene Triesch, und eine ihr befreundete Dame, die Frau eines Geschäftsreisenden Eisner, litten seit längerer Zeit an Magenkrämpfen. Da der sie behandelnde Spezialarzt die Ursache nicht feststellen konnte, entschloß er sich zur Röntgendurchleuchtung und verordnete zur Vorbereitung Baryumsulfat, das die Patientinnen vorgestern mittag einnahmen. Bald darauf trat bei beiden eine Verschlimmerung ihres Zustandes ein, bei Frau Flusser zeigten sich nachmittags Lähmungserscheinungen. Trotzdem Aerzte herbeigerufen wurden, ist Frau Flusser gestern nachmittag verstorben. Der Zustand der andern Patientin ist bedenklich, doch nicht hoffnungslos. Anscheinend lag bei ihr keine Magenkrankheit vor, da sie die Vergiftung überstanden hat. Es stellte sich heraus, daß das verabreichte Präparat nicht Baryumsulfat, sondern Baryumkarbonat, ein scharfes Gift, war. Der Apotheker erklärte, daß ein Irrtum bei ihm ausgeschlossen sei; er habe das Mittel aus Wien bezogen und in ungeöffneter Packung weitergegeben. Sonach müßte der Irrtum, der zu so schweren Folgen geführt hat, in der Wiener Fabrik begangen sein. Möglich ist nach ärztlicher Ansicht auch, daß es sich um nicht ganz reines Barhumsulfat mit geringen Beimischungen von Baryumkarbonat handelt.

Eigenartiger Blumenkorb. Ein überraschendes Geschenk erhielt von bisher noch unbekannter Seite die Frau des zurzeit in Paris wohnenden russischen Staatsrates Denissow. Als sie von einem Spaziergang zurückkehrte, fand sie in ihrer Wohnung einen riesigen Blumenkorb vor, dem jedoch keine Karte seines Ueberbringers beilag. Frau Denissow erhielt kurz darauf Besuch von zwei Freundinnen, und man bewunderte das schöne Geschenk von unbekannter Hand, als man plötzlich im Innern des Korbes eine Bewegung bemerkte und die lallenden Töne eines Kindes hörbar wurden. Zum großen Erstaunen der Damen barg der Korb ein reichgekleidetes Kind im Alter von etwa einem Monat. Auf einem beigefügten Zettel wurde Frau Denissow gebeten, das Kind in Verwahrung zu nehmen und taufen zu lassen. Wie sich dann noch feststellen ließ, war der Blumenkorb von einer fein gekleideten Dame, die in einem eleganten Privatautomobil vorgefahren war, überbracht worden. Weiter fehlt jede Spur über die Herkunft des Kindes.

Ein Pfingstintermezzo. Ein Mitarbeiter der „Frankf. Ztg.“ hat ein tragikomisches Geschichtchen erlebt, über das er wie folgt plaudert: Schauplatz: eine kleine Moselstation am Pfingstsonntagvormittag. Ein unauslöschliches, wahrhaft homerisches Gelächter erscholl über den ganzen Bahnsteig. Der Lehrer lachte jovial, seine Tertianer krähten vor Vergnügen, das Publikum griente oder kicherte, in den Gesichtern der Beamten kämpfte die Amtswürde mit dem Lachkitzel, selbst die Lokomotive fauchte vor Lachen. Und die Ursache? Einer der Herren Gymnasiasten war beim Spielen am Flusse bis über die Hüften in das eisige Wasser gerutscht und kam nun mit nassen Buxen und schlotterndem Gebein als Nachzügler zum Bahnhof. Ein kalter Nordwind blies, und guter Rat war teuer. Da half die mütterliche Güte der lieben rundlichen Lehrersfrau. Sie entfernte sich einen Augenblick und kam dann mit einem intimen Kleidungsstück zurück, das nun an verschwiegenem Ort dem Verunglückten angezogen wurde. Es war ein blaßroter Flanell mit hübschen spitzenartigen Verzierungen um die Knie, und der Stoff brachte eine gewisse natürliche Wärme mit, die dem vor Frost Klappernden sehr wohl getan haben mag. Und umfangreich war das Stück, daß es für drei solcher langaufgeschossenen Jünglinge gereicht hätte. Das Halloh, als er in diesem Aufzug erschien! Da knöpfte der Lehrer schnell seinen Lodenmantel christlicher Nächstenliebe über das Ganze; darüber wurde der Rucksack geschnallt, auf ihn die nasse Bux, und zwar so, daß nach rechts und links hübsch symetrisch je ein nasses Bein zum Trocknen herabbaumelte. Die Witze, die bei dieser Gelegenheit gemacht wurden, liegen zu nah, als daß sie hier wiederholt zu werden brauchten. Das Gelächter nahm kein Ende, und im Gesicht des Aermsten kamen und gingen die Farben. Hoffentlich ist er davon nicht Wasserscheu geworden!

Von einem Gedankenleser erzählt der „Guckkasten“: In einem Wirtshause eines Städtchens am Main saß morgens in aller Frühe ein biederer Hanauer Bauer und sann vor sich hin. Ihm gegenüber ein jüdischer Kleinhändler, der soeben mit dem Frühzuge aus Frankfurt eingetroffen war. „Wer saind Se?“ fragte der Ankömmling. „Ajn Gedonkenleser bin i, ajn ormer Haner Gedonkenleser.“ Der neugierig Gewordene stutzt, setzt sich näher, schaut den Haner (Hanauer) Bauer an und denkt: Ein Gedankenleser?? „Main Herr, wonn Se kennen erraten, was iach mir jetzt werde denken, so werd iach Ihne gebe bare fünf Reichsmark.“ — „Gut“, meinte der Haner, „Sie denken sich, Sie fahren nach Fulda, gehen dort zum Roßtäuscher Moriz Löwensohn, kaufen alte Rösser und feilen die ausgeweitzten Zähne wieder schön glatt, fahren damit nach Offenbach am Main und verkaufen die alten Krampen am Roßmarkt für Dreijährige. Hab ich recht, Herr Jud?“ — „Do haben Se de fünf Mark,“ sagt dieser und legt dem erstaunten Bauern fünf Markstücke hin. — „Jesses, Jesses!“ wehrt der biedere Haner ab, der natürlich vom Gedankenlesen keinen Dunst hat, „hab ich's denn wirklich erraten, was Se sich haben gedenkt?“ und will das Geld zurückgeben. — „Behalten Se, behalten Se, bei Moses und die Propheten“, sagt der andere; „erraten haben Se es nicht, aber gebracht haben Se mich auf eine fähr famose faine Idee!“

Ck. Wo arbeitet die Post am schnellsten? Bei einem Bankett des französischen Automobilklubs klagte der bekannte Sportmann Archdeacon die französische Postverwaltung an, die am schlechtesten organisierte Post der Welt zu sein. Der Matin hat daraufhin ein interessantes Experiment gemacht, um festzustellen, in welchen Ländern der Schalterdienst am besten organisiert ist. Siebzehn Korrespondenten in den größten Städten Europas wurden beauftragt, am gleichen Tage, zur gleichen Stunde beim Hauptpostamt ihrer Stadt folgende drei Verrichtungen zu unternehmen: ein Telegramm aufgeben, ein Ferngespräch nach einer mindestens 100 Kilometer entfernten anderen Stadt anmelden und drittens eine Postanweisung aufgeben. Am schnellsten vollzog sich die Annahme des Telegramms in London: hier vergingen nur 30 Sekunden bis zur vollzogenen Annahme der Depesche. In Paris dauerte die Annahme eine Minute, in Rom eine Minute und 41 Sekunden, in Berlin aber gleich zwei Minuten und 40 Sekunden. Das Ferngespräch kam am schnellsten in Brüssel zustande, in genau 55 Sekunden. London brauchte 6 Minuten 2 Sekunden, Paris 7 Minuten, Berlin 13 Minuten, Rom aber eine Stunde und 16 Minuten. Die Aufgabe der Postanweisung beanspruchte in London eine Minute 36 Sekunden, in Rom zwei Minuten 31 Sekunden, in Paris 4 Minuten, in Berlin 11 und in Brüssel 14 Minuten. Das interessante Experiment des Matin zeigt also, daß der Schalterdienst in London verhältnismäßig am besten organisiert ist und am promptesten arbeitet, während Berlin bei dieser Probe recht schlecht abgeschnitten hat. Das Publikum muß länger warten als in den meisten anderen Hauptstädten.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 1. Juni 1912.

)(**Berlin.** Der Kaiser hielt heute vormittag auf dem Tempelhoferfelde Parade über die Truppen der Garnison Berlin und der Nachbarorte ab. Das Wetter war schön. Um 9 Uhr war die Truppenaufstellung beendet. Die Parade befehligte der kommandierende General, Generaladjutant von Löwenfeld, dem der Chef des Generalstabs Generalmajor Schmidt von Knobelsdorf zur Seite stand. Die Kaiserin wohnte der Parade nicht bei. Der Kaiser traf um 9 Uhr mit Automobil vom Neuen Palais aus beim Steuerhäuschen ein und stieg dort zu Pferde, um sogleich die Front abzureiten.

)(**Berlin.** Wöchentlicher Saatenstandsbericht der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats. Die letzte Maiwoche hat endlich auch denjenigen Landesteilen, die bisher über ungenügende Feuchtigkeit zu klagen hatten, die erwünschten Niederschläge gebracht, sodaß im allgemeinen eine weitere Besserung des Felderstandes festgestellt werden kann. Die Niederschläge überschritten in Ost- und Westpreußen, Hinterpommern, Schlesien, Schleswig-Holstein sowie in Teilen von Bayern und Württemberg größtenteils 25 Millimeter, während in den übrigen Gegenden Ost- und Süddeutschlands die durchschnittlichen Regenmengen etwa 10 Millimeter betrugen. Zwar hat das kühle Wetter das Wachstum etwas zurückgehalten, was aber in manchen Gegenden, wo die Saaten Neigung zum Lagern zeigten, nicht unwillkommen war. Stellenweise konnten sich sogar bereits gelagerte Saaten wieder aufrichten, nur in Schlesien und im Königreich Sachsen haben starke Niederschläge in dicht stehenden Roggenfeldern Lager hervorgerufen, und in Hannover und Westfalen ist durch Hagel stellenweise größerer Schaden entstanden. Im allgemeinen haben die Wintersaaten sich günstig weiter entwickelt. Es gilt dies namentlich vom Weizen, dessen Stand durchweg befriedigt, vielfach sogar als sehr gut bezeichnet wird. Auch der Roggen hat sich nach Eintritt der nötigen Feuchtigkeit weiter gebessert, aber auf leichten Böden hat er trotzdem dünnen Stand behalten und bleibt auch kurz im Stroh. In den meisten Gegenden stand er schon völlig in Aehren, vielfach begann er bereits zu blühen. Die Sommersaaten haben gleichfalls weitere Fortschritte gemacht und nur vereinzelt wird berichtet, daß das Aussehen später Haferpflanzen durch die kühle Witterung gelitten habe. Ziemlich häufig wird dagegen über das Vorkommen von Drahtwürmern und bei dünner stehenden Feldern auch über zunehmende Verunkrautung geklagt. Von den Hackfrüchten haben die Rüben, die vielfach auch unter tierischen Schädlingen leiden, infolge mangelnder Wärme nicht viel gewinnen können, während bei den Kartoffeln häufig über ungleichen Aufgang berichtet wird. Den Futterpflanzen kam die Feuchtigkeit der letzten Woche zwar zu statten, doch ist für eine weitere gedeihliche Entwicklung vor allem warmes Wetter erforderlich. Die meist noch kurze Luzerne wird, um einen besseren zweiten Schnitt zu erzielen, stellenweise bereits gehauen, Klee bleibt mangelhaft, der Graswuchs hat sich im allgemeinen gebessert, die Weiden lassen stellenweise immer noch zu wünschen übrig.

* **Berlin. Von der Befriedigung der Berliner Stadtvertreter über ihren Besuch in Wien legt das hierher gemeldete Wort des Oberbürgermeisters Kirschner Zeugnis ab, er könne sich keinen schöneren Abschluß seiner Wirksamkeit denken, als die Tage in Wien. — Gestern wurde**

gegen ein Nachtlokal zweifelhaften Charakters in der Bülowstraße polizeilich eingeschritten. Es handelt sich um eine der Stätten besonders im Westen Berlins, in denen sich vorwiegend junge Leute aus allen möglichen Kreisen zusammenfinden, um perversen Neigungen zu fröhnen. — Aus Genf kommt die Nachricht, der frühere König von Portugal sei vor einigen Tagen in Bern, wo er sich einer ärztlichen Behandlung unterzogen hatte, nach Berlin abgereist, wo er Gast einer befreundeten Familie sei. Von hier kehre er nach England zurück. — Karlsruhe. In der Kreispflegeanstalt Hub in Ottersweiler wurden 14 Erkrankungen an schwarzen Pocken festgestellt. Eine Frau ist bereits gestorben. — Sheerneß. Das Torpedoboot 6 stieß mit dem Admiralitätsschleppdampfer „Marmion" zusammen und erhielt ein 10 Fuß langes Leck am Achterteil.

)(Brüssel. Am morgigem Sonntage finden in Belgien die Kammer- und Senatswahlen statt.

)(Wien. Bei dem heutigen Bankett im Rathause brachte der Oberbürgermeister Dr. Neumayr einen Trinkspruch aus, worin er u. a. sagte: Berlin und Wien werden mit vereinten Kräften deutsche Kultur in der Welt zur Geltung bringen und dafür sorgen, daß dem deutschen Stamme der Platz an der Sonne nicht genommen werde. Wenn wir Deutschen zusammenhalten, werden wir unbezwinglich sein. Wir sind von Herzen denen dankbar, unter deren Aegide sich dieses Völkerbündnis zu einem unerschütterlichen Bollwerk entwickeln konnte. Der Bürgermeister schloß mit einem begeistert aufgenommenen dreimaligen Hurra auf Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Josef. Neumayr verlas hierauf die inzwischen abgesandten Huldigungstelegramme der städtischen Körperschaften von Wien und Berlin an Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Josef. Oberbürgermeister Kirschner dankte in seiner Antwort für den freundlichen Empfang und hob gleichfalls das innige Bundes- und Freundschaftsverhältnis zwischen Deutschland und Oesterreich hervor. Sein Trinkspruch klang in ein Hoch auf die Stadt Wien aus. Der Eisenbahnminister begrüßte hierauf die Gäste im Namen der österreichischen Regierung.

)(Rom. Wie „Giornale d'Italia" aus Konstantinopel meldet, haben die Italiener, die keinen Ausweisungsbefehl erhalten haben, freiwillig die Türkei verlassen. Die Polizei verhinderte die Abreise der italienischen Arbeiter an der Bagdadbahn, weil dadurch die Arbeiten verzögert würden. Meldungen aus Panderma bestätigen, daß zwischen italienischen und türkischen Bahnarbeitern ein Kampf stattgefunden habe. Durch Truppen, die einschritten, wurde dem Kampfe ein Ende gemacht. 4 Arbeiter wurden auf grausame Weise getötet.

)(Malta. Die Angaben der Presse, daß sich Premierminister Asquith und die Vertreter der Admiralität nach Tunis begeben würden, um die Frage einer englisch-französischen Kooperation am Mittelmeer im Falle eines Krieges zu untersuchen, ist gänzlich unbegründet. Die Admiralitätsjacht wird Sonntag Biserta anlaufen und am gleichen Abend wieder abfahren. Es ist dies nur ein Höflichkeitsbesuch der Jacht auf dem Wege nach Gibraltar.

)(Saloniki. Der Arnautenführer Zeinel, einer der regierungsfeindlichen Agitatoren, wurde mit 7 Genossen in einem Hause in Taschlidscha umzingelt und aufgefordert, sich zu ergeben. Die Belagerten antworteten durch Schüsse, worauf die Soldaten das Feuer erwiderten. Zeinel und zwei seiner Genossen wurden erschossen und die übrigen gefangen genommen.

)(Norfolk. Zwischen den deutschen und amerikanischen Offizieren der in Lynnhavenbay liegenden Geschwader hat sich ein herzlicher Verkehr entwickelt. Eine Anzahl deutscher Offiziere wurde in Norfolk festlich empfangen. Die deutschen Mannschaften erhalten den weitestgehenden Landurlaub, um mit den amerikanischen Mannschaften verkehren zu können.

)(Chihuahua. Die Frauen und Kinder der deutschen Kolonie sind sämtlich nach den Vereinigten Staaten abgereist. Die Lage ist kritisch.

)(Juarez (Mexiko). 75 deutsche und 50 amerikanische Flüchtlinge aus Chihuahua, meist Frauen und Kinder, sind in einem Sonderzug, den ihnen die Rebellen auf Ersuchen des amerikanischen Konsuls stellten, hier eingetroffen. Die Flüchtlinge schildern die Lage in Chihuahua als sehr ernst.

)(Paris. In der Kammer wurden gestern die Interpellationen über die Getreidehausse und die hohen Brotpreise verhandelt. Der Berichterstatter der Zollkommission Loth entwickelte in seiner Beantwortung die Maßnahmen, die zur Vermehrung der dem Markt zur Verfügung stehenden Getreidemengen vorgeschlagen werden. Zunächst soll der Staat das für Heer und Flotte bestimmte Getreide direkt kaufen; weiterhin soll ein Gesetz eingebracht werden, das die Bestimmungen über die zeitweilige Zulassung von Weizen modifizieren soll. Der Berichterstatter erklärte, das Schutzzollsystem habe eine für Frankreich günstige Lage geschaffen. Die Kommission sei zu der Ansicht gekommen, es sei gut, die nächste Ernte abzuwarten, und habe einmütig den sozialistischen Antrag abgelehnt, der die Getreidezölle aufheben wolle. Eine offizielle Enquete sei notwendig, bevor der gegenwärtige Zoll ermäßigt werde. Der Vorschlag der Kommission, die Interpellationen getrennt zu verhandeln, fand eine starke Majorität, wogegen die Sozialisten protestierten. Zuerst wurde der Entwurf beraten, der eine Modifizierung des Gesetzes von 1902 über die zeitweilige Zulassung von Weizen anstrebt. Die Debatte wurde auf nächsten Freitag vertagt und die Sitzung aufgehoben.

)(Neuyork. Der Senat hat eine Vorlage des Repräsentantenhauses angenommen, wonach jeder Kontrakt, welcher von der amerikanischen Regierung abgeschlossen würde, einen Paragraphen enthalten müsse, daß kein Mechaniker oder Arbeiter mehr als acht Stunden am Tage arbeiten dürfe. Diese Maßnahme bezieht sich auch auf Kontrakte über den Bau von Kriegsschiffen.

Fernfahrt des Zeppelinluftschiffes Z. 3.

)(Friedrichshafen. Das Militärluftschiff „Z. 3" ist zur Fernfahrt nach Hamburg gestern gegen 11 Uhr abends aufgestiegen.

)(Hannover. Das Militärluftschiff „Z. 3" hat um ¾6 Uhr Göttingen und 7¾ Uhr Hannover passiert.

)(Hamburg. Das Militärluftschiff „Z. 3" hat um 8 Uhr 25 Min. Soltau (Hannover) passiert.

)(Hamburg. Das Militärluftschiff „Z. 3" ist um 9 Uhr 25 über Hamburg eingetroffen. Es kreuzte einige Male über der inneren Stadt und nahm dann die Richtung nach dem Flugplatze, wo es landen wird.

Die Lage in Marokko.

)(Paris. Nach einem Funkentelegramm aus Fes vom 31. Mai traf General Liauthey die erforderlichen Maßnahmen, um gegen die hinter den Zalabergen nördlich von Fes versammelten 15- bis 18000 Mann starke Harka zu marschieren, da er der Ansicht ist, daß der gegenwärtige Zustand nicht fortdauern könne. Man müsse um jeden Preis die Stadt freimachen und verhindern, daß die Harka sich täglich verstärke. Alle Straßen rings um Fes sind abgeschnitten. Eilboten können nicht mehr abgehen.

)(Udschda. Einem Gerücht zufolge sind zwischen Merada und Frithiasa, zwei Gums von dem Beobachtungskorps am Muluya von Marokkanern angegriffen worden, wobei zwei Kaids, die Führer der Gums, und eine Anzahl Leute, die vermißt werden, gefallen sein sollen.

)(Fes. Zwei Postläufer sind getötet und beraubt worden. Im Osten von Fes haben sich wieder zwei neue Harkas gebildet. Auf französischer Seite sind die erwarteten Verstärkungen eingetroffen. Morgen beabsichtigen die Franzosen zur Offensive überzugehen.

)(Paris. Vor der Kammerkommission für die auswärtigen Angelegenheiten gab Ministerpräsident Poincare Erklärungen über den Protektoratsvertrag mit Marokko ab. Auf eine Anfrage über die gegenwärtige Lage in Marokko wiederholte Poincare, er hätte volles Vertrauen zu General Liauthey, daß er die Irrtümer der früheren Behörden des neuen Regimes wieder gut machen werde. Poincare fügte hinzu, Mulay Hafid hätte General Liauthey zugesichert, nicht mehr von Abdankung zu sprechen.

Die Streiklage in England.

)(London. Die Zahl der in den Docks arbeitenden Trade Union-Arbeiter nimmt täglich zu, der Streik ist aber bisher seinem Ende nicht näher gerückt. Der nationale Exekutivausschuß wird morgen zusammentreten, um über die Forderung des Londoner Streikkomitees, den Generalausstand zu erklären, zu beraten. Diese Forderung wird voraussichtlich großem Widerstand begegnen. Es wird als wahrscheinlich betrachtet, daß die Dockarbeiter den Vorschlag der Regierung, ein Einigungsamt einzurichten, annehmen werden.

)(London. Die Lage im Londoner Hafenstreik hat sich gestern nicht geändert. Auf Anordnung der Londoner Hafenbehörden fand gestern eine Konferenz der Arbeitgeber statt. Sie erklärten sich mit dem Plane der Regierung nicht einverstanden, daß eine Organisation der Arbeitgeber mit obligatorischer Beitragspflicht, deren Entscheidungen für alle Mitglieder hindernd wären, geschaffen werde. Nach Ansicht der Arbeitgeber könnte eine solche Organisation ausschließlich beratende Befugnisse besitzen.

Heutige Berliner Kassa-Kurse

4% Deutsche Reichs-Anl.	100.75	Chemnitzer Werkzeug Zimmermann	70.25
3½% dergl.	90.10	Dtsch.-Luxemburg Bergw.	178.90
4% Preuß. Consols	100.70	Gelsenkirchen Bergwerk	193.—
3½% dergl.	90.10	Glanziger Zucker	157.—
Diskonto Commandit	184.60	Hamburger Paketfahrt	142.40
Deutsche Bank	253.60	Harpener Bergbau	183.90
Berl. Handelsges.	167.20	Hartmann Maschinen.	164.50
Dresdner Bank	153.40	Laurahütte	177.60
Darmstädter Bank	121.50	Nordd. Lloyd	117.80
Nationalbank	123.20	Phönix Bergbau	238.—
Leipziger Credit	162.—	Schuckert Electric.	159.50
Sächsische Bank	158.10	Siemens & Halske	238.25
Reichsbank	137.—	Kurz London	20.43
Canada Pacific St.	265.80	Kurz Paris	81.05
Baltimore u. Ohio St.	107.—	Oesterr. Noten	84.75
Allg. Electricitäts-Gesell.	265.—	Russ. Noten	216.65
Bochumer Gußstahl	231.—		

Privat-Diskont 4%. — Tendenz: ziemlich fest.

Die Riesaer Filiale der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt in Riesa

empfiehlt sich zum An- und Verkauf von Wertpapieren und zur Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen. Laut Verordnung des K. S. Justizministeriums vom 13. März 1900 dürfen bei ihr Mündelgelder im Sinne des § 1808 des Bürgerlichen Gesetzbuches eingelegt werden.

Wasserstände.

Mai/Juni	Moldau Budweis	Iser Jungbunzlau	Eger Laun	Elbe Pardubitz	Pardubitz	Melnik	Leitmeritz	Aussig	Dresden	Riesa
31.	+ 16	+ 2	− 37	− 6	− 52	+ 42	− 6	+ 24	−106	− 35
1.	+ 10	—	− 42	− 16	− 72	+ 36	− 12	+ 13	−127	− 58

Mitteldeutsche Privat-Bank

Aktiengesellschaft

Abteilung Riesa a/E.

empfiehlt sich

zur Vermittlung aller bankmäßigen Geschäfte.

Bahnhofstr. 2.
Telefon 65.

Kurszettel der Dresdner Börse vom 1. Juni 1912.

	%	Z.-T.	Kurs
Deutsche Fonds.			
Deutsche Reichsanleihe	3	versch.	80,70
do.	3½	"	90
do.	4	"	100,90
Sächsische Rente gr. St.	3	"	80,30
do. kl. St.	3	A./O.	80,50
Sächsische Staatsanl. v. 1855	3	"	89,50
do. v. 1852/68 gr. St.	3½	J./J.	95,85
Preußische kons. Anleihe	3	versch.	80,60
do.	3½	"	90
do.	4	"	101
Stadt-Anleihen.			
Dresdner Stadtanl. v. 1905	3½	A./O.	90,10
do. v. 1908	4	"	100,10
Chemnitzer Stadtanl.	4	J./J.	100
Leipziger Stadtanl. v. 1904	3½	"	—
Plauener Stadtanl. v. 1908	4	"	88,25
Riesaer Stadtanl. v. 1891	3½	"	—
do. v. 1901	4	"	99
Pfand- u. Hypothekenbriefe.			
Landwirtsch. Pfandbriefe	3	A./O.	84,50
do.	3½	versch.	90
do.	4	"	100
Landwirtsch. Kreditbriefe	3	J./J.	84,50
do.	3½	"	90
do.	4	"	100
Leipziger Hyp.-Bk.-Pfbr. XV	4	"	99
Mitteld. Bodenkr.-Anst. Pfbr. VI	4	A./O.	97,50
do. Grundk.-Brfe.	4	versch.	98
Sächs. Bodenkr.-Anst. Pfbr. II	3½	J./J.	89
do. VI	3½	A./O.	93,50
do. 10	4	"	99
Sächsische Erbländische Pfbr.	3½	J./J.	90,25
do.	3	"	—
Transport-Aktien.			
Sächs.-Böhm. Dampfschiffahrt	4	Jan.	93
Speicherei- u. Speditions-A.-G.	11	"	161
Vereinigte Elbeschiffahrts-Ges.	0	"	65
Papier-, Papierstoff- und Photogr. Artikel-Aktien.			
Dresdner Papierfabrik	6	Juli	—
Heinrich Ernemann Kameral.	7	Jan.	134
Jen Akt.-Ges.	8	Okt.	131
Hallerder Papierfabrik	4	Jan.	—
Peniger Patent-Papierfabr.	13½	Juli	193
Paul Sitz Akt.-Ges.	0	Jan.	—
Vereinigte Strohstoff-Fabr.	4	"	—
Weißenborner Papierfabr.	10	"	175
Zellstoff-Verein	8	Juli	—
Banken.			
Allgem. Deutsche Kred.-Anst.	9	Jan.	161,75
Dresdner Bank	8½	"	152
Mitteldeutsche Privat-Bank	7	"	123
Sächsische Bank	8	"	158
do. Bodenkredit-Anst.	7	"	141
Maschinenfabrik- und Metallindustrie-Aktien.			
Bierling & Co.	10	Jan.	—
Chemn. Werkzeug Zimmermann	0	Juli	70,25
Deutsche Werkzeug-Maschfabr.	0	"	82,25
Dresd. Gasmotoren Hille	11	Jan.	167,25
Germania (Schwalbe)	3	"	65
Großenhainer Webstuhl	7	April	132
Carl Hamel	16	"	255,50
Lauchhammer	10	Juli	150,75
Maschinenfabrik Knoppel	28	"	—
Masch.- und Werkzeug Paschen	7½	Jan.	120
Mühlenbauanstalt Seck	12	Juli	203,50
Radebeuler Guß Gebler	7	Okt.	116,75
Sächs. Gußstahl Döhlen	10	Juli	209
do. Maschinen Hartmann	5	"	164,75
do. Webstuhl Schönherr	15	"	262
Schimmel & Co.	10	Mai	—
Schubert & Salzer	20	April	325,50
Gebr. Unger	10	Juli	166
Vereinigte Eschebachsche Wke.	10	Jan.	169
Elektr. Unternehmungen, Nähmasch.-, Fahrradf.-Akt.			
Bergmann Elektr. Werke	12	Jan.	141
Elektra Akt.-Ges.	5½	April	119,50
Elektr. Akt.-Ges. v. Pöge	7	Juli	122
Sachsenwerk Vorz.-Akt.	6	Jan.	111
Mehlich Nähm.-Stahlapparate	5	"	132
Seidel-Naumann	15	"	231
do. Genußscheine	75	"	875
Deutsche Gußstahlkugel	12	März	104,10
Schladitz Stamm-Akt.	2	Okt.	70
do. Vorz.-Akt.	7	"	—
Wanderer-Werke	25	"	417,25
Brauerei- und Malzfabrik-Aktien.			
Bergbrauerei Riesa	8	Okt.	125
Erste Kulmbacher Export	18	"	312
Kulmbacher Petzbräu	5	Jan.	81
Deutsche Bierbrauerei	5	Okt.	108
Felsenkeller-Brauerei	25	"	—
do. Genußsch.	50	"	—
Gambrinus-Brauerei	0	"	128
Hofbierbrauerei Schöffenhof	0	"	90
Kulmbacher Rizzlbräu Lit. A	5	Aug.	101,25
do. Lit. B	4½	"	92,25
Mönchshof	11	Okt.	—
Plauener Lagerkeller	6	"	126
Reichelbräu	11	Juli	200
Societätsbrauerei	4½	Okt.	144
Porzellan-, Ton-, Chamotte-, Glasfabrik-Aktien.			
Porzellanfabrik Kahla	12	Jan.	—
do. Rosenthal	18	"	282
do. Triptis	12	"	183
Meißner Ofenfabrik	10	"	200
Sächsische Ofenfabrik	11	"	283
Hirsch Tafelglas	10	"	89
Sächsische Glasfabrik	20	"	—
Steingutfabrik Sörnewitz	5	"	129
Diverse Aktien.			
Chemische Fabrik Heyden	12	Jan.	275
Fritz Schulz jun.	23	"	309
Gehe & Co.	14	"	284
Deutsche Jutespinnerei	20	"	—
Sächs. Kammgarnspinnerei	9	"	108
Meißthaler Aktienspinnerei	4	April	66
Lederfabrik Thiele	14	Jan.	210
Kartonnagenindustrie	15	Juli	255
Dresdner Gardinen	10	Juni	168

Reichsbankdiskont: 5 %.

Für Haus — Hof — Garten.

Das Thüringer Bausbäckchen

oder Thüringer Barthuhn ist eine alte Landrasse des Thüringer Waldes, die früher auf den dortigen Bauernhöfen sich einer noch größeren Verbreitung zu erfreuen hatte als heute. Über die Abstammung sind die Ansichten geteilt, doch nimmt man an, daß diese Barthühner von den böhmischen Barthühnern abstammen und vielleicht wie die Bewohner des westlichen Thüringer Waldes im Dreißigjährigen Kriege erst eingewandert sind. Durch Blutauffrischung hat man in neuerer Zeit die Leistungen der Rasse wieder zu heben versucht, ohne daß dabei die große Schönheit der Tiere leiden sollte. Betrachtet man die Bausbäckchen in erster Linie als Zierhühner, so muß man anerkennen, daß ihr Nutzen groß ist. Sie legen etwa 150 mittelgroße Eier von hohem Wohlgeschmack und sind auch als Fleischhühner schätzbar. Allerdings fangen sie erst spät an zu legen, selten vor dem Februar. Als Brüter sind sie nicht zu gebrauchen, denn sie beginnen mit der Brutzeit erst im Mai, auch zeigt nur ein geringer Teil der Hennen

Neigung zum Festsitzen und später zum Führen. Man läßt daher die Eier besser von Hennen anderer Rassen erbrüten.

Andererseits sind die Bausbäckchen sehr liebenswürdige und genügsame Bewohner des Geflügelhofes. Sie brauchen so gut wie keine Fütterung während des Sommers, wenn sie genügend viel freien Auslauf haben. Da sie in rauhen Gebirgsgegenden erwachsen sind, zeigen sie sich gegen jeden Grad von Kälte vollkommen abgehärtet.

Ihre Hauptbedeutung aber liegt in ihrer außerordentlichen Schönheit. Man kennt einfarbig schwarze, metallgrün glänzende Schläge, rein weiße Schläge mit fleischfarbigen Läufen, rein stahlblaue Schläge und endlich gezeichnete. Unter den letzteren gelten die gold- und silbergetupften als die schönsten, es gibt aber außerdem noch chamoisgetupfte und gesperberte.

Wo infolge vernachlässigter Zucht die Bausbäckchen in ihren Eierlegleistungen schlecht geworden sind, haben sich Kreuzungen mit Italienern sehr gut bewährt. Dabei hat sich die Eierleistung gehoben, und die Empfindlichkeit der Italiener gegen Frost ist zurückgegangen.

Warum die Bäume gekalkt werden.

Das Kalken der Obstbäume hat nicht nur den Zweck, etwa in den Ritzen und Rissen der Borke überwinternde Insekten oder deren Eier zu töten, sondern mehr noch sollen durch den Kalkanstrich die Bäume vor der Einwirkung der Sonnenstrahlen im Frühjahr geschützt werden. Bekanntlich wirken die Sonnenstrahlen auf Schwarz viel intensiver als auf Weiß; darum trägt man ja auch im Sommer nicht dunkle, sondern lichte Gewänder. Treffen nun im zeitigen Frühjahr, wenn die Nächte noch sehr kalt sind, Sonnenstrahlen auf dunkle Stämme, so erwärmen sie diese und tauen sie auf, in der Nacht aber gefrieren diese wieder, und die Folge des jähen Temperaturwechsels sind Risse in der Rinde, die zu krebsartigen Erkrankungen führen. Ist aber die Rinde durch weißen Kalkanstrich vor der Einwirkung der Sonnenstrahlen geschützt, so kann sie nicht so viel Wärme resorbieren, daß sie auftaut, und der Temperaturunterschied ist nicht so groß, daß die Rinde darunter leidet. Aus diesem Grunde soll man aber den Kalkanstrich auch nicht lediglich auf den Stamm der Bäume beschränken, sondern man soll die Äste bis weit in die Krone hinein kalken. Die Stämme sind, ehe man sie mit dem Kalkanstrich versieht, von allem etwa anhaftenden Moos oder Flechten sowie von allen abgestorbenen Teilen der Borke mit Hilfe von scharfen Bürsten oder Kratzern sorgsam zu säubern. Ein Zusatz von Lehm, Kuhmist oder Blut, wie er häufig beliebt wird, ist eher geeignet, die Wirkung zu beeinträchtigen als zu fördern, da durch diesen Zusatz die weiße Farbe, auf die es gerade ankommt, gemildert wird.

Zur Reinigung von Bettwäsche,

namentlich von Kranken, heftig Schwitzenden usw., hat sich ein einfaches Verfahren sehr bewährt. Es wird dem Wasser, in welchem die Wäsche nach dem Auswaschen der in ihr befindlichen Flecke gekocht wird, außer der Seife und Soda noch eine entsprechende Menge Petroleum hinzugesetzt und zwar ebenso viele Gramm Petroleum als man Liter Waschwasser nimmt, also z. B. auf 15 Liter Wasser 15 Gramm. Dieser Zusatz ermöglicht nicht nur eine leichtere Reinigung und eine damit verbundene größere Schonung der Wäsche, sondern diese erhält so auch eine hellere und reinere Farbe, und dabei werden die Wäschereinigungskosten verringert, da man eine Menge Seife spart.

Keimende Kartoffeln

dürfen zur Fütterung von Haustieren nicht mehr benutzt werden. Sie sind ein höchst gefährliches, unter Umständen daher sehr kostspieliges Futter. Nicht selten entstehen schwere Vergiftungen mit tödlichem Ausgang, wenn größere Mengen verzehrt werden. Rinder, denen man keimende Kartoffeln vorlegt, werden die Keime nicht fressen, sondern im Barren liegen lassen. Wenn man aber die Kartoffeln ohne vorheriges Entfernen der Keime kocht und dann alles zusammen und ohne Beseitigung der beim Kochen entstandenen Brühe durcheinander stampft, dann können die Tiere die giftigen Stoffe nicht herauswerfen. Rinder, die mit keimenden Kartoffeln vergiftet worden sind, werden in Lähmungen verfallen. Auch wird das Empfindungsleben sehr beträchtlich gestört. Die Tiere liegen schwer atmend und geifernd am Boden. Die Pupillen der Augen sind erweitert. Nicht selten stellen sich auch Krämpfe ein. Auffällig ist öfter ein krampfhaftes Seitwärtsziehen des Kopfes. Wenn die Krankheit einmal einen höheren Grad erreicht hat, dann gehen die erkrankten Tiere meist zugrunde. Haben Rinder viel Kartoffelkraut, das noch jung ist, verzehrt, dann können ähnliche Krankheitserscheinungen sich einstellen. Sie erholen sich aber wieder rascher und sterben nicht so leicht, wie bei der Vergiftung mit keimenden Kartoffeln.

Kleine Mitteilungen.

Regeln für Bienenzüchter. Bevor man den Stock öffnet, soll man sich klar sein, was man in demselben zu tun hat. Den Stock öffne man nun langsam, ohne ihn dabei zu erschüttern. Man gewöhne sich an, ohne Bienenhaube zu arbeiten; hierdurch gewinnt man bald selbst die nötige Ruhe und Vorsicht und erscheint auch den Bienen als bekanntes Wesen, ohne so heftig angefallen zu werden, wie der vermummte Bienenvater.

Die Vertilgung von Wachsmotten. Wo sich die Wachsmotten in großer Menge vorfinden, empfiehlt sich die Anwendung folgenden Vertilgungsmittels: Man nehme ein altes, offenes Faß, etwa ein Petroleumfaß, bestreiche es von innen mit einem Klebstoff (Teer, Fliegenleim) und stelle es abends beim Bienenstand so auf, daß die offene Seite der Front des Standes zugekehrt ist. Mit Eintritt der Dunkelheit wird auf den Boden des Fasses ein brennendes Lämpchen gestellt. Eine Unzahl von Motten und anderen Nachtschmetterlingen finden ihren Tod in der Flamme oder bleiben an den Wänden des Fasses kleben.

Reinigung von Kleiderbürsten. Die eben gebrauchte Bürste reibe man jedesmal gegen ein reines Papier, welches man mit einer Hand gegen die scharfe Kante des Tisches hält, so lange, bis das Papier, welches man beim Reinigen immer verschiebt, rein bleibt. Dies ist in einigen Augenblicken geschehen. Man schont hierdurch die zu reinigenden Kleidungsstücke; oft leiden die Kleidungsstücke durch die unreinen Bürsten mehr als vom Gebrauche und vom Staube, und das viele Auswaschen mit Soda oder Seife ist den Bürsten auch nicht zuträglich.

Gegen Windeier. Ein Mitarbeiter der Zeitschrift „Jardins et Basses-Cours" empfiehlt, solchen Hennen, die schalenlose Eier legen, einmal täglich folgende Mischung zu reichen: 1 Kilogramm gekochten Reis, 1 Kilogramm Weizenkleie, 300 Gramm feine Austernschalen oder 250 Gramm gelöschten Kalk, 300 Gramm gekochtes Blut. Wer hiermit einen Versuch machen will, kann es getrost tun, schaden wird ja diese komplizierte Mischung nicht; wer aber ständig Austernschalen in einem Gefäß auf dem Geflügelhof bereithält, wird über schalenlose Eier durchaus nicht zu klagen haben, sie genügen als Versicherung gegen Kalkarmut der Hühner vollauf.

Salzgaben an Geflügel.

Ein amerikanischer Züchter, Dr. Bricault, hat seinem Geflügel ständig Salz in Gefäßen zur Verfügung gestellt und will damit keine nachteiligen Erfahrungen gemacht haben. Salz ist stets von den Geflügelzüchtern als eine schädliche und gefährliche Kost betrachtet worden, wenn es in größeren Mengen verabfolgt wird, obgleich es für Tauben und für die übrigen Haustiere wesentlich zur Gesunderhaltung beiträgt. Wenn Salz vielleicht in richtiger Weise gegeben wird, bringt es die Hühner in einen gesunden Zustand. Der Fälle, daß Salz direkt nachteilig auf die Hühner eingewirkt hat, gibt es eine ganze Menge; aber es liegt die Vermutung nahe, daß in solchen Fällen zu viel davon gereicht worden ist. Salz ist ein wichtiger Faktor zur Erhaltung des Blutes und der Körpergewebe und muß den Tieren in irgendeiner Form zugänglich gemacht werden. Die Praxis Dr. Bricaults ist der sorgfältigsten Erwägung wert, um festzustellen, ob das Salz wirklich so schädliche Wirkungen hervorbringt, als allgemein angenommen wird. Ein anderer amerikanischer Züchter hat jedoch ganz gegenteilige Erfahrungen gemacht und warnt eindringlich vor einem zu freien Gebrauch des Salzes. Vielleicht machen die Leser dieses Blattes dahingehende Versuche!

Eine Schattenpflanze,

die viel mehr Beachtung als bisher verdient, ist die Haselwurz (Asarum europaeum). An Stellen, wo kein Gras aus Mangel an Sonne gedeihen kann, kommt die Haselwurz ganz stillvergnügt fort. Wenn auch ihre grünlichen Blüten nicht schön sind, desto schöner sind die breiten, ledrigen Blätter, die dichte Teppiche über den kahlen Parkboden weben. Überall da, wo man mit Rasen aus Mangel an

Licht schlechte Erfahrungen macht, sollte man es einmal mit der Haselwurz versuchen. Wir sind überzeugt, man wird sie nicht mehr im Garten missen wollen. Denn sie bildet viel dichtere Bodenbedeckungen als Efeu und Immergrün und stellt dabei gar keine Ansprüche. Nur etwas Kalkgehalt will sie im Boden haben und dann ständige Feuchtigkeit, die ja unter den Bäumen ohnedies leicht erhalten bleibt. Auch an schattigen Böschungen, wo man der Steilheit wegen keinen hübschen Rasen erzielt, versuche man es einmal mit dem Asarum. Er hat noch den Vorzug, daß sich die Blätter auch im Winter dekorativ erhalten und so der unerfreulichen Kahlheit des Gartens und Parkes in der kalten Jahreszeit entgegenwirkt. Die beste Pflanzzeit ist der Mai. In diesem Monate werden die Haselwurze auch durch Teilung der alten Exemplare vermehrt. Dabei ist zu beachten, daß der Geruch der frischen Wurzeln heftiges Niesen, bei empfindlichen Naturen auch Brechreiz hervorruft; daher Vorsicht! Nach dem Umpflanzen scheinen die Nieswurze oft eingehen zu wollen, da sie alle Blätter verlieren. Aber nur Geduld! Sie kommen bald wieder und dann bleiben sie!

Das Zurückschneiden der alten Topfstauden

ist eine sehr notwendige Arbeit, die natürlich am besten zu einer Zeit geschieht, wo die Pflanzen noch nicht allzu stark im Trieb sind. Immer ist das indessen nicht zu erreichen, manchmal wird es auch versäumt oder unrichtig gemacht und muß nachgeholt werden zu einer Zeit, wo die Pflanzen eigentlich bereits in ihrer vollen Vegetationsperiode sein sollten. Immerhin gilt auch da noch die Regel, daß das Zurückschneiden besser später und unzeitgemäß vorgenommen wird, als gar nicht. Man kann von manchem Blumenfreund hören, daß er nicht viel von dem Zurückschneiden wissen will. Er hängt so an seinen Lieblingen, daß er es für eine Grausamkeit hält, ihnen mit dem scharfen Messer zu nahe zu kommen. Man kann diesen Standpunkt verstehen, aber man darf ihn nicht billigen, denn er ist grundfalsch. Das Zurückschneiden ist für viele Zimmerblumen eine wahre Notwendigkeit und Wohltat. Man darf dagegen nicht einwenden, daß draußen im Freien die Pflanzen am allerbesten wachsen und am allerschönsten gedeihen, wenn sie niemand berührt und hindert, sondern man ihnen vollkommen alle Entwicklungsmöglichkeiten beläßt. Das ist richtig. Aber die Zimmerblumen stehen eben unter ganz anderen Bedingungen. Schon die veränderte Art der Nahrungsaufnahme verursacht leicht eine andere Art des Wachstums. Vor allem aber wird die Pflanze im Freien von allen Seiten vom Winde gezaust, was veranlaßt, daß sich die Äste und Zweige nur in einer bestimmten Länge, aber mit entsprechender Festigkeit entwickeln. Ferner hat die Zimmerpflanze stets ein ziemlich einseitiges und beschränktes Licht, wiederum im Gegensatz zu der Pflanze im Freien. Alles das veranlaßt, daß die Zimmerpflanze in den Spitzen ihrer Äste und Zweige meist nicht so viel Lebenskraft aufgespeichert hat, daß diese als Unterbau für eine kräftige Weiterentfaltung dienen könnten. Deshalb werden diese unnützen Triebe mit der Schere oder mit einem scharfen Gärtnermesser entfernt, wie es unsere Abbildung zeigt. Man sei ja nicht zu zag, sondern man sorge dafür, daß die Topfpflanze bei dieser Gelegenheit eine schöne runde, geschlossene Form gewinnt. Man schneidet unmittelbar hinter einem kräftigen Austrieb. Unsere Abbildung gibt hierfür eine bessere Anweisung, als es viele Worte vermöchten. Sie läßt auch erkennen, wie weit fortgeschritten der Austrieb eines Gewächses bereits sein kann, wenn man den Schnitt noch unbeschadet vornehmen kann.

Solch ein geschnittener Strauch macht ja zunächst einen unerfreulichen Eindruck. Die Gestalt, die man vom vergangenen Jahre noch im Gedächtnis gehabt hat, ist geschwunden; das Gewächs ist um die Hälfte oder mehr kleiner geworden und macht mit den scharfen Schnittnarben seinem Besitzer zuerst gar keine Freude mehr. Bald aber deutet die Topfstaude durch vermehrten, gekräftigten Wuchs an, daß man ihr selbst die größte Wohltat bereitet hat, indem man unnütze, kraftverzehrende Kümmerzweige abgeschnitten hat, und man erkennt dann, daß man recht gehandelt hat und daß man im nächsten Jahre genau ebenso wird verfahren müssen.

Wasserdämpfe in der Küche

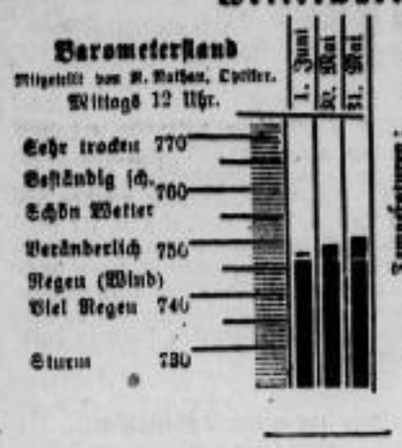
Es gibt ein so einfaches Mittel, aus der Küche die lästigen Wasserdämpfe fernzuhalten, daß man sich eigentlich wundern muß, es so wenig angewendet zu sehen. Statt mit einem gewöhnlichen Deckel, schließe man den Kochtopf durch eine Schale, die mit kaltem Wasser gefüllt ist; die sonst stets neben dem Deckelrande entweichenden Dämpfe werden nun an der kalten Wandung der wassergefüllten Schale wieder zu Wassertropfen und fallen in den Topf zurück. Die Speisen werden gleichzeitig schmackhafter und bekömmlicher; ferner hat man stets warmes Wasser. Sobald das Wasser der Deckschale warm geworden ist, gebraucht man es zum Waschen, Spülen usw. oder sammelt es in einem Eimer und füllt wieder kaltes Wasser ein. Wer sich an diese Art der Kochtopfbedeckung erst gewöhnt hat, wird sehr bald die Verbesserung der Küchenluft erfahren und ebenso die übrigen Vorteile nicht wieder entbehren mögen.

Kartoffelflocken als Geflügelfutter.

Kartoffelflocken sind namentlich ihrer leichten Verdaulichkeit halber ein sehr gutes Futtermittel für Geflügel; allein sie haben sehr hohen Stärkegehalt und geringen Eiweißgehalt, weshalb sie an Legehühner nur in geringer Menge (etwa 20 Gramm täglich) gefüttert werden dürfen und ihnen ein eiweißreiches Futtermittel, wie Fleischmehl, Knochenschrot, Fischmehl oder dergl., zugesetzt werden muß. Ausgezeichnet sind sie zur Mast; ebenso sind sie in Verbindung mit eiweißreichen Stoffen für die Kückenaufzucht ein sehr wertvolles, bekömmliches Futtermittel, das leicht verdaut wird und sogar Durchfall verhütet. Leider ist der Preis gegenwärtig zu hoch (in Berlin 10 Mark der Zentner), um in größerem Maßstabe zur Fütterung des Geflügels mit Vorteil verwandt zu werden.

Wetterwarte.

Barometerstand
Mitgeteilt von R. Rathen, Optiker.
Mittags 12 Uhr.



Temperaturen:
Tiefste Temp. n. vergang. Nacht +12° C.
Temp. vom heute früh 8 Uhr +15° C.
Höchste Temperatur vom heute +21° C.
Relat. Feuchtigkeit 40 %.

1. Sonnen-Aufg.	3,46°	Unterg. 8,10
„ „	3,43°	„ 8,11°
1. Monds-Aufg.	10,35°	Unterg. 3,54°
„ „	11,21°	„ 4,45°

Hamburger Futtermittelmarkt.

Originalbericht von G. & O. Lübers.

Hamburg, den 30. Mai 1912.

„Mai kalt und naß, füllt Keller und Faß." Im Hinblick auf diese Bauernregel und namentlich auch der Pfingstfeiertage wegen war das Futtermittelgeschäft in dieser Berichtswoche sehr beschränkt bei großer Zurückhaltung der Käufer. — Tendenz: matter.

Reisfuttermehl 24—28 % Fett und Protein	M. 5,80	M. 6,40
	„ 6,10	„ 6,50
„ ohne Gehaltsgarantie	„ 5,25	„ 6,25
Reiskleie (gemahlene Reishülsen)	„ 3,50	„ 4,25
Weizenkleie, grobe	„ 5,40	„ 6,20
Roggenkleie	„ 5,75	„ 6,50
Gerstekleie	„ 6,75	„ 8,25
Gundol Maiskleie	„ —	„ —
Erdnußkleie (gemahlene Erdnußschalen)	„ 3,40	„ 4,—
Erdnußkuchen und Erdnußmehl 52—54 %	„ 7,20	„ 8,50
Erdnußkuchen und Erdnußmehl 53—58 %	„ 7,75	„ 8,75
Baumwollsaatkuchen und Baumwollsaatmehl 52—58 %	„ 7,40	„ 7,75
Baumwollsaatkuchen und Baumwollsaatmehl 55—62 %	„ 7,85	„ 8,20
Cocosnußkuchen u. -Mehl 23—34 % Fett u. Protein	„ 8,25	„ 8,80
Palmkernkuchen u. -Mehl 22—26 „ „ „ „	„ 6,50	„ 7,—
Rapskuchen und -Mehl 38—44 „ „ „ „	„ 5,80	„ 6,20
Leinkuchen und -Mehl 38—42 „ „ „ „	„ 8,25	„ 8,70
Maiskeimkuchen u. Mehl „ „ „ „	„ —	„ —
Mastfutter-Gundol „ „ „ „	„ —	„ —
Kuhfutter-Gundol 28—34 „ „ „ „	„ 7,50	„ 8,50
Getrocknete Schlempe 38—45 „ „ „ „	„ 6,70	„ 7,—
Getrocknete Treber 24—30 „ „ „ „	„ 6,25	„ 7,—
Gesammehl „ „ „ „	„ —	„ —
Malzkeime	„ 5,30	„ 6,—
Hominy feed (Maisfutter) weißes	„ 7,80	„ 8,20
Maisfutter, gelbes	„ —	„ —

Die von mir über Herrn **Richard Moser**, Alleestr. 12, getanen Aeußerungen nehme ich hiermit als völlig unbegründet zurück.
Frau **Martha Fischer, Gröba**, Strehlaer Str. 15.

Ein Hund,
gelber Boxer, welcher **gestohlen**, wird von zwei Fremden in der Umgebung zum Kauf angeboten. Steuernummer A. Großenhain 2272. Irgendwelche Wahrnehmung erbittet **Gendarmeriestation Riesa** oder **der Besitzer**, M. Weymann, Kobeln.

Der heutigen Nr. d. Bl. liegt ein **Prospekt** von der **Tuchfabrik Lehmann & Aßmy in Spremberg N.-L.** bei.

2 Kinderservietten verl. Abzugeben **Bahnholstr. 2.**

Zum 1. Juli wird für kleine Familie eine **5—6 räumige**
Wohnung
mit Zubehör in der Nähe des **Eisenwerkes Riesa gesucht.**
Gefl. Off. mit Preisangabe, Grundriß und näherer Beschreibung der Lage 2c. an Ingenieur **Freys, Bliersheim-Friemersheim** Bahnstr. 24 erbeten.

Brautpaar **sucht** per 1. Okt.
frdl. Wohnung,
1—2 Stuben, Kammer und Küche mit Zubehör. Gefl. Zuschriften unter **O K** an die die Expedition d. Bl.

Brautpaar **sucht** per 1. August d. J.
Wohnung
(2 St., K., K. und Zubehör) in besserem Hause. Offerten mit **Preis** unter **P M 28** in die Expedition d. Bl.

Schöne frdl. Wohnung mit Garten, 1. Juli beziehbar, an ruhige Leute zu **vermieten**
Röderau, Gohliser Str. 12.

Ein Logis ist zu **verm.** 1. Juli 1912 zu beziehen.
Gröba, Dammweg 12.

Möbl. Zimmer
m. Schlafkabinett, passend für 2 junge anständige Herrn, in Gröba zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Freundliche Schlafstelle frei Goethestr. 82. 2., r.

Schlafstelle tr. Goethestr. 18, 1.

Schön. Balkonz. m. Schlafzimmer p. Juli zu **vermieten Bismarckstr. 46**, 1.

Einf. möbl. Zimmer zu **vermieten Käferberg 1.**

Möbl. Zimmer
an besseren Herrn oder Dame sofort zu **vermieten.** Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Gut möbl., großes, zweifenstr. Zimmer eventl. auch mit Pension sofort an bess. Herrn zu **vermieten.** Näh. **Wilhelmstraße 4**, 2.

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer, sowie einz. Zimmer, auf Wunsch mit Pension, sof. oder später zu **vermieten Kaiser-Wilhelm-Platz 6**, 1.

Eine Wohnung
versetzungshalber ab 1. Juli zu beziehen, passend für einzelne Leute oder Brautpaar. **Röderau**, Riesaer Str. 13, p.

1. Oktober **kleineres Logis** zu **vermieten**, für ältere Leute passend.
Goethestr. 16, 1. Et.

Gut möbl. Zimmer mit Klavier ist versetzungshalber sofort oder später zu **vermieten**
Wilhelmstr. 12, 2. Et. r.

Schöne Wohnung
3 Stuben, Kammer, Küche, großes Bad, Innenklosett, Garten, Gas- und Elektr. in allen Zimmer, Hauptfront nach Süden, wegzugshalber per 1. Oktober a. anderweit zu **vermieten**, Preis 500 M. Besichtigung:
Gröba, Schulstr. 12, 1., Nowak.

Lernende
Verkäuferin
sucht **Franz Heinze**, Hauptstraße.

Gesucht für 15. Juni oder 1. Juli ins., 15—16jähr.
Hausmädchen
von Frau Oberarzt **Winkler, Arnsdorf i./Sa.**

Haus- u. Wirtschaftsmädch. auf größere Güter u. 1 ders **heirat. Tagelöhner**, welcher auch Wohnung bekommt, **sucht Herm.'s Büro Seelig, Röderau.**

Gutsbesitzerstochter **sucht Stellung** 15./6. od. 1./7. als
Wirtschafterin
od. **Stütze der Hausfrau** auf gr. Gut oder Rittergut.
Offerten unter **N U** in die Exped. d. Bl. erbeten.

Mädchen
sucht zum 1. Juli **Privatstelle, wo es das Kochen mit** erlernen kann. Werte Adr. u. **E M 100** in die Exp. d. Bl. erb.

Junge Witwe
mit etwas Vermögen, im Alter von 39 Jahren, **sucht einen liebevollen Mann.** Off. u. **P 100** an die Exp. d. Bl.

Ein junges
Mädchen,
nicht unter 20 Jahren, welches sich in der feinen Küche noch ausbilden will, wird bei entsprechendem Gehalt als
Beiköchin gesucht.
Elbterrasse Riesa.

Mädchen,
12—13 Jahre alt, sofort zur **Aufwartung gesucht.**
Frau **Jenzsch,** Buchhandlung **Gröba.**

Ein Mädchen,
das Ostern die Schule verlassen hat, wird zu einem Kinde zum 1. Juli aufs Land **gesucht.** Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Für sofort wird ein fleißiges, sauberes und ehrliches
junges Mädchen
für leichte Arbeit **gesucht.** Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Gesucht für 1. August **sauberes**
Hausmädchen,
mögl. nicht über 18 Jahre alt. Mit Zeugnissen zu melden bei Frau **Willi Brunne,** Niederlagstr. 9, 1.

Aufwartung.
Saub. zuverl. Mädchen, in häusl. Arb. bew., w. d. 15./6. für den ganzen Tag **gesucht.** Zu erfahren in der Exp. d. Bl.

Saub. Aufwartg. f. Frühst. **gesucht Sedanstr. 10**, 2., r.

Zur Beaufsichtigung eines zweijähr. Kindes **suche** ich ein junges, sauberes und anständiges
Mädchen
per 1. Juli.
Frau **Freygang,** Elbterrasse.

Junger, verh. Mann
sucht Stellung
im Kontor oder andere leichte Beschäftigung. Offert. unter **B. Z. O. 33** in die Expedit. d. Bl. niederzulegen.

Stellung erhalten für sof. **Knechte, Pferdejunge, Kleinjunge, sehr viele Mägde** als Haus-, Groß-, Mittelmägde, sowie **Mägde** zum Schweinefüttern dch. **Hermann Klingenberg,** Stellenvermittl., **Lommatzsch,** Nossener Straße Nr. 6.
2 Wirtschafterinnen, sowie **1 Hofwächter suchen Stellung** auf Rittergut oder größerem Landgut für sofort oder 1. Juli d. Js.

Vereinsnachrichten

K. S. Kriegerverein „König Albert", Riesa. Morgen Sonntag nachm. 3 Uhr Scheibenschießen (Schützenhaus). Nächsten Dienstag 1/2 9 Uhr Hauptversammlung in der „Elbterrasse".

Allgemeiner Hausbesitzerverein Gröba. Zum Begräbnis unseres verstorbenen Mitgliedes Emil Voigt wird um zahlreiche Beteiligung gebeten.

K. S. Militärverein Gröba. Mittwoch, den 5. Juni, abends 8 Uhr Monatsversammlung. Königsgeburtstags-Nachfeier. Preisschießen.

C. T. Ecke Haupt- u. Parkstraße. — Morgen bis 5 Uhr: — **C. T.** Ecke Haupt- u. Parkstraße.

Kinder- und Familienvorstellung.
Gesprengte Fesseln
nur für Erwachsene.

Dünne weiße Blusenstoffe
enorm große Auswahl.
Adolf Ackermann.

Zephirs
zu **Blusen und Oberhemden,** unverwüstlich in der Wäsche, 50 neue Muster.
Anfertigung von Sport- und Oberhemden in kürzester Zeit.
Adolf Ackermann, Wettinerstr. — 14. —

Geröstete Kaffees
von bekannter Güte empfiehlt
R. Schnelle, Schützenstr. 14.

Fugenlosen Steinholzfußboden,
massiv, dauerhaft, für Kontore, Küchen, Hausflur, Wohn- und Fabrikräume, desgl. **Estrich** als Linoleumunterlage empfehle unter Garantie. Wird nur von langjährigen, eingearbeiteten Leuten hergestellt. Muster und Proben zur Verfügung. **E. Albin Müller,** Baugeschäft, Nünchritz.

Heute nachmittag entschlief sanft nach längerem Leiden unsere liebe Mutter, unsere gute Schwiegermutter, Großmutter und Tante, Frau
Liddy verw. Liebeheim
verw. gew. Mende.
Schmerzerfüllt zeigt dies hierdurch an
K. Mende
im Namen der trauernden Hinterbliebenen.
Riesa, am 1. Juni 1912.
Unsere liebe Verstorbene wird nach Oschatz überführt. Etwa zugedachte Blumenspenden werden bis Montag nachmittag 4 Uhr erbeten.

Im Sticken
geübte Damen finden sofort **leichte Hausarbeit.** Adressen erbeten an **C. Hesse, Dresden-A. 16,** Blasewitzer Str. 64/66.

Geübte
Weiß-Häklerinnen
finden dauernd lohnende **Heimarbeit. M. Kretzschmar,** Friedrich-Augustst. 3. 2.

Suche f. 1. Juli anständiges **sauberes Mädchen** als **Aufwartung** für den ganzen Tag. Zu erfragen **Bismarckstr. 11 a,** Schiefner.

Für Erwerbslose. Redeg. Herr, d. Landlte. bes. zahl. w. wöchtl. 25 M. u. Prov. Off. „Existenz 25" n. Halle S. II./117.

Zuverlässigen
Geschirrführer
zum Antritt für 8. Juni **suchen**
Mühlenwerke Oelsitz.

Händler u. Hausierer.
Zum Vertrieb von ca. 3000 Stück Normalwäsche, Lombardware, nur bessere Hemden und Hosen, **suche geeignete Person** mit 20 Mk. Kaution ev. gegen bar. Spottpreise! Restaurant, **Dresden,** Carlowitzstraße 29.

Für sofort wird ein **junger Mann,** welcher Ostern die Schule verlassen hat, als
Hausbursche gesucht.
Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

J. Mann, lange Z. i. d. Abg.-Branche tätig, **sucht** per 1./7. **Stellung** als
Kassierer u. Reisender
in hiesiger Umgeb. Off. unter **M K 133** in die Exp. d. Bl.

Junger Mann kann sich zum
Chauffeur
ausbilden. Beruf gleich. Eintritt sofort oder später.
Automobilwerk Lauer, G. m. b. H., Merseburg a/S.

Ich erhielt heute
Telefon Nr. 409.
Karl Illgner, Fleischermstr., **Röderau.**

Neudeckmühle
im wildromantischen
Sanbachthal.
Dampf-Schifffst. Gauernitz.

Lollenen zu eleganten Blusen und Brautkleidern empfiehlt
Goethestr. 87, part., links.
Ecke Kaiser-Wilh.-Platz.

Sonderangebot.
Ca. 1200 Meter
Musseline, Zephir, Organdy und Kantenstoffe,
frühere Muster die **bis 1.50** gekostet haben, so **lange Vorrat,** das Meter
Serie I 30 Pf. — Serie II 40 Pf.
Emil Förster,
Fa. Max Barthel Nachf.

Musseline
in schön gedeckten Farben empfiehlt billigst
Frau **Arnold,** Goethestr. 87.

Rex-
Vorratskocher und **Gläser, Reform-Gläser,** sowie **gewöhnliche Einmachgläser** empfiehlt billigst
A. W. Hofmann,
Ecke Paulsitzer- u. Wettinerstr.

Gute Ziegenmilch
hat abzugeben
Meißner Str. 17.

ff. Rotkraut
ff. Sauerkraut
Pfd. 13 Pf.
Ernst Schäfer Nachf.

Neue saure Gurken,
vorzüglich im Geschmack.
Ernst Schäfer Nachf.

ff. Pfeffergurken
ff. Senfgurken.
Ernst Schäfer Nachf.

ff. Blut-Orangen
ff. Zitronen
Pfd. 24 Pf.
Ernst Schäfer Nachf.

Rot- und Weißweine
in großer Auswahl empfiehlt
Ferdinand Schlegel.

10 Köpfe · 10 Pf.
Staudensalat,
großer Vorrat, wegen Räumen der Planiere zu **verkaufen**
Meißner Str. 30.
10 Köpfe 10 Pf.

Halberstädter
Würstchen-Fabrik
sucht tücht. **Vertreter,** welch. Lager halten kann. Höchste Provision w. gewährt. Gefl. Off. unt. **Hp.** an d. Exp. d. Bl.

Zimmerleute
stellen ein
Göpfert & Laube, Gröba.

3. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Rotationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hähnel in Riesa.

№ 125. Sonnabend, 1. Juni 1912, abends. 65. Jahrg.

Der Krieg zwischen Italien und der Türkei.

Die „Agenzia Stefani“ meldet: Die nach einem Brief des Emirs Ali, eines Sohnes Abd el Kaders in der „Dépêche tunisienne“ veröffentlichten Nachrichten, die auch in andere Blätter übergegangen sind, und nach denen die Italiener am 20. Mai bei Buchamez bis ins Meer zurückgeworfen worden sein und 135 Tote und 400 Verwundete gehabt haben sollen, sind völlig unzutreffend. Die Angriffsbewegung, die von den Italienern am 20. Mai mit weniger als fünftausend Mann durchgeführt wurde, hat den ungeordneten Rückzug der Araber und Türken erzwungen, die ersichtlich große Verluste hatten. Auf italienischer Seite wurde ein Mann getötet und 26 verwundet.

Die Anweisung der italienischen Regierung, wonach auch die bei Bahn- und öffentlichen Bauten beschäftigten italienischen Arbeiter, die vom türkischen Ausweisungsdekret ausgenommen waren, die Türkei verlassen sollen, kommt der Türkei unerwartet und trifft außer den beteiligten Gesellschaften die türkische Regierung selbst. Die Zahl der italienischen Arbeiter wird auf 6000 veranschlagt. Sie sind besonders beim Bau der Bagdadbahn und bei Ergänzungsbauten der orientalischen Linien tätig.

Das deutsche Konsulat in Konstantinopel hat bis vorgestern abend 750 Pässe, die für 1800 Personen gültig sind, und 250 Zertifikate für die Repatriierung auf Kosten des italienischen Wohltätigkeitsvereins ausgefertigt.

In der gestrigen Sitzung der italienischen Kammer erklärte Unterstaatssekretär im Ministerium des Auswärtigen Fürst Di Scalea, er könne die Interpellation Barzilai über die Haltung des deutschen Konsuls in Smyrna gegenüber den unter dem Schutze Deutschlands stehenden und von der Türkei ausgewiesenen Italienern nicht beantworten. Gemäß der Erklärung des Ministerpräsidenten könne die Regierung keine Erörterungen über die Kriegslage zulassen. Barzilai erinnerte daran, daß Deutschland zurzeit des türkisch-russischen Krieges den Schutz der russischen Untertanen übernommen und erklärt hatte, diese seien von diesem Tage an als deutsche Untertanen anzusehen. Er verstehe die Zurückhaltung in den parlamentarischen Debatten während des Krieges, aber er glaube, man dürfe darin nicht zu weit gehen.

Gesamtverbandstagung der Evangelischen Arbeitervereine Deutschlands.

Königsberg, Pr., 30. Mai 1912

Nachdem am Montag (2. Pfingsttag) der Ostpreußische Verband der Evangelischen Arbeitervereine eine große Festfeier mit einem imposanten Umzug durch die Stadt Königsberg veranstaltet und am Dienstag seine diesjährige Verbandsversammlung abgehalten hatte, wurde am Mittwoch früh im Saal der „Deutschen Ressource“ die diesjährige Gesamtverbandstagung der Evangelischen Arbeitervereine Deutschlands durch den Vorsitzenden Lic. D. Weber aus M.-Gladbach eröffnet.

Nach den offiziellen Begrüßungen erhielt der Arbeitersekretär Beer, Siegen, das Wort zu seinem Referat: „Was kann geschehen, um die Evangelische Arbeitervereinsbewegung immer mehr auch in ländliche Kreise hineinzutragen, und welche Forderungen ergeben sich daraus für die Erweiterung unseres Programms?“ Er legte demselben folgende Thesen zu Grunde: In richtiger Erkenntnis der drohenden Gefahr und der Bedeutung der Landarbeiter für die christlich-nationale Arbeiterbewegung, für Kirche und Staat, ist es unsere Pflicht, die Landarbeiter den christlich-nationalen Organisationen zuzuführen. An der Durchführung dieser Aufgaben mitzuarbeiten ist Pflicht aller Gemeindemitglieder. Wer diese Pflicht nicht erkennen will oder diese Arbeit zu hindern sucht, versündigt sich an seiner Kirche und an seinem Volk. Von gewerkschaftlicher Organisation kann bei der Eigenart und Verschiedenheit des Arbeitsverhältnisses auf dem Lande nur dort die Rede sein, wo die Möglichkeit zur Gründung konfessioneller Vereine fehlt. Der Gewerkschaft kann der Streik zur Zeit der Ackerbestellung und der Ernte nicht zugestanden werden. Die Gründung konfessioneller Landarbeitervereine, mit denen gegebenenfalls Dienstbotenvereine und Frauenvereine parallel gehen können, ist energisch zu betreiben. Unter Mitwirkung der Gemeinden und Behörden haben die Landarbeitervereine zunächst an der Lösung folgender Sonderaufgaben zu arbeiten: Gründung von paritätischen Arbeitsnachweisen; Bildung von Arbeitsausschüssen zur Ueberwachung der Arbeitsnachweise und Schlichtung aller aus dem Arbeitsverhältnis sich ergebender Streitfragen; nachdrücklichst für die Gründung von Baugenossenschaften einzutreten; Spar- und Darlehnskassen ins Leben zu rufen; zur Erreichung einer höheren Bildungsstufe des ganzen Standes unermüdlich auf die allgemeine Durchführung des Fortbildungsschulunterrichts hinzuwirken; Reformen der Gesindeordnung; die Durchführung der allgemeinen religiösen, nationalen und sozialen Aufgaben der Evangelischen Arbeitervereine zu betreiben.“ — Nach ausgiebiger Debatte wurde der einmütige Beschluß gefaßt, nach den in den Thesen festgelegten Richtlinien energisch an die praktische Durchführung der Landarbeiterfrage zu gehen.

Die Donnerstagsverhandlungen wurden eingeleitet durch ein Referat des Arbeitersekretärs Liegert, Zwickau i. S., über „Arbeiterurlaub“ Sie führten zu der einstimmigen Annahme folgender Resolution: „Der Gesamtverband Evangelischer Arbeitervereine Deutschlands stellt sich nach Anhörung eines Vortrags über das Thema „Arbeiterurlaub“ grundsätzlich auf den Standpunkt, daß die freiwillige Gewährung von Urlaub an alle gewerblichen Arbeiter im Interesse des Gesundheitszustandes der werktätigen Bevölkerung Deutschlands durchaus wünschenswert ist.“

Hierauf erstattet der Vorsitzende des Gesamtverbandes, Herr Pfarrer Lic. D. Weber, den Jahresbericht. Aus demselben ist hervorzuheben: Der Gesamtverband ist um weit über 10 000 Mitglieder im vergangenen Jahr gewachsen; er umfaßt in 18 Verbänden 852 Vereine mit 123 721 Mitglieder. Ueberall betätigten sich die Evangelischen Arbeitervereine bei den Reichstagswahlen im nationalem Sinne; Aufrufe für die nationalen Parteien wurden unterzeichnet und mit Stolz können die Vereine im Westen sagen, daß in den Wahlkreisen des Ruhrindustriegebietes die politisch und wirtschaftlich wohlgeschulten christlich-nationalen Arbeiter zwei Sozialdemokraten aus dem Reichstag geworfen haben, Bochum-Gelsenkirchen und Mühlheim-Duisburg. Auch die Arbeiterinnenvereinsbewegung hat gute Fortschritte aufzuweisen, sie zählt 33 Vereine mit 3000 Mitgliedern. Zur Ausbildung und Schulung der Mitglieder wurden soziale Ausbildungskurse veranstaltet. Ein neues Aufgabengebiet erwächst der Bewegung durch die Organisierung der Landarbeiter. Hunderttausende von Flugblättern und Broschüren wurden verbreitet. Mit Genugtuung begrüßt der Bericht das Zustandekommen der Reichsversicherungsordnung. Der Wohnungsfrage wurde allseitige Aufmerksamkeit zugewendet durch Gründung von Baugenossenschaften. Der Gesamtverband richtete an den deutschen Reichstag eine Petition betreffend Durchführung eines Arbeitskammergesetzes; leider gelangte diese wegen des Sessionsschlusses nicht mehr zur Beratung. Die Zahl der Arbeitersekretariate ist bedeutend gestiegen, so hat z. B. der Rheinisch-Westfälische Verband 10 und der Sächsische und Mitteldeutsche Verband zusammen 11 Sekretariate. Der Bericht schließt mit dem Wunsche, daß die Evangelischen Arbeitervereine immer mehr und mehr eine wirkliche Arbeiterbewegung auf christlich-nationaler evangelisch-protestantischer Grundlage werde.

Die weiteren Verhandlungen beschäftigten sich mit internen Angelegenheiten.

Allein. Fabr. Fritz Schulz jun., A.-G. Leipzig.

In Dosen zu 10, 15 u. 20 Pf. überall zu haben.

Herren-Gummimäntel 18.75 26.75 bis 32.50 Mk.
Damen-Gummimäntel 18.50 23.75 bis 28.75 Mk.
Bozener Mäntel für Kinder 9.30 10.50 12.00 bis 14.50 Mk.
Herren-Wetter-Capes 9.75 14.50 bis 27.50 Mk.
Damen-Wetter-Capes 9.75 14.50 bis 28.50 Mk.
Wetter-Capes für Kinder 2.90 4.75 8.75 bis 12.50 Mk.

Kaufhaus
Germer
Inh.: Paul Asbeck
Riesa, Wettinerstraße 33.

Goldene Ketten.

Roman von Clarissa Lohde. 17

Frau von Atting löste mit zitternder Hand Hut und Umhang, warf beides auf einen Sessel, und stand in wenigen Augenblicken zornbebend vor dem Ungetreuen.

„Du? — Du wagst?“

Er war ihr einige Schritte entgegengegangen, und mit einer Ruhe, die gegen ihre Erregung seltsam abstach, schob er ihr statt aller Entgegnung auf ihren Ausbruch einen Stuhl hin.

„Bitte, setze Dich, Anita. Es ist wirklich gar keine Aufregung nötig zu dem, was ich Dir zu sagen habe.“

Sie stieß mit heftiger Bewegung den Sessel zurück, so daß er krachend ihm zu Füßen fiel.

„Elender! — fort — aus meinen Augen!“

„Ist es Dein ernster Wille, Anita, daß ich gehe? Besinne Dich! Eines möchte ich Dir nur noch zu bedenken geben: — Wenn ich jetzt gehe, kehre ich nie wieder hierher zurück — hörst Du! nie! — mag daraus entstehen, was da wolle. Und ich denke, Du kennst mich. — Du hast zu wählen!“

Sie stand an die Tür gelehnt mit wogendem Busen und Augen, deren wilde Glut ihn verbrannt hätte, wenn es möglich gewesen wäre.

„Ach so, wählen soll ich? Du drohst mir, drohst einem Weibe?“

„Ich drohe nicht, aber ich verlange auch von einem Weibe Vernunft und Mäßigung, was Dir beides abhanden gekommen zu sein scheint.“

„O Du,“ stieß sie hervor, „kaltherziger Schurke — Du —“

Jetzt lachte er auf.

„Spare weitere Liebenswürdigkeiten, die Dir etwa noch auf der Zunge schweben sollten. Hätte ich Dich so gekannt, wie ich Dich jetzt kenne, ich wäre nicht hergekommen. Aber ich will großmütig sein, und Deiner Erregtheit zu gute halten, was Du Unüberlegtes gesprochen. Für heute habe ich indessen genug. Bist Du wieder zu Vernunft und Einsicht gekommen, so laß es mich wissen. Aber keine Szene mehr — hörst Du? — keine Szene!“ Und die vor der Tür halb ohnmächtig Niedergesunkene zurückschiebend, verließ er mit festen Schritten das Gemach und das Haus.

6. Kapitel.

Die Kommerzienrätin fand am anderen Tage bei ihrem Besuche Frau von Atting um vieles ruhiger und gefaßter, als sie erwartet hatte.

Wie gewöhnlich in sorgfältiger Toilette, saß sie im Hinterzimmer bei ihren beiden Kindern, einem Sohne und einer Tochter, und sah die unter der Aufsicht des Fräuleins gemachten Arbeiten durch.

„Ah, Leonie, wie lieb von Dir, daß Du Dein Versprechen hältst,“ rief sie, der Eintretenden entgegeneilend. „Da die Zeit, in der Du vorzusprechen pflegst, schon beinahe vorüber, fürchtete ich, Du wärest abgehalten —“

„O nein, Du weißt, Anita, ich halte, was ich verspreche. Aber ich störe Dich,“ fügte sie hinzu, auf die am Tische beschäftigten Kinder deutend.

„Durchaus nicht, wir sind eben fertig geworden, und die Kleinen werden froh sein, jetzt wieder nach vollbrachter Arbeit spielen zu können. Ist's nicht so, mein Liebling?“ neigte sie sich zu der etwa neunjährigen Ella, sie auf die Stirn küssend.

Auch die Kommerzienrätin richtete einige freundliche Worte an die Kinder. Dann begaben sich beide Damen in den Salon.

Es war ein Raum, der stets eine ganz besondere Wirkung auf den Eintretenden ausübte. Der verstorbene Herr von Atting hatte von seinen Reisen viele kostbare orientalische Stoffe, Bronzen und Gefäße mitgebracht, die mit überlegter Sorgfalt arrangiert, um so fremdartiger wirkten, als auch die Fenster, von leichten, farbigen Vorhängen verhüllt, nur ein dämmeriges Licht hereinließen.

Für Frau von Attings dunkle Schönheit bildete diese farbenprächtige Umgebung einen wirksamen Hintergrund. Heute vermochte jedoch selbst dieses gebrochene Licht nicht ganz ihre bleiche Gesichtsfarbe, die tiefen Ränder unter den Augen dem prüfenden Blicke der Freundin zu verbergen. In der äußersten und dunkelsten Ecke bat Frau von Atting ihren Gast Platz zu nehmen. Fühlte sie sich doch trotz der zur Schau getragenen Ruhe noch keineswegs stark genug, eine genaue Beobachtung ertragen zu können.

„Ich sehe, Du hast den richtigen Ausweg gefunden, Anita,“ begann die Kommerzienrätin, der Freundin Hand ergreifend. „Die Sorge für unsere Kinder, das ist für uns Mütter immer der beste Trost in allen Kümmernissen des Lebens.“

„Glaubst Du das wirklich, Leonie?“ war die wider Willen bittere Entgegnung. „Dann sind die Kümmernisse, von denen Du sprichst, keine sehr tiefgehenden. Aber was weißt Du auch, die vom Glücke Verwöhnte, von den Schmerzen, wie ich sie jetzt erleide.“

„O doch, Anita, auch ich habe ähnliches erleiden, meiner Liebe entsagen, den Mann, dem ich mein junges, unerfahrenes Herz geschenkt, als einen Unwürdigen erkennen müssen. Du warst damals schon verheiratet, fern von Berlin, und weißt daher nichts von den Kämpfen, die ich durchgemacht habe.“

„Gehört habe ich wohl davon, — aber Du warst damals noch so jung, da verschmerzt man noch alles, und Du hattest noch eine Zukunft vor Dir, die Dir Ersatz für das Verlorene bringen konnte, und gebracht hat.“

„Auch Du hast noch eine Zukunft, Anita, wenn Du jetzt in der Heftigkeit Deines Schmerzes auch nicht daran glaubst. Aber vielleicht siehst Du noch einmal ein, wie ich es eingesehen habe, daß es doch so, wie es gekommen, gut gewesen ist.“

„Du, ja Du kannst so denken, Leonie,“ stieß Frau von Atting nun heftig hervor. „Dir hat das Leben alles gewährt, was ihm Reiz und Glanz verleihen kann, ich —“ sie stockte.

„Du, arme Anita, hast bei Deinem Herzenskummer auch noch mit äußern Sorgen zu kämpfen. Ich weiß es — und“ sie neigte sich näher zu der Freundin — „hätte Dir schon längst meine Hilfe angeboten, wenn ich nicht mit Dir gehofft hätte, Deine Wünsche würden sich erfüllen, und damit auch Deine und Deiner Kinder Zukunft gesichert werden. So wenig Vertrauen ich auch in die Beständigkeit von Justus' Neigungen zu setzen gelernt habe, so glaubte ich doch, Euer häufiger Verkehr, die Teilnahme, die er im letzten Winter für die Erziehung Deiner Kinder bewies, seien ein günstiges Zeichen.

„Und sein langes Zögern war mir um so begreiflicher, da er ja stets Abneigung gegen die Ehe geäußert, sie eine Sklavenkette nannte, die er sich nie anlegen lassen würde. — Nun wählt er so ganz plötzlich und unerwartet eine andere. Es war unrecht von ihm, sehr unrecht, besonders Dir gegenüber, einer alleinstehenden Frau, die ihren Ruf zu schützen hat.

196,20

Veränderungshalber verkaufe meine

Wirtschaft,

3 Acker Feld und Wiese, gute Gebäude, schönen Obst- und Gemüsegarten, Preis 14000 Mark. Näheres zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Wirtschaft

bei Riesa, 14—28 Acker, neue Gebäude, vorzüglicher Boden, auszugs- und herbergsfrei, durch mich zu verkaufen.

Paul Opitz,
Weida 51k.

Hausverkauf.

In Röderau und Nünchritz habe ich noch einige neugebaute, gutverzinsl. Grundstücke mit 2, 3, 4 und mehr Wohnungen preiswert zu verkaufen. Anzahlung nach Vereinbarung. Besitzer kann 1. Juli einziehen. Auskunft beim Besitzer

E. Albin Müller,
Baugeschäft Nünchritz.

Gutsverkauf.

Das Gut Nr. 1 zu Nauwalde mit 26 Acker Feld und Wiese, lebendem und totem Inventar, auszugs- und herbergsfrei, ist sofort zu verkaufen. Alles Nähere bei dem Besitzer daselbst.

Hausgrundstück

mit Materialwarengeschäft zu verkaufen. Näheres durch Rechtskonsulent Nürbchen in Riesa, Albertstr. 9.

Verkaufe mein Gut,

72 Acker, mit lebendem und totem Inventar, neue Gebäude, die Felder in meinem Plan durchgängig Weizenboden, Wiesen am Gute. Wasserleitung, elektrisches Licht und Kraftanlage.

Offerten unter L H 135 postlagernd Hainichen i. S.

Landgut,

mit guten Gebäuden, ca. 40 Acker guter Boden, reichl. Inventar, ist für 60000 Mk. sofort zu verkaufen.

Paul Opitz,
Weida 51k.

Gut erh. Kinderwagen mit Gummi und Kinderklappstuhl zu verkaufen
Hauptstr. 44, Winkler.

Verboten

ist in der Flur Riesa alles Betreten der Felder, Wiesen, Feldwege, Grenzraine und Bachufer, sowie das freie Umherlaufen der Hunde; selbige sind an der Leine zu führen. Zuwiderhandlungen werden zur Anzeige gebracht.

Der Vorstand der Flurgenossenschaft zu Riesa.

Elektricitätswerk Riesa.

Wegen Erneuerung unserer Accumulatorenbatterie unterbleibt die Stromlieferung vom 1. Juni a. c. ab auf ca. vier Wochen täglich undsogens von 5—6 Uhr und mittags von 12—1 Uhr.

Merzdorf. Radfahrer!

Fahrrad- u. Nähmaschinenhandlung Merzdorf
empfiehlt
Räder nur erstklassiger Firmen
wie Herkules, Stöwer, Anker und auf Wunsch auch jede andere Marke. — Sämtliche Ersatzteile am Lager. — Besichtigung meines großen Lagers ohne Kaufzwang gern erlaubt. **Reparatur-Werkstatt.**
Bei Bedarf bittet um gefl. Berücksichtigung
Franz Müller, Merzdorf 29 d.

CHAUFFEUR-KURSE
AUTOMOBIL-WERKE, Max Schachtschabel G.m.b.H.
HALLE, A/S — Liebenauerstr. 70
GROSSTE AUTOWERKSTÄTTEN u. GARAGEN. Prospekte umsonst u. frei!

Wäsche mit Elfenbein-
Seife, seit 20 Jahren der Liebling der Hausfrauen.
Nur echt mit Marke „Elefant".
Fabrikanten:
Günther & Haußner,
Chemnitz-Kappel.
In fast allen Materialwaren-, Seifen- und Drogengeschäften zu haben. Nachahmungen weise man zurück.

Chemische Untersuchungen

von Nahrungs- und Genußmitteln, Gebrauchsgegenständen und Handelsprodukten, Wasser- und Harn-Analysen 2c. werden sorgfältig ausgeführt im **Chemischen Laboratorium der Stadt-Apotheke zu Riesa**

Dr. phil. nat. Alfred Arnold,
Apotheker und Chemiker.

Vom 3. d. M. ab steht ein frischer Transport
holsteiner und oldenburger Wagenpferde
sowie leichter und schwerer
dänischer Arbeitspferde
bei mir zum Verkauf.

Fernspr. Zehren 7.
Os. Wolf, Pferdehändler, Schieritz.

Familienfestlichkeit

wegen bleibt mein Geschäft Montag, den 3. Juni, von 9 Uhr an geschlossen.

Hochachtungsvoll
Karl Galle, Gröba.

Thürmer-Kaffee
per Pfd. M. 1.60—2.40
Thürmer-Tee- und Kaffeeaufgußkannen
Alleinverkauf bei
Wilhelm Frenzel
Wettinerstr. 2.

Für Wiederverkäufer

empfiehlt billigst
in reicher Auswahl — nur Neuheiten —

Haarschmuck

als wie: Einstecktämme, Seitenkämme, Pagen, Turbanringe, Garnituren, Zopfnadeln und Frisierkämme usw.

Ernst Albrecht, Großenhain
Äußere Meißner Str. 38
nur 1. Etage
Kurz- und Galanteriewaren en gros.

Dr. Thompson's Seifenpulver
(Schutzmarke Schwan)
eignet sich nicht nur zum Waschen, sondern wird auch vorteilhaft verwendet beim Putzen, Scheuern und Abseifen. Es ist daher im Haushalt
unentbehrlich

Wir suchen für unser neues Lagerhaus einen verheirateten, soliden und zuverlässigen

Hausmann,

der auch die Heizung bedienen kann.

Schriftliche Offerten mit Angabe der bisherigen Tätigkeit bis 5. Juni erbeten an

Großeinkaufs-Gesellschaft Deutscher Konsum-Vereine
Seifenfabrik Gröba.

Pferde-Verkauf.

Halte von heute ab mit einem großen Transport Pferde, ca. 20 Stück russisch-dänischer Kreuzung in verschiedenen Farben u. Größen, zu billigen Preisen und reeller Bedienung im Gasthof „Rotes Haus", Großenhain, zum Verkauf.

Kalinowski.

Junge Kaninchen
zu verkaufen
Wettinerstr. 29, 1.

Gutes, frommes, flottes,
mittelstarkes Pferd
zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis erbittet
Illgner, Fleischermstr., Röderau.

Milchvieh-Verkauf.

Eine sehr große Auswahl prima junge, schwere, hochtragende und neumelkende Kühe, desgl. mit Kälbern, sind eingetroffen und stehen billigst zum Verkauf bei
Georg Otto,
Ostrau, Fernsprecher Nr. 38.

Grammophon,
neu, billig zu verkaufen
Pausitzer Str. 8,
beim Bäcker Meinert.

600—800 lfd. Meter gebrauchten
Maschen-Drahtzaun
sofort zu kaufen gesucht. Angebote unter Z 600 in die Exped. d. Bl. erbeten.

Kleiderschrank,
Küchenschrank, Küchentisch, Bettstelle mit Matratze, Sofa
billig zu verkaufen.
Möbel-Richter,
Hauptstr. 60, Eing. Hausflur.
Leistungsfähigste Bezugsquelle für Möbel und kompl. Ausstattungen.

Eine Ladeneinrichtung
für Materialwaren, fast neu, ist veränderungshalber billig zu verkaufen
Strehla, Markt 209.

100 Schock Strohseile
sind zu verkaufen
Heyda Nr. 5.

2 Gewinne der Pferdelotterie:
1 goldne Uhr, Wert 100 M., 1 echt lederne Handreisetasche, Wert 20 M., zu verkaufen im
Café Kretzschmar, Röderau.

Polizei-Schule Hainichen i. Sa.
Nächst. Kursus: 1. Juli bis 25. Sept. 1912. Schulgeld 75 Mk. Auskunft erteilt
der Stadtrat.

Goldene Ketten.

Roman von Clarissa Lohde. 18

„Ich habe ihm das schon früher mehr als einmal offen ins Gesicht gesagt, aber ein Mann hat für so etwas kein rechtes Verständnis. Ihm sei das Geschwätz böser Zungen gleichgültig und die guten Freunde täten besser, vor ihrer eigenen Tür zu kehren. Er hoffe, Du dächtest ebenso."

„Dasselbe hat er mir auch heute wiederholt, als er bei mir war," entgegnete Frau von Atting, das Gesicht von der Kommerzienrätin abwendend.

„Ah, er war bei Dir? — Ich bewundere, daß er dazu das Herz hatte."

„Sehr erklärlich, da er selbst nie heißere Gefühle für mich gehegt, glaubt er, auch ich fühle wie er. Er bat mich trotz der Veränderung seiner Lage, ihm meine Freundschaft zu bewahren."

„Und Du bist nun großmütig genug gewesen, Anita —?"

„Ihm dieses Versprechen zu geben — ja! Um des Geredes der Welt willen, von dem Du eben sprachst, Leonie, ist es nötig, daß ich mir diesen Zwang auferlege. Ein Bruch jetzt, würde ja nur zu bestätigen scheinen, was man böses und hämisches über unser Freundschaftsverhältnis gesprochen hat: Verleumdungen, die Dir als Schwägerin vielleicht gar nicht zu Ohren gekommen sind."

Ueber der Kommerzienrätin zarte Wangen flog eine schnelle Röte.

„Allerdings," entgegnete sie. „Indessen Ihr mögt recht haben, vor der Welt Euer freundschaftliches Verhältnis fortbestehen zu lassen. Innerlich freilich muß ja das Band, wenigstens was Dich betrifft, für immer gelöst sein."

„Natürlich," nickte Frau von Atting, „kann der Verkehr, wenn Justus — oder Herr Markwald, wie ich mich auch Dir gegenüber ihn zu nennen gewöhnen muß — erst verheiratet ist, nicht mehr derselbe bleiben, der er war. Aber ich habe ihm versprochen, auch auf seine Frau die Freundschaft zu übertragen, die ich ihm bisher gewidmet habe. Du siehst, Leonie, wie blind so ein Mann den Gefühlen einer Frau gegenüber sein kann."

„Diese Blindheit entlastet ihn in meinen Augen ein wenig von seiner Schuld gegen Dich, und, nun Anita, versprich mir —"

„Was, Leonie?"

„Die Hilfe anzunehmen, die ich Dir aus echt freundschaftlichem Herzen anbiete. Ich verspreche Dir, niemand soll darum wissen, selbst mein Mann nicht. Er hat mich so gestellt, daß ich ohne weiteres auch über eine größere Summe verfügen kann."

„Wie gut Du bist, Leonie! — Aber Du begreifst, daß ich Dein Anerbieten nur in der höchsten Not annehmen kann. — Sollte diese Not einmal eintreten, dann werde ich mich zuerst an Dich wenden."

„Versprich es mir."

Frau von Atting legte ihre Hand in die dargereichte der Kommerzienrätin: „Ich verspreche es."

„Nun scheide ich beruhigt von Dir," rief die Kommerzienrätin mit einem Aufatmen der Erleichterung. „Denn wir werden uns kaum mehr sehen, da wir schon in nächster Woche unsere Sommerreise antreten."

Frau von Atting geleitete die Freundin bis zur Korridortür.

„Schone Dich ein wenig," rief die Scheidende ihr noch zu. „Du siehst wirklich recht blaß aus."

Frau von Atting drückte die Tür zu. Dann eilte sie in den verlassenen Salon zurück, warf sich auf den indischen Divan, und verbarg ihr Gesicht aufstöhnend in dem kostbaren Gewebe. — So blieb sie, bis die Jungfer an die Tür pochte, und meldete, daß das Essen angerichtet sei.

Die Kommerzienrätin war in die unten harrende Equipage gestiegen, und fuhr nach dem Bankhause, von wo sie ihren Mann abzuholen versprochen hatte. — In dem mit gediegener Pracht ausgestatteten Empfangszimmer des Chefs fand sie auch Justus, den sie nach seiner Heimkehr noch nicht gesehen hatte. — Er begrüßte die ihm nicht ohne Befangenheit Entgegentretende mit großer Zuvorkommenheit, und fragte lächelnd, wie sie Frau von Atting gefunden hätte, von der sie, wie ihm sein Bruder eben erzählt, ja herkomme.

„Eine Art Kondolenzbesuch, wie ich vermute," fügte er mit leichtem Spott hinzu, „daß der reiche Freier ihr entschlüpft ist?"

Die Kommerzienrätin machte eine abwehrende Bewegung. Die Art, mit der Justus von der Freundin sprach, die so schwer um ihn litt, verletzte sie.

„Es ist nicht hübsch von Dir, Justus, daß Du in diesem Tone von einer Dame sprichst, die Dir so viel Freundschaft erwiesen hat."

„Vielleicht doch etwas egoistische Freundschaft, wenn Du einen Trost, wie Du ihn ihr gebracht hast, nötig fandest. Uebrigens bin ich selber bei ihr gewesen, und habe ihr die bittere Pille meiner baldigen Verheiratung möglichst zu versüßen gesucht."

„Das heißt, Du hast sie gebeten, Dir ihre Freundschaft zu bewahren, die Du eigentlich nicht um sie verdient hast."

„Die ein Mann, und besonders ein Mann wie ich, nie verdient, — das wolltest Du doch wohl sagen, verehrte Schwägerin."

„Allerdings."

„Ihr stellt Euch ja gleich beim Wiedersehen von neuem auf den alten Kriegsfuß," mischte sich der Kommerzienrat jetzt ein. „Du hast dabei ganz vergessen, Justus zu gratulieren."

„Leonie hätte mir vielleicht lieber gratuliert, wenn ich mich mit ihrer Freundin verlobt hätte. Ich verzeihe ihr das, so lange sie meine Verlobte nicht kennt."

„In der Tat, die junge Dame scheint sehr reizend zu sein," bemerkte der Kommerzienrat, auf eine vor ihm stehende Photographie deutend, die Justus in Frauenchiemsee von dem Schreibtisch des Vaters mit dessen Bewilligung entführt hatte. Leonie ergriff sie und betrachtete sie lange.

„Nun? — Was sagst Du?" fragte Justus gespannt mit glühendem Gesicht. — Er selbst trieb, seit er Kathi verlassen, einen wahren Kultus mit dem Bilde, versenkte sich minutenlang in dessen Anblick, und bedeckte es mit heißen Küssen.

„Ein süßes Gesicht — sehr schön, sehr unschuldig."

„Hoffentlich soll das kein Tadel sein?"

„Gewiß nicht, — aber sie wird sich in unsere Kreise schwer finden."

„Pah, in unsere Kreise! — Beim Himmel, ich werde dafür sorgen, daß sie sich nie hinein findet."

„Ei, ei," rief der Kommerzienrat, seinem Bruder mit dem Finger drohend. „Du versündigst Dich in der Begeisterung für Deine junge Braut gegen meine Frau. Leonie beweist es, daß man in unseren Kreisen leben, und sich doch das unschuldige, warm schlagende Herz der Jugend bewahren kann."

106,20

„Ernst," raffte sie sich zusammen, „trink doch lieber heute nicht mehr!"

„Was willst Du?" fuhr er grimmig-erstaunt auf und maß sie mit verschwommenen Blicken.

„Ich glaube, Du hast genug. Geh lieber heim!" stotterte sie, verwirrt durch seinen Blick.

Er schlug wieder mit der Faust auf den Tisch und lachte höhnisch. Dann sank er müde zurück, setzte einige Male an, etwas zu erwidern und tappte nach dem Glase. Blitzschnell fuhr Martha, die wie gebannt stehen geblieben war, zu und zog es ihm vom Munde weg. Ein Teil des Inhalts floß ihm über die Knie. Jetzt riß er ihr aber voller Wut das Glas aus der Hand und schleuderte es mit furchtbarer Wucht zwischen die leeren Seidel auf den Tisch: „Verrücktes Frauenzimmer, wie kommst Du denn dazu . . .?" Martha war kreidebleich vor dem Wutausbruche zurückgefahren. Da stand aber auch schon ihr Vater neben ihr, hatte Hageborn stumm am Kragen gefaßt und den Tobenden, nur schwach sich gegen die überlegene Kraft Sträubenden zur Türe hinaus und die Steinstufen hinuntergebracht.

Aufschluchzend, am ganzen Leibe bebend, fiel Martha auf einen Stuhl. Aber wie sie auch die Hände vor das Gesicht schlug und auch das Taschentuch an die Augen preßte, immer sah sie das grauenhaft verzogene, wutentbrannte Gesicht des Burschen vor sich.

Jetzt trat auch ihr Vater schon wieder ein und fragte scheltend: „Was hattest Du denn mit dem Lümmel?" Sie antwortete nicht.

„Was läßt Du Dich denn aber auch mit so einem Kerl ein?" schalt der Vater weiter, und es klang, als wollte er sagen: „Ist Dir schon recht, was hast Du auch mit dem Burschen zu schaffen?"

Da stieg ihr dunkle Röte ins Gesicht. Den Vorwurf mußte sie auf sich sitzen lassen. In der Tat, was ging sie der ekelhafte Bursche an? Sie begriff jetzt in ihrer Beschämung selber nicht, wie sie sich mit ihm hatte einlassen können. Wenn der etwa in seiner Trunkenheit davon anderen Leuten erzählte, was mußten diese von ihr denken? Und wenn er nüchtern geworden war, und sich des Vorfalls noch entsinnen konnte, was mußte er nur von ihr halten? Und wenn er jemals wieder hierherkam, wie sollte sie ihm begegnen? Ach, er wird nicht wiederkommen! Vater hat ihn ja hinausgeworfen! Aber im Dorf ist ja auch noch eine Schenkwirtschaft. So suchte sie sich an ihren eigenen Wünschen aus der schlimmen Verlegenheit, in die sie sich, ihr immer wieder unbegreiflich, gestürzt hatte, herauszuziehen. Wenn man sich auch in andrer Leute Verhältnisse mengt!

Das war aber auch ein Unglückstag heute. Erst lamentiert die Alte, dann sind die Burschen so flegelhaft, und schließlich noch das! —

Jemand rief zur Tür herein: „Marthchen, bist Du da?" Martha erkannte die Stimme ihrer Mutter, steckte schnell das Taschentuch ein und befestigte das bei dem Hin- und Hergerenn gelöste Schürzenlätzchen. Mit den Händen leicht über die Haarwellen streichelnd, ging sie der Mutter in die Küche nach.

Mutter Wedemann, eine kugelrunde Person, war ganz aufgelöst, wie das so ist, wenn man aus der Stadt kommt und einen weiten Weg hinter sich hat und einen schweren Handkorb getragen und obendrein viel gesprochen hat. Der Herr Lehrer hatte sie auf dem Heimwege begleitet, „und der kann doch schneller fort, wie ich. Aber es geht sich doch besser in Gesellschaft."

Frau Wedemann nahm sich gar nicht erst Zeit, den Hut abzusetzen, sondern löste bloß die um das runde Kinn geknüpften Bänder, die von da ab gleich Wimpeln um sie und hinter ihr herflatterten.

„Dahier, tu mal das gleich in den Schrank! Und das trägt Du in die Speisekammer! Das ist Rohnöl! Sie halten kein Olivenöl mehr." Und so ging das fort, bis der sehr geräumige Handkorb seiner Flaschen Tüten und Päckchen entleert war.

Plötzlich sah sie sich in der Küche rundum: „Wo ist denn Lieschen?"

„Ich weiß nicht," antwortete Martha gleichgültig.

„Das weißt Du nicht?" fuhr Frau Wedemann noch aufgeregter und noch röter in dem glänzenden Gesichte los. „Ja, das mußt Du aber doch wissen! Wenn man nur mal aus dem Hause geht! Ist sie denn fortgegangen?"

„Doch wohl!" sagte Martha mürrisch, während sie einen Arm voll Tüten vom Tische nahm.

„Doch wohl? Das mußt Du doch wissen! Seit wann ist sie denn fort?" Jetzt wurde es aber Martha selber etwas ängstlich. „Lieschen muß gleich nach dem Kaffee fortgegangen sein."

„Und da ist sie noch nicht wieder dagewesen? Na, Ihr seid mir Menschen! Lassen das Kind den ganzen Nachmittag fort, und es kümmert sich niemand drum. Da geh nur gleich los und suche sie! Ich weiß nicht, ich habe so eine Angst in mir. Das mußt Du eben doch auch wissen, bist doch alt genug, daß man so ein Kind nicht allein läßt. Geh nur und suche!" wiederholte sie, da Martha zunächst keine Miene machte, zu gehen.

Im Flur wurde es schon dämmerig. Als Martha nach der Tür zu schritt, mißmutig und auch besorgt überlegend, wohin sie nun ihre Schritte zuerst lenken sollte, hörte sie auf der Straße Gemurmel und Tappeln, das sich zu nähern schien. Von einer seltsamen Ahnung getrieben, eilte sie vorwärts. Gerade, als sie die Hand nach der Tür ausstreckte, wurde diese von außen aufgestoßen, und auf dem Grunde der größeren Helligkeit draußen hob sich der Schattenriß eines männlichen Kopfes ab. Sie konnte das Gesicht nicht erkennen. Ohne ein Wort des Grußes zwängte sich die Gestalt, hinter der jetzt eine Anzahl Kinderköpfe im Rahmen der Tür auftauchten, herein, und Martha bemerkte nur, daß sie etwas wie einen Sack über den Armen trug.

Unwillkürlich tastete das junge Mädchen nach diesem Gegenstand, der wie die ganze Erscheinung etwas Unheimliches hatte. Da drang ein leises Wimmern an ihr Ohr, ihre Finger griffen nasse Kleider, und mit dem Aufschrei: „Lieschen!" umschlang sie den zweiten des Schwesterchens. „Sie lebt noch!" stieß jetzt die Gestalt hervor und ließ ächzend das Kind auf die Füße. Beim Klange der Stimme zuckte Marthchen zusammen, und als sie sich zu Lieschen herniederbog und so dem Gesichte des Mannes, der aus den Kleidern des Kindes Wasser rang, näher kam, bestätigte sich ihre Ahnung: Ernst Hageborn stand vor ihr.

Fortsetzung folgt.

Zeuts und Sinnsprüche.

Locken dich die Sonnenstrahlen
Lachend aus dem engen Haus,
O, so folge ihrem Rufe,
Zieh in Flur und Wald hinaus!
Finden fröhliche Genossen
Sich zu heiter Wanderung ein,
Freue dich, es ist dem Menschen
Oft nicht gut allein zu sein.

Begeisterung, Himmelstochter, laß dich zur Erde nieder,
Und schwing ob unsern Häuptern dein siegreich Banner wieder;
Sporn' ihn hinweg, den Unhold, den Dämon unsrer Zeit,
Dies schlimmste lahme Scheusal, genannt Gleichgültigkeit!

Mit allen Geschenken können wir einander doch nichts Besseres geben, als die alte Liebe. Sie sind im besten Fall nur Zinsen aus diesem Kapital. Wo das Kapital fehlt, sink auch der Wert der Zinsscheine auf nichts zurück.

Das Genie macht die Sprungfedern, und das nachfolgende Talent tritt in dieselben hinein, tritt sie aber schief. Raabe.

Wer in der Jugend sich durch Mühsal mußte schlagen,
Dem rächets im Alter nicht, wenn sich die Jungen plagen.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich, Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Höhnel, Riesa.

Erzähler an der Elbe.

Belletr. Gratisbeilage zum „Riesaer Tageblatt".

Nr. 22. Riesa, den 1. Juni 1912 35. Jahrg.

Teuer erkauft.

Roman von Hans Bleymüller. Fortsetzung.

Da klang Schlürfen und Stapfen draußen auf den Sandsteinstufen, die Türe wurde aufgerissen, und herein quoll eine Schar junger Burschen. Als die Vorderen den Herrn Lehrer erkannten, die Hintermänner aber johlend nachdrängten, staute sich einen Augenblick das Ganze im Türrahmen. Dann löste sich der Erste los, trat heran, die übrigen folgten einzeln, und jeder reichte dem Lehrer zur Begrüßung die rechte oder die linke Hand, je nachdem er die Mütze in der linken oder rechten Hand zusammengeballt trug. Die Begrüßung geschah mit einer gewissen Feierlichkeit.

Endlich löste ein älterer Bursche mit bindfadendünnem gelben Schnurrbart und verschmitzten Aeugelchen diese Stimmung, indem er der dem Gefühl zuschauenden Martha vertraulich zurief: „Hübsch wie immer!" Martha kannte den Spaßvogel. Sie drohte ihm niedlich mit dem Finger: „Still bist Du, oder ich sag's Deiner Mutter, die kratzt Dir die Augen aus!" Der Spaßvogel fuhr sich mit komischem Entsetzen über seinen Stiftekopf: „Nein, Du! Die wäre es im Stande. Und überhaupt, aus der Schule wird doch nicht geschwatzt, gelt nicht, Herr Lehrer?" Letzteres sagte er mit einer komischen Verbeugung gegen den Angeredeten, der freundlich nickte, und hieb dann seine Mütze gegen einen der Holzhaken in der Wand, sodaß sie in Begleitung einer anderen gleich wieder herunter fiel, worauf er beide mit einigen leise gemurmelten Liebkosungen äußerst behutsam an ihren Platz brachte.

Die Burschen setzten sich auf die lederbeschlagenen Bänke, die von der Ecke aus am runden Tisch entlangliefen.

Es folgte zunächst ein tiefes Schweigen, während dessen die älteren Burschen sich umständlich die kurzen Pfeifen stopften.

Unterdessen klopfte der Wirt innerhalb der Schranken des Ausschanks an einem Fasse.

„Kannst mir eine Zigarre geben, Marthchen?

„Wie groß?"

„Wie auch eine?"

„Habt Ihr denn Streichhölzer? He, mal eins:

„Ist denn balde angesteckt?"

So kamen die Wünsche der Gäste in ziemlich trägem Tempo zum Ausdruck. Während das Bier zischte, die Gläser klapperten, die Fliegen am Fenster summten, schwebten aufsteigend dicke Tabakswolkenwellen über dem runden Tische, wie über einem feuerspeienden Berge die Aschenmassen, und zogen, in der Sonne blaulechtend, in breiten Schwaden durch die ganze Stube.

Nachdem jeder mit Bier versorgt war, fand ein allgemeines Zusammenstoßen der Gläser statt. Jeder sagte: „Na, da prost!" Einige Höflichen winkten erst nach dem Herrn Lehrer mit dem Glase zu, ehe sie es an den Mund setzten.

In diesem Augenblicke betrat Ernst Hageborn die Gaststube. Marthchen, die gerade am Ausschank neben der Tür stand, schrak fast zusammen. Sie dachte an die Worte seiner Mutter.

Einige Burschen schrien: „Da kommt er ja doch noch!"

Ernst trat höflich zu dem Lehrer und sagte, ihm die Hand reichend: „Ich war bei Ihnen, Herr Lehrer. Es war aber alles geschlossen. Ich wollte die Zeitung holen, wenn Sie's erlauben. Für meine Mutter nur?" setzte er ganz verlegen hinzu, denn der Lehrer hatte ihn freundlich-erstaunt scharf angesehen. „Ach, das bedaure ich aber, daß Du nicht hereingekommt hast. Du warst ja recht lange nicht da. Komm gegen abend, da kannst Du gleich einen ganzen Stoß bekommen. Wie geht's denn Deiner Mutter?"

„Ach, gut!" erwiderte der nun gänzlich verwirrte Bursche, der nun auch fühlte, wie seine Kameraden ihn beobachteten, und er ging schnell auf die Bank zu: „Habt Ihr denn noch Platz?" Natürlich hatte man welchen. Der Lehrer zahlte und ging mit freundlichem Gruß. Einige von den jüngeren Burschen taten, als ob sie sich ehrerbietig von ihren Sitzen erheben wollten; da aber die Aelteren ihnen blieben, taten sie's auch.

In der Tür stieß der Lehrer mit dem reichen Hüttich zusammen. Mit einem beiderseitigen entschuldigenden „Oh!" wandten sie sich aneinander vorbei.

Wenzel Hüttich setzte sich, von den Burschen kaum beachtet, an einen Tisch am Fenster. Zufällig lag auf diesem eine Häkelei, an der Marthchen in den Pausen zu arbeiten pflegte. Er bemerkte sie erst, nachdem er sich gesetzt hatte. Aber was so ein unscheinbarer Gegenstand für einen Zauber um sich zu verbreiten vermag! Hüttich zwang seine Augen mit deutlicher Anstrengung, nach den Burschen, nach den blitzenden Lampen an der Decke, zum Fenster hinauszuschauen. Aber immer kehrten sie ganz von selber zurück zu dem weißen Häuflein mit den zierlichen Spitzen. Und immer, wenn er sich bewußt wurde, daß er ja doch wieder auf die Mädchenarbeit starrte, durchschauerte ihn ein seltsames Gefühl. Das strich so leise über die Haut, und das durchzog wie warmes Blut sein ganzes Innere. Ein ganz seltsam süßes Gefühl. Ja, der dicke Hüttich, mit den verquollenen, preßaisch-matten Augen und dem lichten Haar, fühlte sich als ein ganz anderer; ihm kam es ganz so vor, als sei er um fünfzig Pfund leichter.

Und dabei sah er immer nur deutlich die Tischplatte und die weiße Häkelei; alles andere erschien ihm in dämmerigen Nebel gehüllt, das aufgeregte Rufen der skatspielenden Burschen klang wie entferntes Stimmengewirr. Es schien ihm, daß er mit dem Tische ganz abgelöst von aller Außenwelt inmitten einer wohligen Wärme säße.

Aus diesem einsamen, träumenden Genießen seiner Gefühle weckte ihn Vater Wedemanns derbe Stimme, die sich anstrengte, um durch das Getöse der Gäste zu dringen: „Na, Herr Hüttich, eins einschenken?" Hüttich war ordentlich erschrocken und wurde rot. Er wußte gar nicht gleich, woher ihn die Stimme angeredet hatte. Da sah er Wedemann mit einem leeren Glase winken und rief: „Ja, freilich!"

In diesem Augenblicke ging auch Marthchen mit schnellem Schritte durch das Zimmer, mit freundlichem Gruß an ihm vorüber nach dem Ausschank.

Unwillkürlich folgte Hüttich ihren anmutigen Bewegungen, schlug aber die Augen wieder, als das Mädchen, in gewandtem Bogen, das tropfende Glas etwas von sich abhaltend, auf ihn zuschritt.

Marthchen begrüßte ihn nochmals, indem sie ihm die Hand bot, die ganz in seiner fleischigen Rechten verschwand, und wünschte ihm ein „Wohl bekomm's". Er dankte mit einer hohen, weichen Stimme, die man in diesem Koloß gar nicht vermutet hatte.

Marthchen, eine Hand auf die Lehne des Stuhles vor ihrer Arbeit gestützt, überschaute das Zimmer und

wartete einen Augenblick auf Bestellungen, währenddessen ein flüchtiger Seitenblick Hüttichs ihren schlanken Wuchs bewunderte.

Die Kartenspieler waren sehr eifrig. Pfeifen gingen aus, Bier wurde schal, einem fiel gar die Zigarre aus dem Mund auf den Tisch. Die Nachbarn schimpften über die umherfliegende Asche.

Marthchen setzte sich, wickelte das Garn um den Finger und begann das Muster nachzuzählen. Das war wohl mühevoll, denn ihr Kopf beugte sich immer tiefer herab, sodaß der gegenübersitzende Wenzel Hüttich den Reichtum an gewelltem Dunkelhaar bewundern konnte. Und er betrachtete, er bewunderte den kunstvollen Knoten und wunderte sich über die zierlichen kleinen Ohren, die von den Haarwellen fast ganz eingehüllt waren. Dabei sank seine breite Gestalt immer mehr in sich zusammen.

Entweder war Marthchen wenig geübt in solcher zierlichen Arbeit, oder sie war zerstreut. Denn das Nachzählen fing immer wieder an, stockte wieder, dann hob sich der Kopf mit einem leichten Ruck, und die Finger zählten wieder.

Nur einmal hatte sie aufgesehen, als hinten am runden Tisch einer heftig rief: „Nein, mir gehört's!" So hatte Ernst Hagedorn gerufen.

Und dieser Bursche war es auch, mit dem sich Martha Wedemann beschäftigte in Gedanken, während ihre Finger an der Häkelei tasteten.

Die Angst der alten Frau hatte einen tiefen Eindruck auf sie gemacht. Sie fühlte selbst einen Teil davon auf ihrem Gemüte lasten, nur war es mehr Angst um die alte Frau, Qual, keinen Weg zur Erleichterung zu wissen. Heute mittag in ihrer Kammer aber hatte sie zum ersten Male tief empfunden, wie schwer es ist, einen Menschen zu trösten. Sie war sich so arm vorgekommen, so leer und schwerfällig. Sie hatte von ihrem Fenster aus der Alten nachgesehen, und es hatte in ihr gezuckt, als sollte sie der Bekümmerten nachlaufen. Aber was sollte sie sagen? Ihr sagen, daß sie sich unnötige Angst mache?

Sie hatte den Hagedorn bisher nicht weiter beachtet, und besonders auffällig hatte er sich noch nicht benommen. Kratzbürste waren sie alle, die Burschen, zumal je weiter die Uhr vorrückte. Das ist bei den Burschen so, bei den meisten Männern ja auch.

Heute nun war er ihr aufgefallen in seiner Verlegenheit, als er mit dem Lehrer sprach. Er war doch sonst nicht geneigt zur Verlegenheit, und was war dabei, wenn er den Lehrer nicht daheim angetroffen und darum die Zeitung nicht erhalten hatte?

Auffallend undeutlich hatte er die Worte gemurmelt: „Für meine Mutter nur."

Wenn man erst etwas weiß, fällt einem auch manches auf, das man sonst nicht beachtet hätte.

Und so war auch der Kopf unwillkürlich herumgefahren, als Ernsts Stimme durchs Zimmer schallte, und sie war selbst darüber einigermaßen erschrocken. Was ging sie der Hagedorn an?

Sie warf die Häkelarbeit auf den Tisch, wobei sich das Garn in den Fingern verwickelte, und stand hastig auf, Umschau zu halten. Ihr war es plötzlich gewesen, als müßten alle Gäste ungeduldig auf sie, die Träumende, gesehen haben. Ein leiser Unmut, Unwillen gegen sich selbst, lag auf dem sonst so ruhigen Antlitz.

Niemand begehrte etwas. Zuletzt sah sie auch auf das Glas ihres Gegenübers. Das war noch fast gefüllt.

„Sie haben ja gar nicht getrunken?" fragte sie hastig. Hüttich griff nach dem Glase, fast erschreckt, setzte es aber wieder hin und sagte lächelnd: „Fräulein Marthchen, animieren ist verboten!"

Jetzt ärgerte sich Marthchen erst recht über sich. Wie konnte sie auch so taktlos sein! „Animieren", das war ein Wort, das man inbezug auf Kellnerinnen anwandte. Sie biß sich auf die Lippen.

Hüttich bemerkte das und glaubte, sie habe ihm den Scherz übelgenommen. Er wollte wieder gutmachen: „Nichts für ungut, Fräulein Marthchen! Auf Ihr Wohl!" Und er trank einen tüchtigen Schluck, sie nickte leicht, aber er bemerkte während des Trinkens, über das Glas hinschielend, daß das Unmutsfältchen zwischen den schöngezogenen Augenbrauen nicht verschwand. Das Mädchen mußte nicht bei Laune sein. Gott, es kommt ja in jeder Liebschaft mal was vor, was einem die Stimmung verdirbt. Da liebe Zeit, jawohl! Sie tat ihm leid, er versuchte sein möglichstes.

„Was ist denn heute mit Ihnen? Nicht bei Stimmung?"

„Ach, warum nicht?" erwiderte Martha schnell und fuhr sogleich fort: „Sind Sie denn mit der Ernte bald fertig?"

„Ach, was denken Sie denn, Fräulein Marthchen? Allemal! Schon vorgestern abend um acht Uhr ist der letzte Hafer herein!"

„Ach?"

„Jawohl. Jetzt sind wir schon fette beim Grummet."

„Ich dachte, Sie wären noch gar nicht fertig."

„Ei, was Sie denken. Jawohl, jawohl, schon längst fertig."

In dieser wenig geistreichen, aber den Landwirt Wenzel Hüttich angenehm unterhaltenden Weise setzte sich das Gespräch noch ein Weilchen fort. Hüttich lachte manchmal, nämlich wenn er einen harmlosen Witz gemacht hatte, daß der ganze Mensch erschütterte, zumal er sich bemühte, nicht laut zu werden, während gleichzeitig Marthchens kleiner Mund aus Gefälligkeit ein wenig mitlächelte.

Drüben spielten sie weiter und wurden auch lauter. Doch waren einige auch schon von der Geistesanstrengung, ohne die angeblich kein Skat gespielt und verstanden werden soll, sichtlich ermattet, lehnten an der Wand oder drehten sich mit müden Blicken nach allen Seiten um, daß taten zumal die Jüngeren.

Die Spieler selbst waren erhitzt, und schon folgten sie nicht mehr der Lust am Spiele, sondern mehr dem Aerger über Niederlagen oder dem Reize der siegenden Ueberlegenheit.

Mehr oder weniger befanden sie sich alle in gereizter Stimmung durch Gewinn und Verlust und Bier.

Jener Spaßvogel mit dem hindfadendünnen Schnurrbarte „gab" gerade, die Pfeife im linken Mundwinkel hängend, daß man die unteren Zähne blitzen sah. Während seine Finger mit geübter Geschäftsmäßigkeit die Kartenblätter flitschend abzählten und zuwarfen, glitten seine lustigen Augen hinüber zu dem Pärchen. Der Bursche, Sauder Kunze, versetzte seinem Nachbar einen Stoß mit dem Ellenbogen und zwinkerte mit den Augen nach jener Richtung. Der Angestoßene, ein kleiner dicker Bursche mit einer großen lila Aster im Knopfloch, bog sich über die Hände des „Gebers" hinüber, um zwischen den gegenüber sitzenden Burschen hindurchblicken zu können. Er konnte wohl Wenzel Hüttich von seinem Platz aus sehen, aber nicht das Mädchen.

Im Augenblick wieder lachte Wenzel Hüttich, lächelte Marthchen. Der kleine Bursche grinste hämisch und gab den Rippenstoß weiter, so kam er auch zu Ernst Hagedorn, der am Ende der Bank saß. Ernst warf nur einen flüchtigen Blick in der angedeuteten Richtung, deutete nach den Kartenblättern in den Händen und sagte kurz, aber etwas barsch: „Spielt?"

Die Burschen spielten, schossen Blicke, zischelten und meckerten frech: Jetzt rief einer: „Marthchen, wenn Du Zeit hast, mir ein Glas Bier!" Martha stand auf und holte das Verlangte. Da sie ein leeres Glas stehen sah, fragte sie harmlos freundlich: „Soll ich noch eins bringen?"

„Allewell noch nicht, ich will noch ein bißchen warten!" sagte der Bursche und setzte dann hinter Martha her. Diese hatte sich kaum gesetzt, so rief schon einer: „Kannst mir eine Zigarre geben!" Sie ging. Auf dem halben Wege zum Tische rief ein anderer, der sie mit lauerndem Blicke beobachtet hatte: „Mir kannst Du auch gleich eine mitbringen." Martha kehrte um, vom Schranke her rief sie mit gekünstelktem Gleichmut: „Will jemand noch Zigarren?" Keine Antwort, einer lächerte. Als sie an den Tisch heranrat, blitzte sie die Burschen mit ihren dunklen Augen an, und diese Blicke sagten: „Nun laßt das aber gefälligst bleiben!" Einige, die gewogt hatten, aufzusehen, duckten sich vor diesen Blicken schleunigst und taten, als seien sie ganz in die Spielberechnung vertieft.

Sie ließen das von da an bleiben.

Nun kam es aber anders. „Wo steckt denn nur der Lausemenzel?" „Was hat denn der bei Dir zu schwarzenzeln?" „Gib ihm doch ein paar Schellen!" So flogen die zweideutigen, anzüglichen Skatreden.

Wenzel Hüttich, der wohl verstand, zahlte und ging, sich freundlich verabschiedend, als habe er jene Aeußerungen gar nicht gehört. An der Türe rief ihn der Wirt zurück: „Herr Hüttich, wie ist es denn, kann uns denn der Ernst einfahren? Morgen wollen wir das Grummet losmachen, also Mittwoch vielleicht."

„Nun, wenn's nicht anders ist, müssen wir's schon mal möglich machen," sagte Hüttich in seiner gedehnten Sprechweise und schloß die Tür.

Am runden Tische herrschte ein Weilchen Schweigen, eine gewisse Bedrückung. Man hatte den reichen Hüttich verrieben. Das hatte man ja nun eigentlich nicht gewollt; die Burschengesellschaft verdankte seinem Junggesellentum manchen erklecklichen Beitrag zu den von Jahr zu Jahr steigenden Kosten des Burschenballes. Offenbar war er aber beleidigt, denn er hatte mit keinem Auge herübergesehen, als er ging. „Ich glaube, jetzt hat er's übelgenommen!" sagte endlich ein schmächtiger Naseweis mit einer Stimme, halb Angst, halb Triumph und einem Gesicht desgleichen. Die älteren Burschen sagten nichts, sondern beendeten vorerst das Spiel.

Als die Karten auf dem Tische zusammengeworfen wurden, klatschte Ernst Hagedorn die wenigen, die er hatte, derb hin und drehte sich auffällig nach dem Zimmer zu. Erst schien's, als wollte er sich nur zum Fenster hinliegen; aber er blieb dann abgewandt sitzen.

„Was ist denn mit Dir?" stieß ihn sein Nachbar in den Rücken.

„Laß mich!" klang es fast drohend zurück. Auf der zur Hälfte weißen Stirn erschien eine starke blaue Ader.

Die Burschen sahen nach der Uhr. Ernst griff plötzlich nach seinem Glas und stürzte den noch reichlichen Inhalt mit einem Male hinunter. „Bring mir noch eins!" rief er mit heiserer Stimme. Marthchen, das an einem Fenster gestanden hatte, kam ohne Eile nahe, nahm ihm das Glas aus der Hand und sah ihm mit großem Blick in das gerötete Gesicht. Seine Stimme hatte einen so befehlshaberischen Ton angenommen, und gerade aus Widerspruch nahm sie sich mehr Zeit als gewöhnlich. Als sie so nahe vor ihm stand und auf ihn herabsah, sah sie erst, was er für ein gewöhnliches, unschönes Gesicht hatte: kleine Augen, weißblonde spärliche Augenbrauen, eine kurze Nase und schmale Lippen; dazu standen von dem durch das knochige Kinn außergewöhnlich verlängertem Gesichte die dünnschaligen Ohren weit ab.

Und auch noch kommandieren wollte der Mensch! So ein Tagelöhner! Eine Bitterkeit überkam sie beim Anblick des Verärgerten. Sie ging mit zurückgeworfenem Kopfe nach dem Ausschank.

Einige von den jüngeren Burschen traten zu ihr, zahlten und gingen fort.

Der Spaßvogel war zu biermüde, um seine Späße zu machen. Er drehte sich faul nach Ernst Hagedorn herum und fragte nachlässig: „Nu, Ernst, was ist denn eigentlich mit Dir?"

„Was mit mir ist?" fragte dieser schneidig entgegen und richtete sich aus seiner gebückten Haltung auf.

„Er ärgert sich doch über die zwei Groschen, die er verloren hat," meinte einer.

„Ach, jawohl!" sagte Ernst verächtlich, „wegen der lumpigen zwei Groschen! Wenn ich mich darüber ärgern wollte, brauchte ich ja nicht mit Euch zu spielen!"

„Na, was willst Du denn da eigentlich?" brauste nun Sauder Kunze auf, ärgerlich, weil ihn schien, daß Ernst wieder mal in seine schon genugsam bekannte Eitelkeit verfallen sei.

„Was ich will?" schrie dieser jetzt und sprang auf. Seine Augen leuchteten seltsam: „Sagen will ich Euch was! Auf gut deutsch! Schämt Ihr Euch denn nicht, den Hüttich so zu ugen? Ach herrjeh," er machte sich komisch klein, „wenn's Burschenfest kommt, da machen sich die Herren Bauernsöhne so klein und können so schöne Bitten anbringen, und hier muß Euch ein Tagelöhnersohn sagen, daß Ihr Schafte seid?"

„Na, erlaube mal!" „Er hat wieder mal zuviel!" „Laßt ihn, laßt ihn gehen!" tönte es durcheinander. Einer nach dem andern langte seine Mütze vom Nagel, sah nach der Uhr und — drückte sich.

Hinter ihnen her schrie Ernst noch immer: „Jawohl, Schafte! Wer gegen Hüttichen was sagt, der kriegt's mit mir zu tun!"

„Sei doch still!" raunte ihm im Vorbeigehen der letzte Bursche begütigend zu.

Martha hatte mit Schrecken den Ausbruch des Zornes vernommen. Sie stand noch immer am Ausschanktisch, und ihre Finger schlossen sich fest um den Henkel von Hagedorns Glas.

Da hatte sie gleich den Beweis. Diese gröbliche Stimme! Er war betrunken, ohne Zweifel. Aber wovon nur? Zwei Glas Bier hatte er in reichlich drei Stunden getrunken, das konnte doch einen Burschen von zwanzig Jahren nicht umwerfen? Sie hatte schon erleichtert aufgeatmet, als die Stühle polterten und die Burschen gingen, um dem Streite zu entgehen: sie war schon froh gewesen, daß sie ihm das dritte Glas nicht zu bringen brauchte; denn allein würde er doch schwerlich in dieser Stimmung sitzen bleiben.

Aber da fuhr sie erschrocken zusammen. Es hatte einen lauten Krach getan. Als sie herumfuhr, hüpften noch einige Gläser aneinander klirrend auf dem runden Tische. Die langen Beine mit den großen Stiefeln weit von sich gestreckt, die Faust auf dem Tische geballt, saß oder vielmehr lehnte Hagedorn dort und schrie wütend: „Na, was wird's denn? Krieg ich Bier, oder nicht?"

Der Wirt war gerade aus der Stube gegangen. Martha zitterte, die sonst durchaus nicht furchtsam war. Sie zitterte mehr aus Aufregung, die hervorgerufen wurde durch den Gedanken an ein mögliches Verweigern des Bieres. Während sie noch in Hast erwog, mit welchen Worten sie ihm sein Begehren wohl abschlagen könne, betrat ihr Vater wieder die Stube, und ohne es eigentlich zu wissen, reichte sie diesem das leere Glas, das er auch sogleich vollaufen ließ.

Unterdessen hatte Martha ihren Entschluß kühn gefaßt. Ihr Vater verließ das Gastzimmer wieder. Als sie das Glas vor Ernst Hagedorn hingestellt hatte, blieb sie neben ihm stehen.

Er hatte ihr das Glas förmlich aus der Hand gerissen und es bis zur Hälfte entleert. Sie beobachtete, wie dabei seine Hand zitterte und ihm die Augen fast aus dem Kopfe traten.

Da legte sie ihre Hand auf seine Schulter. Das Herz schlug ihr mächtig, sie rang nach Worten. Er sah auf, mit einem seltsam scheuen, flackernden Blick. Sie sah aber gar nicht, wie häßlich er in diesem Augenblicke war. Mit bebender Stimme sagte sie so recht eindringlich: „Ernst!"

Er schüttelte ihre Hand ab. „Was denn? Schafte sind sie alle miteinander!"

Die Buchdruckerei von

Langer & Winterlich

(R. Langer und H. Schmidt)

RIESA

Gartenstraße Nr. 59

hält sich zur Anfertigung nachstehender Drucksachen bei sauberer Ausführung und billigster Preisstellung bestens empfohlen.

Briefe
Karten- und Geschäftskarten
Briefköpfe, Briefleisten
Bestellzettel
Broschüren, Bilanzen
Deklarationen
Danksagungs- und Einladungsbriefe
Einlaßkarten
Etiketten aller Art
Fakturen, Frachtblätter
Formulare in div. Sorten
Frachtbriefe
Gebrauchsanweisungen
Fremdenzettel
Haus- und Fabrik-Ordnungen
Geburtsanzeigen
Hochzeitseinladungen
Zeitungen und Gedichte
Kistenschilder
Kostenanschläge
Kataloge, Kontrolle
Kontobücher
Lohnlisten, Mahnbriefe
Mitteilungen, Menus
Musterbücher, Notes
Plakate, Programme
Preiskurante
Postkarten, Quittungen
Rabattmarken
Rechnungen
Speisen- und Getränkekarten
Statuten, Tanzkarten
Stimm-, Theater- und Gastzettel
Listen- und Verlobungskarten
Wechsel, Werte
Zirkulare, Zeugnisse
2c. 2c. 2c.

Massenauflagen für Rotationsdruck.

Riesaer Tageblatt

— Amtsblatt —

Fernsprechstelle Nr. 23.

Telegramm-Adresse: Tageblatt Riesa.